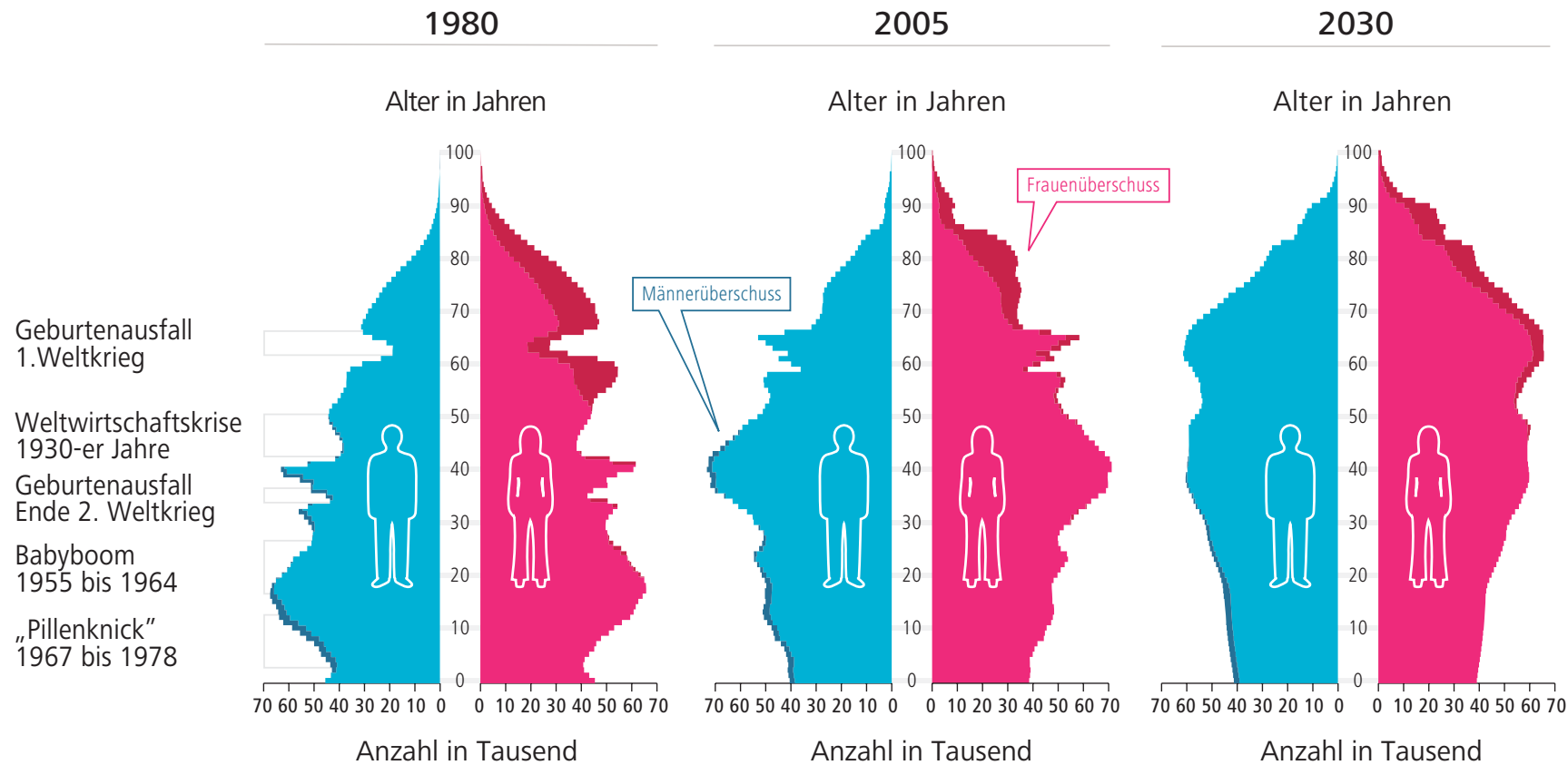


# Altersaufbau der österreichischen Gesellschaft

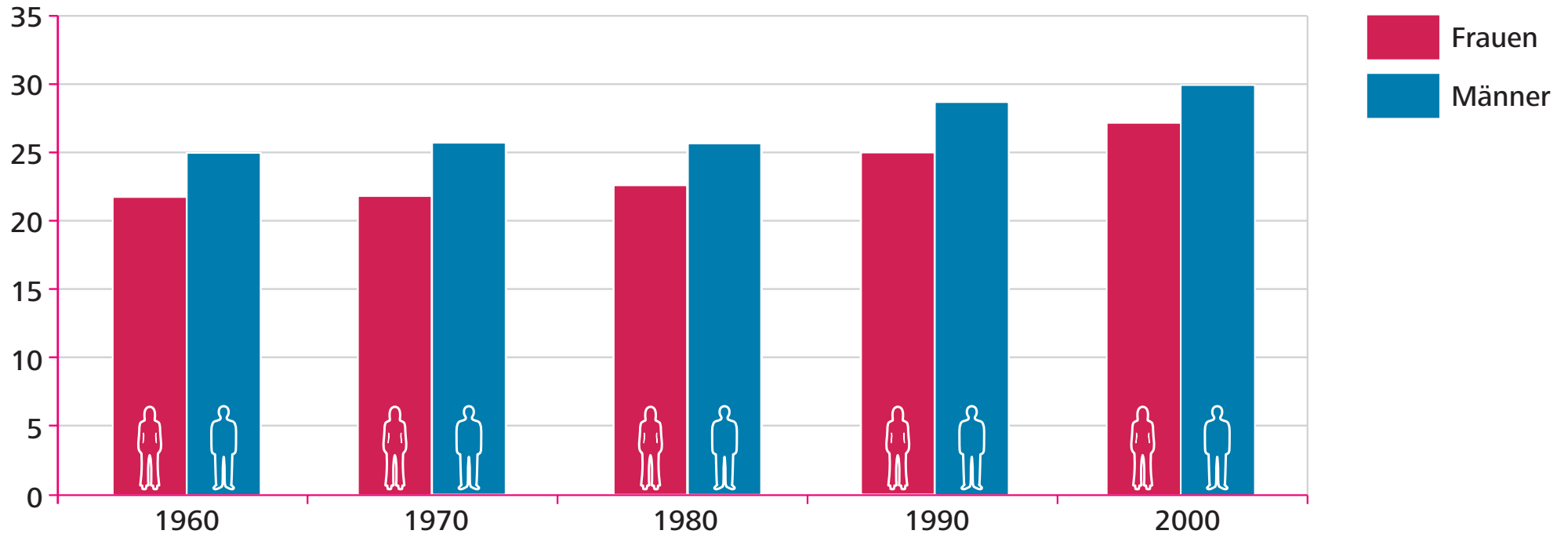


Q.: Statistik Austria.

Die Bevölkerungsstruktur einer Gesellschaft kann in einer so genannten Bevölkerungspyramide veranschaulicht werden. In dieser werden bedeutende Unterschiede der Bevölkerungsstruktur bezogen auf Alter und Geschlecht erkennbar. Veränderungen sind auch im zeitlichen Verlauf sichtbar.

# Mittleres Erstheiratsalter in Österreich

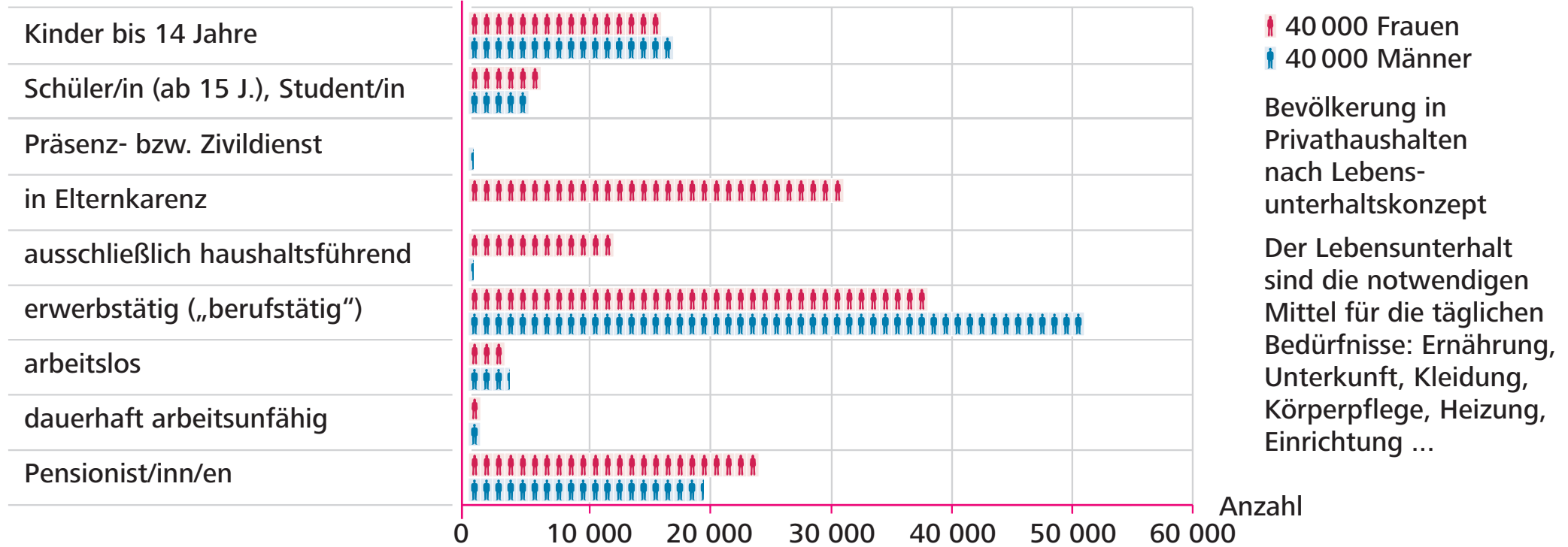
Alter der ersten Heirat



Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten 2002.

Das Durchschnittsalter der ersten Heirat erhöht sich ständig. Gründe dafür sind längere Ausbildungszeiten, mehr unverheiratete Paare, mehr Alleinerzieher/innen und mehr Singles sowie ein gesellschaftlicher Wertewandel.

# Frauen und Männer nach Lebensunterhalt



Q.: Statistik Austria – Mikrozensusergebnisse 3. Quartal 2005.

So sieht die gesellschaftliche Realität in Österreich aus. In Elternkarenz befinden sich fast ausschließlich Frauen und führen die Haushalte. Im Gegensatz dazu sind wesentlich mehr Männer als Frauen (bezahlt) berufstätig.

# Mütter und Väter nach der Scheidung oder Trennung

## Mütter nach der Trennung

- Mütter, die sich in einer Lebensgemeinschaft um Kindererziehung und Haushalt kümmern, haben keinen Anspruch auf Unterhalt nach der Trennung.
- Nach einer Lebensgemeinschaft gehen Mütter schlechter aus, weil Kindererziehung und Haushalt nicht als gleichwertiger Beitrag gilt (wie in der Ehe).



## Väter nach der Trennung

- bis 2000: Erziehung des Kindes bzw. der Kinder durch die „alleinerziehende“ Mutter, der Vater ist oft nur eine besuchende Randfigur.
- Reform ab 2000: Möglichkeit der „gemeinsamen Obsorge“; Trend zur stärkeren Väterbeteiligung; sonst wird geprüft, wer der geeignetere Elternteil zur Kindererziehung ist; fast immer erhält die Mutter das Sorgerecht.

Q.: Rechtsanwaltskammer Wien 2007; Der Standard 14.2.2007.

Trennung oder Scheidung bedeutet oft persönliches Leid. Zusätzlich ist die rechtliche Situation von Müttern nach getrennten Lebensgemeinschaften oft schwierig. Väter sind nach der Scheidung noch immer nicht Frauen gleichgestellt. Nicht wenige Mütter verhindern untadeligen Vätern das Besuchsrecht für ihre Kinder und sind damit leider erfolgreich.

# Alleinerziehende in Österreich

Alleinerziehende Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren



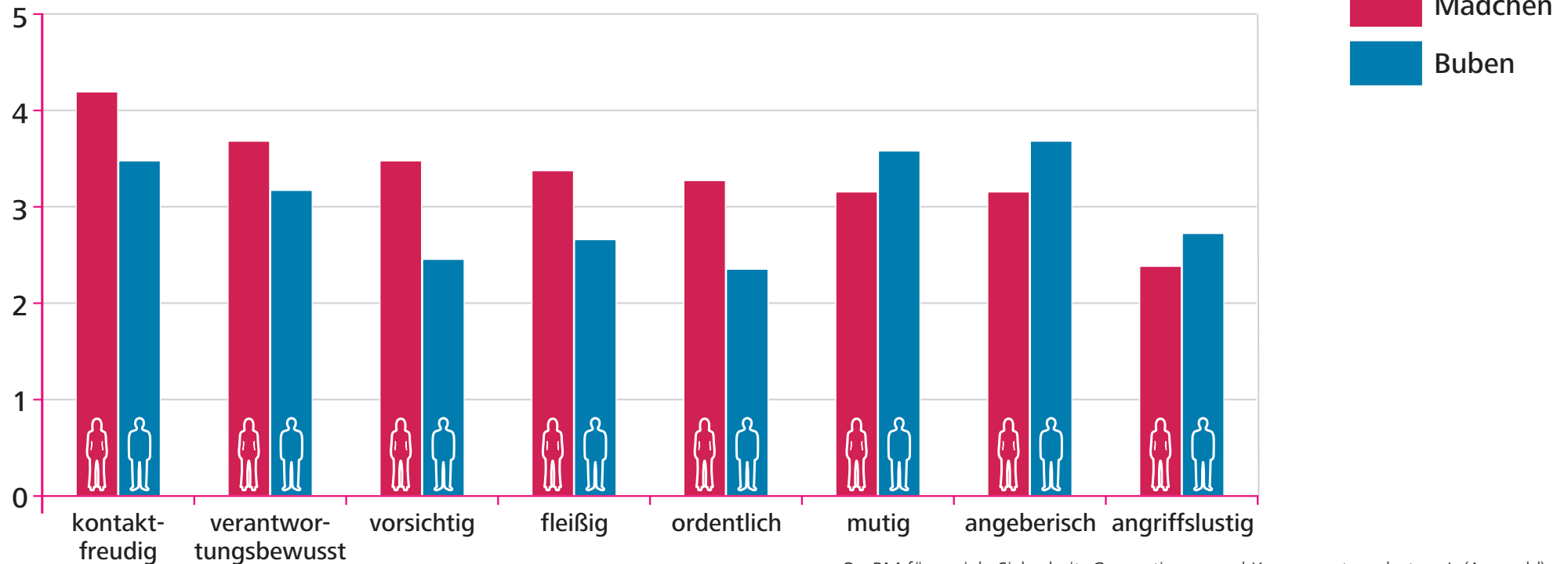
Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten 2002 (Stand 2000).

Alleinerziehende sind in Österreich fast nur Frauen, mit steigender Tendenz. Noch stärker als Frauen in einer Partnerschaft spüren Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher die Last der Dreifachbelastung: Haushalt, Kinder und Beruf.

# Zugeschriebene Eigenschaften von Mädchen und Buben

Wie Eltern Mädchen und Buben beschreiben

Ausmaß des Merkmals

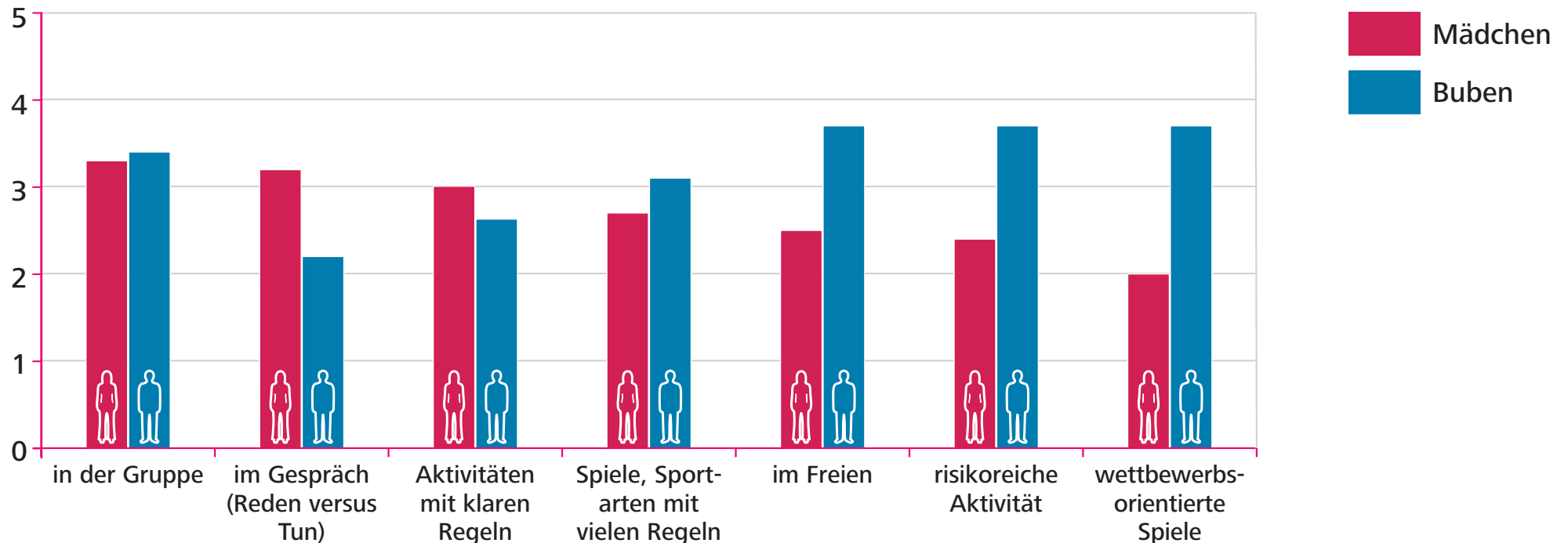


Das Verhalten und auch das Rollenverhalten von Buben und Mädchen wird von den Eltern mitbeeinflusst. Wenn Mädchen als eher vorsichtig und fleißig und Buben als eher mutig und draufgängerisch beschrieben werden, ist nachzufragen, inwieweit Eltern hiermit ihre eigene Rollen-erziehung beschreiben.

# Freizeitverhalten von Mädchen und Buben

Wie Pädagog/inn/en das Freizeitverhalten von Mädchen und Buben beschreiben

Ausmaß

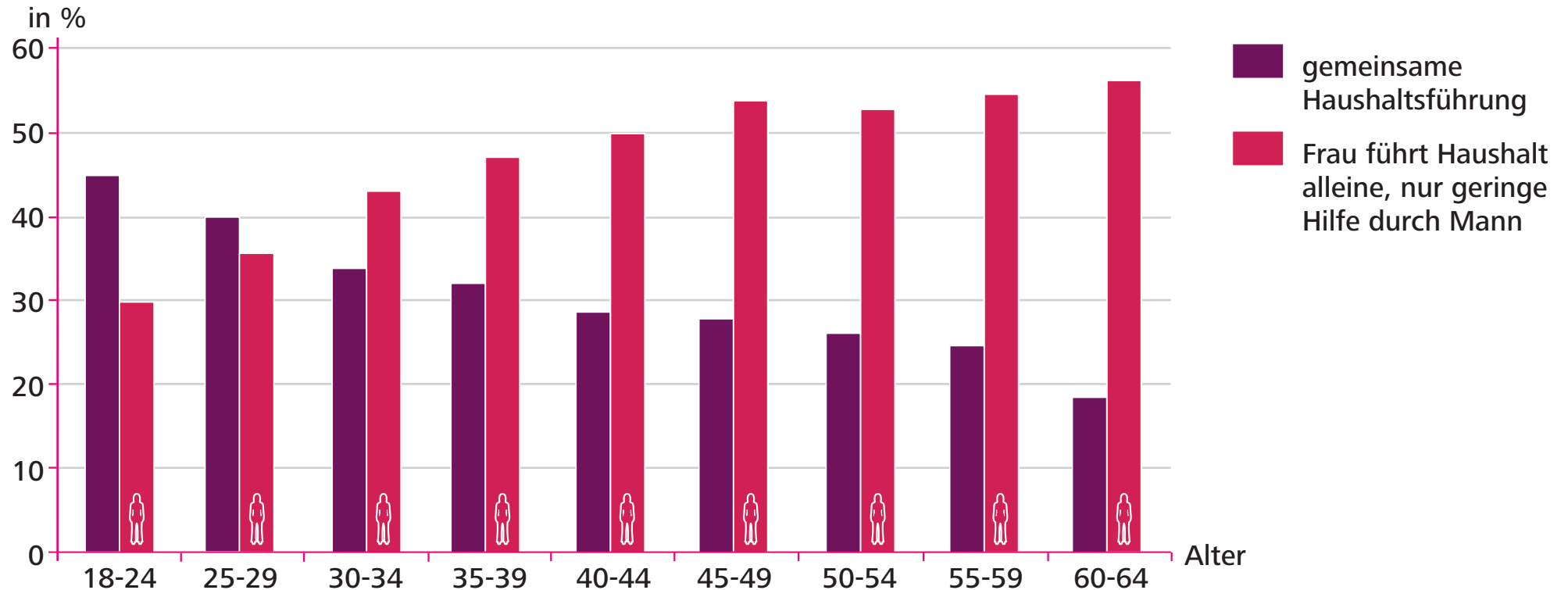


Q.: BM für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz o.J.

Nach Einschätzung ihrer Lehrer/innen stehen bei Mädchen in der Freizeit die Kommunikation sowie Aktivitäten in der Gruppe und mit klaren Regeln deutlich im Vordergrund. Während Mädchen eher die Sprache einsetzen, um Auseinandersetzungen auszutragen und Konflikte zu klären, agieren Buben eher in Wettbewerben und risikoreichen Aktivitäten.

# Haushaltsführung von Frauen und Männern

Haushaltsführung von Personen in Partnerschaften, in denen Mann und Frau erwerbstätig sind



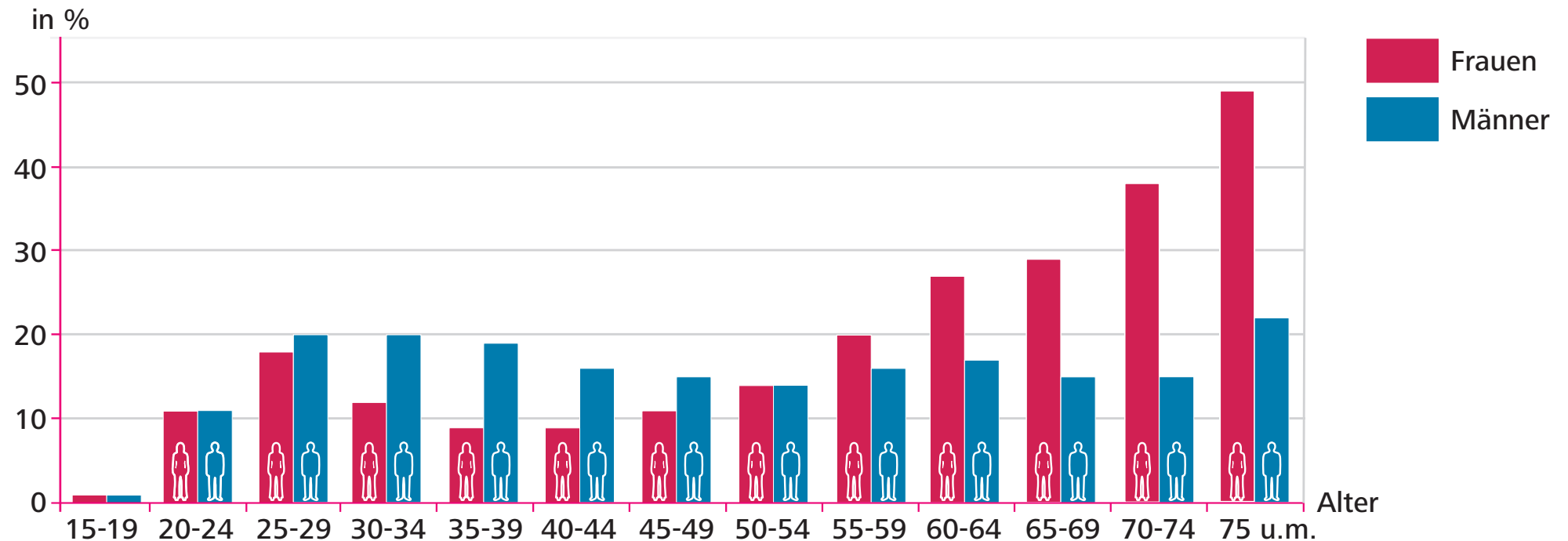
Q.: Statistik Austria – Mikrozensus September 2002.

Wenn in einem Haushalt beide Partner berufstätig sind, so hängt es sehr von ihrem Lebensalter ab, wie der Haushalt geführt wird. Jüngere Paare teilen sich die Haushaltsführung deutlich häufiger als ältere Paare.



# Alleinstehende Frauen und Männer

Anteile an der Gesamtbevölkerung

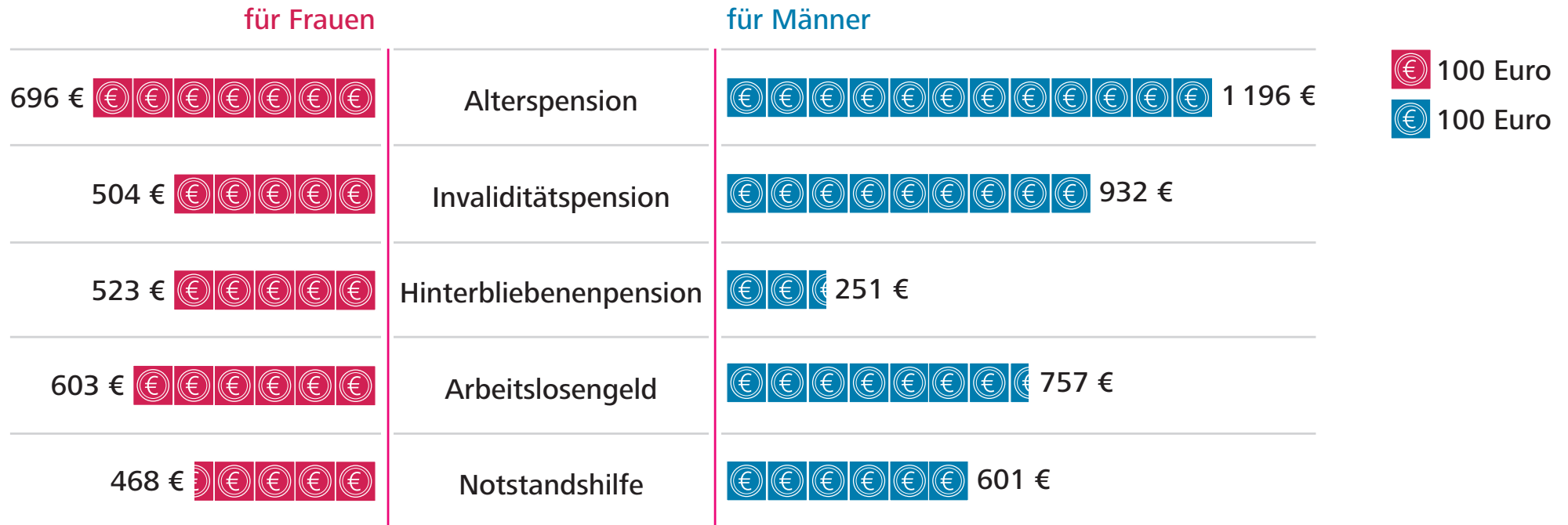


Q.: Statistik Austria – Mikrozensus (Stand 2006).

Die meisten Singles in Österreich sind ältere Menschen, die nach dem Tod des Partners/der Partnerin „unfreiwillig“ alleine leben. An zweiter Stelle sind Singles im jungen Erwachsenenalter zu finden, wobei hier im Gegensatz zu den älteren Menschen männliche Singles überwiegen.

# Sozialausgaben für Frauen und Männer

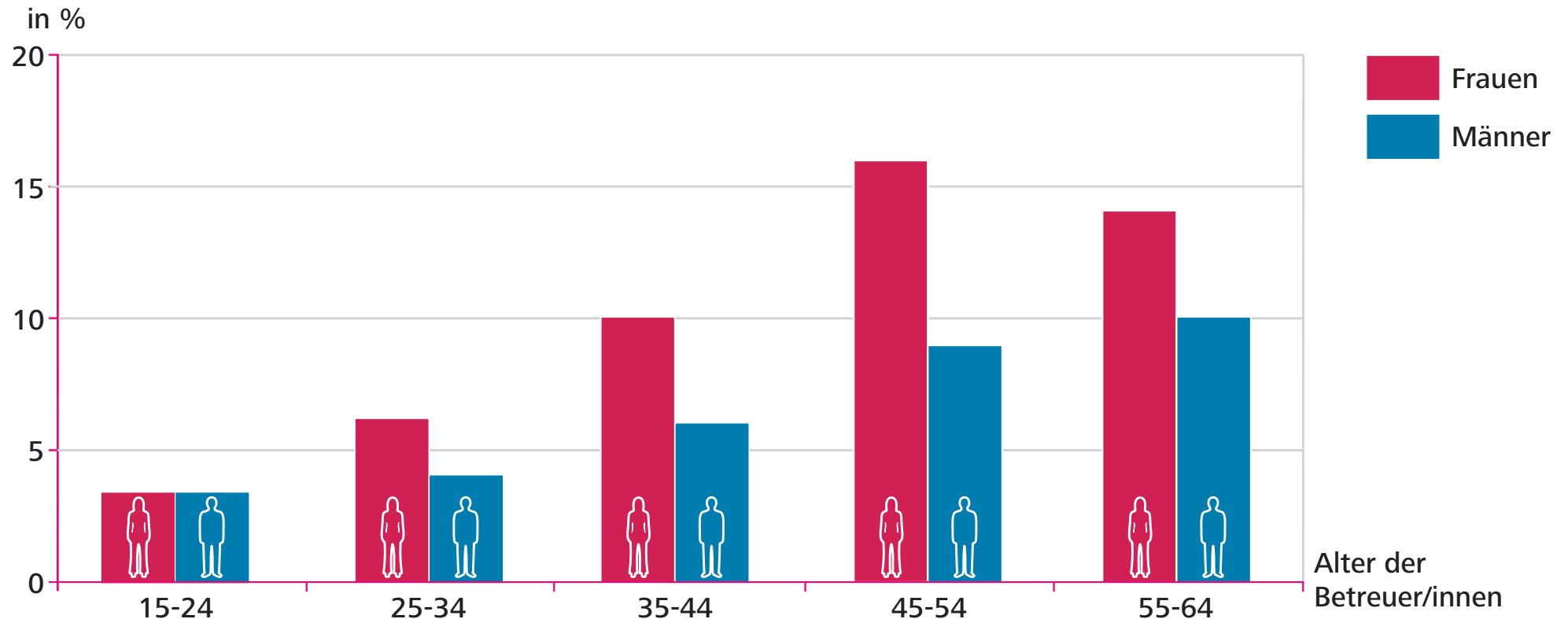
Monatliche Durchschnittsleistung



Q.: BMSG; HSV; Riedel und Hofmarcher 2002 (Stand 2002).

Aufgrund der unzureichenden Datenlage sind nicht alle Sozialausgaben nach dem Geschlecht aufschlüsselbar. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass Sozialleistungen, die an das Erwerbsleben gebunden sind, auf Grund der ungleichen Bezahlung von Frauen und Männern verschieden hoch ausfallen.

# Betreuung von hilfsbedürftigen Verwandten und Bekannten



Q.: Statistik Austria – Vereinbarkeit von Beruf und Familie 2005.

Die Betreuung von hilfsbedürftigen Verwandten und Bekannten wird überwiegend von Frauen geleistet. Jede zehnte Frau in Österreich betreut regelmäßig hilfsbedürftige Verwandte oder Bekannte (über 15 Jahren), aber nur jeder 17. Mann. Grund ist vor allem die Rollenverteilung, die diese Arbeit den Frauen zuweist.

# Jahzara und Julia leben in zwei Welten – Teil 1



**Jahzara** wird in Äthiopien geboren.

**Jahzara** hat acht Geschwister.

**Jahzara** bricht die Schule ab, sie muss sich um ihre jüngeren Geschwister kümmern.

**Jahzaras** Mutter stirbt an Aids.



**Jahzara** wird von ihrem Vater an einen Mann verheiratet, über Familienplanung weiß sie nichts.



**Jahzara** bekommt ihr 1. Baby.



**Jahzaras** 2. Baby stirbt bei der Geburt.



**Jahzara** bekommt ihr 3. Baby.

**Jahzaras** Vater stirbt an Malaria.



**Jahzara** bekommt ihr 4. Baby.

0

9

11

14

16

17

18

20

22

23

**Julia** wird in Österreich geboren.

**Julia** hat eine Schwester.

**Julia** besucht die 1. Klasse AHS, sie hat Sexualaufklärung im Unterricht.

**Julia** spielt in einem Volleyball-Club.

**Julia** hat ihren ersten Freund und weiß, wie sie Schwangerschaftsverhütung und Schutz vor Aids durchführt.

**Julia** lernt für ihren Führerschein.

**Julia** macht die Matura und beginnt zu studieren.

**Julia** übersiedelt in eine andere Stadt.

**Julia** kauft ein Auto.

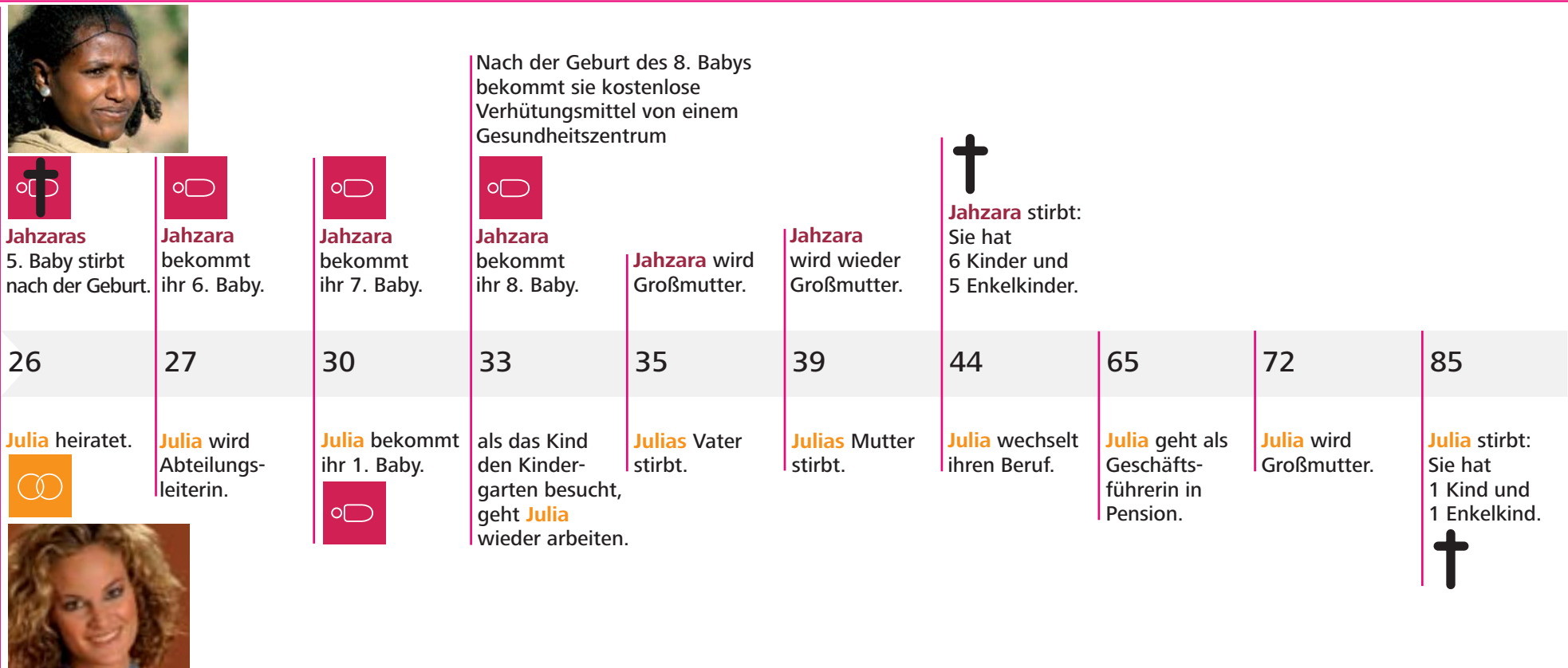
**Julia** beendet ihr Studium und beginnt zu arbeiten.



Q.: nach: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung o. J.

Die Jugend von Jahzara in Äthiopien und Julia in Österreich verläuft völlig unterschiedlich. Mit 25 Jahren ist Jahzara verheiratet und hat drei Kinder. Julia hat maturiert, studiert, einen Freund und ein Auto.

## Jahzara und Julia leben in zwei Welten – Teil 2

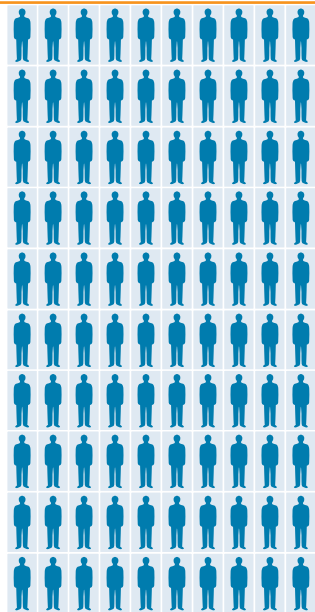


Q.: nach: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung o. J.

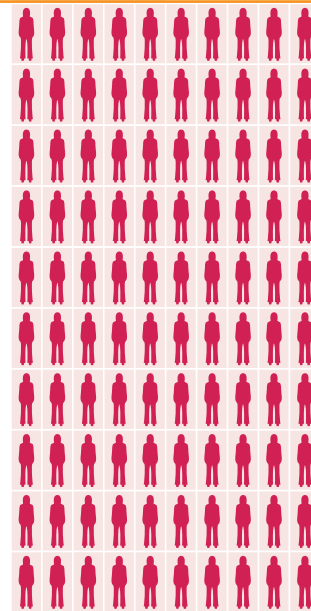
Auch als Erwachsene haben Jahzara aus Äthiopien und Julia aus Österreich ein völlig unterschiedliches und verschieden langes Leben. Jahzara kann sich mit ihrer Familie gerade noch durchschlagen, Julia lebt im Wohlstand.

# Frauen pro 100 Männer

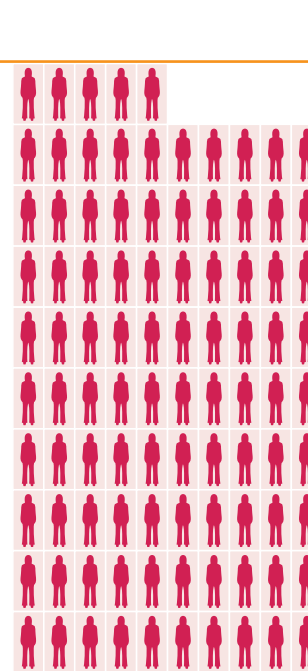
Auf 100 Männer ...



... kommen so viele Frauen





in Österreich 105



in China 95



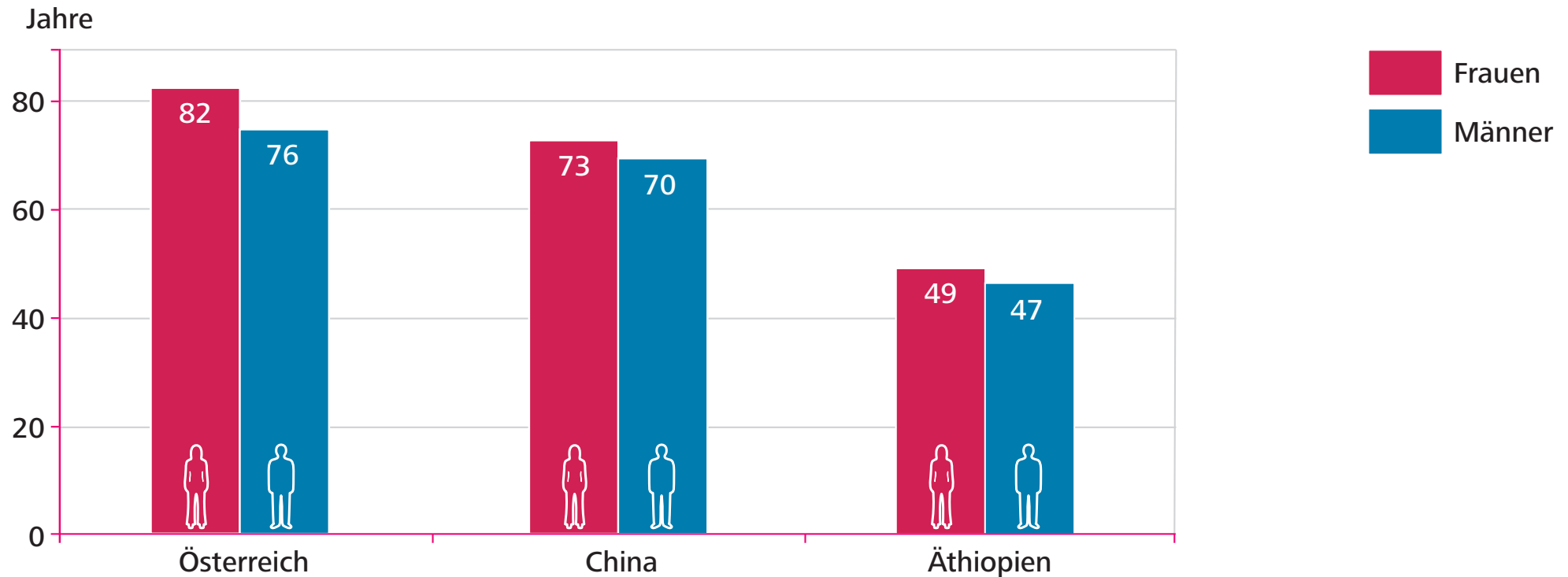
in Äthiopien 101

 eine Frau  
 ein Mann

Q.: UN – The World's Women 2005.

Wegen der höheren Lebenserwartung der Frauen leben in jedem Land normalerweise mehr Frauen als Männer. Wenn dieses Verhältnis umgekehrt ist, weist es auf problematische Situationen hin: Föten werden abgetrieben, weil sie weiblich sind und Frauen werden schlechter versorgt als Männer. In der chinesischen Gesellschaft „fehlen“ somit 30 Millionen Mädchen und Frauen.

# Mittlere Lebenserwartung

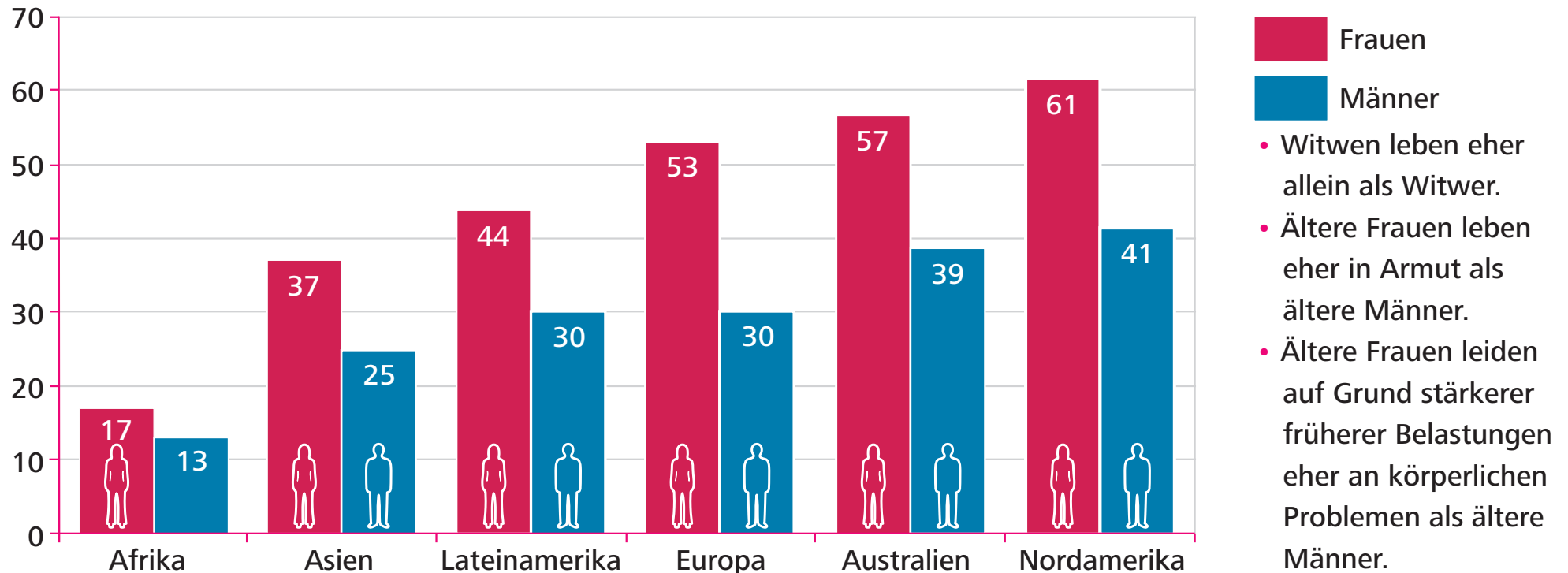


Q.: UN – The World's Women 2005.

Die mittlere Lebenserwartung gibt die durchschnittlich zu erwartende Lebensdauer eines/einer Neugeborenen an. Sie hängt von der medizinischen Versorgung, vom Wohlstand in einem Land und von anderen Faktoren ab. Frauen haben eine höhere Lebenserwartung als Männer, weil sie im Mittel gesünder leben, weniger Unfälle haben und weniger Selbstmorde begehen.

## Frauen und Männer im Alter

Anteil von Frauen und Männern, die zwischen 1995 und 2000 geboren wurden und voraussichtlich 80 Jahre alt werden.  
in %

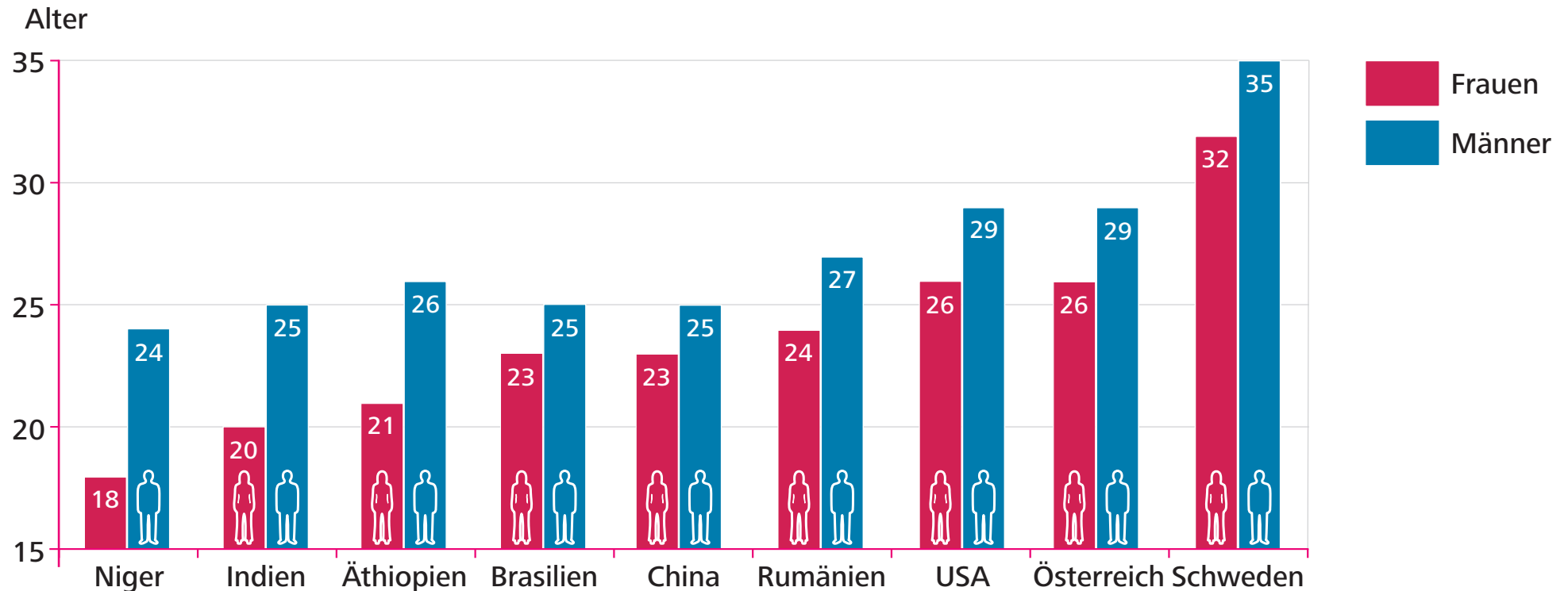


Q.: UN – World Population Monitoring 2000.

Frauen werden auf Grund der höheren Lebenserwartung im Mittel älter als Männer. Auch wenn man die Anteile der Frauen und Männer betrachtet, die gute Chancen haben, 80 Jahre alt zu werden, trifft dies zu. Besonders in gut entwickelten Regionen sind die Aussichten für Frauen gut und deutlich besser als für Männer.



## Unterschiedliches Heiratsalter



Q.: UN – The World's Women 2005

Das Heiratsalter ist sowohl innerhalb als auch zwischen Staaten unterschiedlich hoch. In weniger wohlhabenden Staaten heiraten Menschen früher. Überall ist das Durchschnittsalter der heiratenden Männer höher als jenes der Frauen.

## Frühe Heirat – frühe Geburten

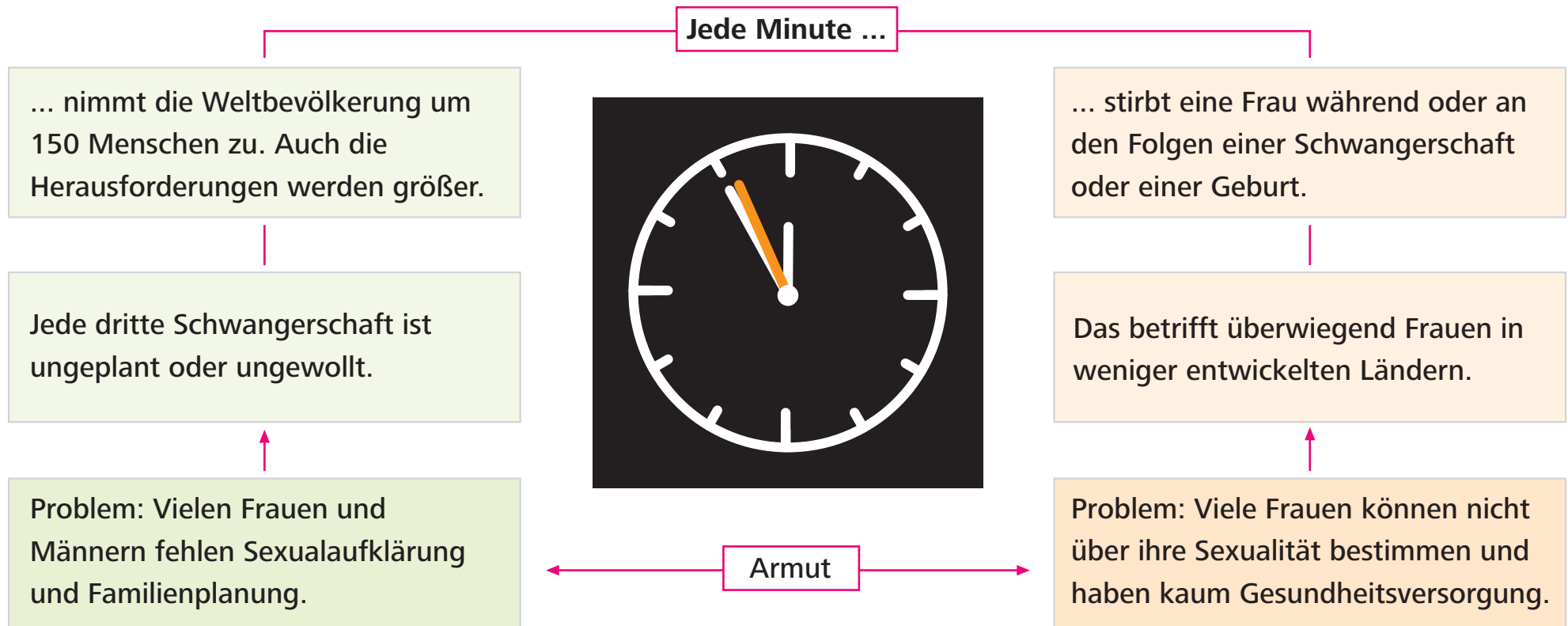
von 100 Frauen im Alter 15-19 Jahre sind so viele verheiratet	Staat	Geburten pro 100 Frauen im Alter 15-19 Jahre
62 	Nigeria	 27,1
30 	Äthiopien	 9,6
30 	Indien	 8,0
17 	Brasilien	 9,0
6 	Rumänien	 3,6
4 	USA	 5,1
3 	Österreich	 1,4
–	Deutschland	 1,1
1	China	0,5
1	Schweden	0,7

 fünf verheiratete Frauen  
 zwei Babys

Q.: UN – The World's Women 2005 (für Deutschland keine Daten verfügbar).

In Staaten, in denen Frauen jung heiraten oder jung heiraten müssen, ist die Anzahl der Geburten dieser Frauen hoch. Das ist problematisch. Einerseits müssen die Frauen die Schule oder ihren Beruf verlassen, andererseits wächst die Bevölkerung dieser meist ärmeren Staaten stark.

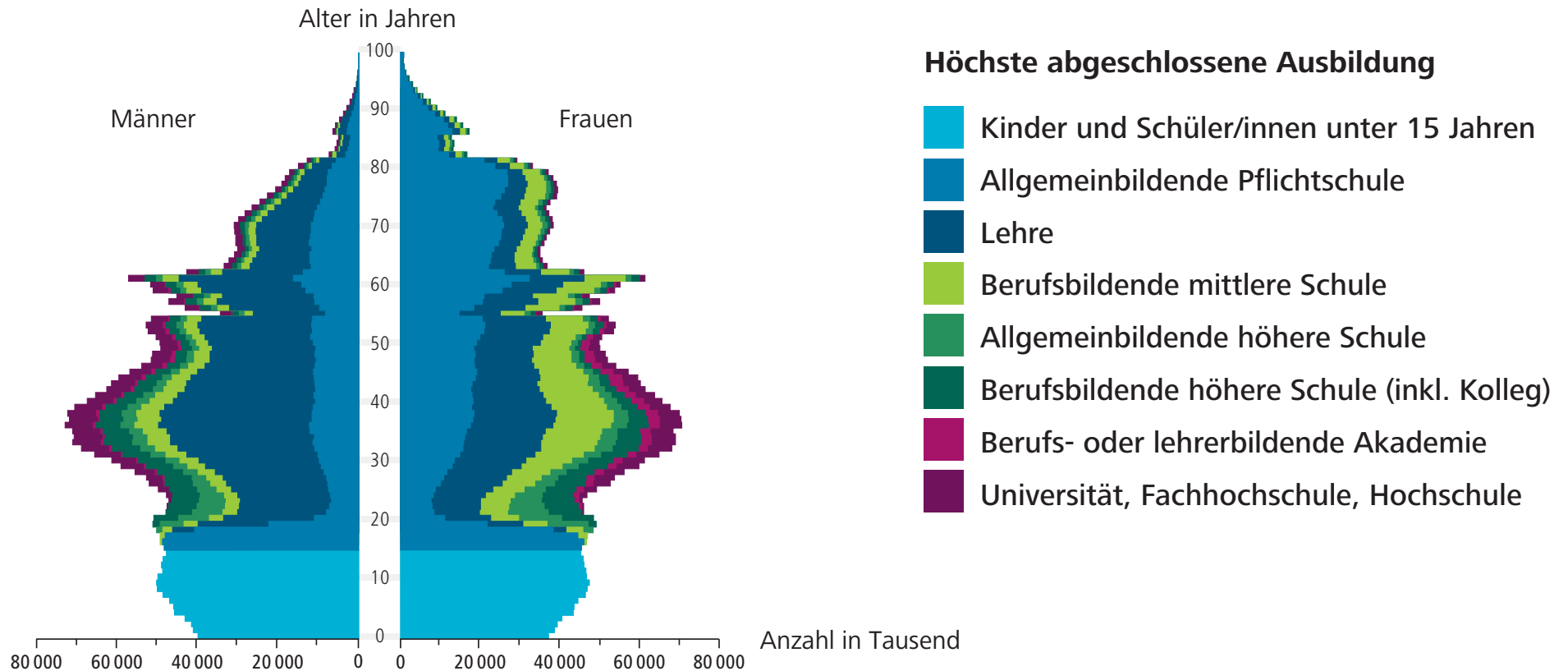
# Die Weltbevölkerung wächst



Q.: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung 2005.

Armut ist der Hauptgrund für diese Probleme. Menschen, die in Armut leben, haben kaum Zugang zu Sexualaufklärung, Familienplanung und Gesundheitsversorgung. Oft sind Frauen in dieser Situation zusätzlich von ihrem Mann abhängig.

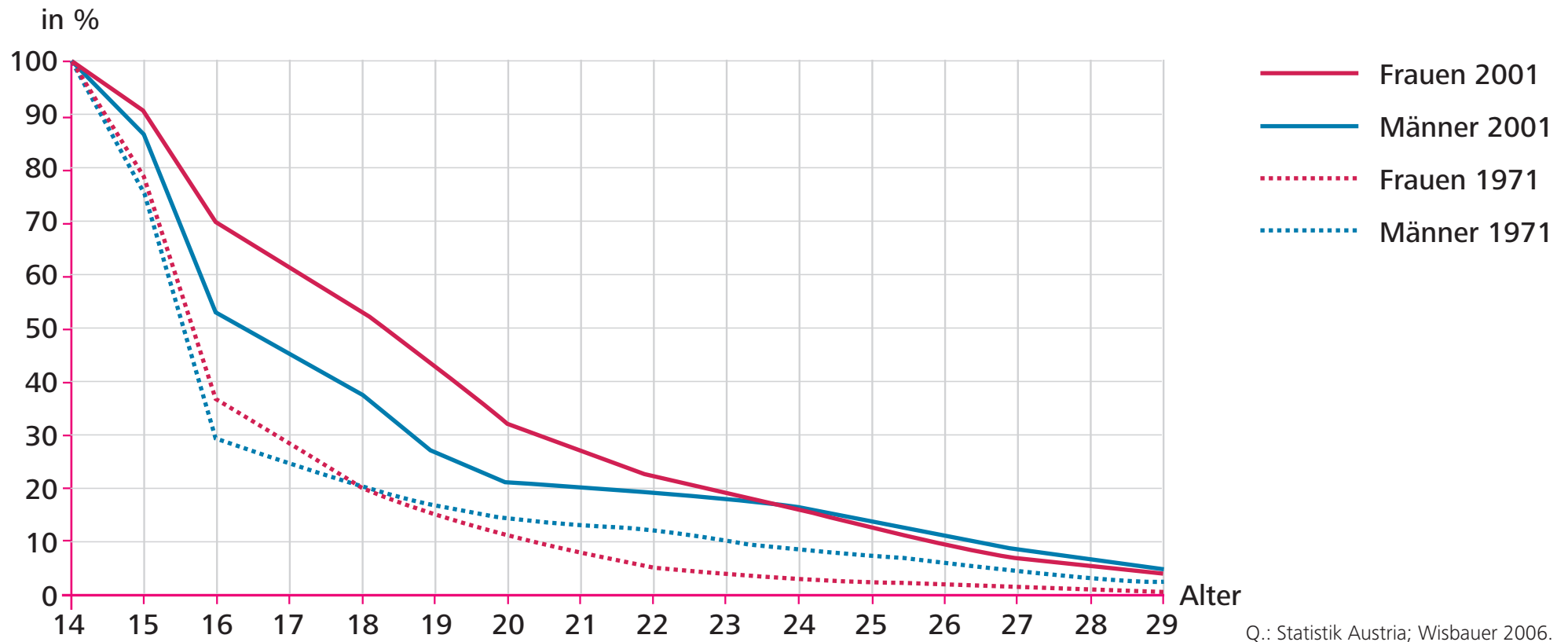
# Frauen und Männer nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: Statistik Austria 2005; Wisbauer 2006.

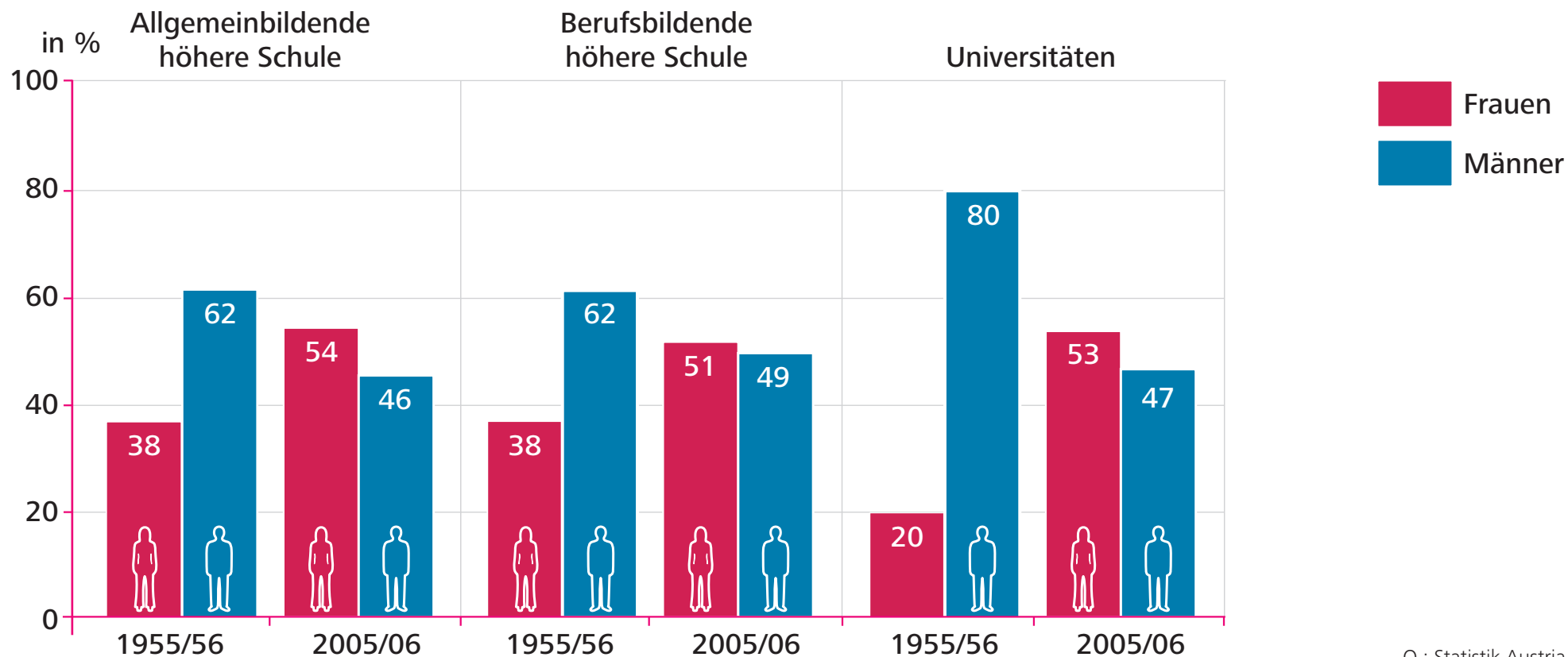
Die Bevölkerungspyramide über die „Wohnbevölkerung Österreichs nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Alter und Geschlecht 2001“ zeigt zum Beispiel, dass noch vor wenigen Jahrzehnten der Anteil von Frauen mit einem Abschluss einer höheren Schule oder Universität geringer als jener von Männern war.

# Schulbesuchsquoten in Österreich



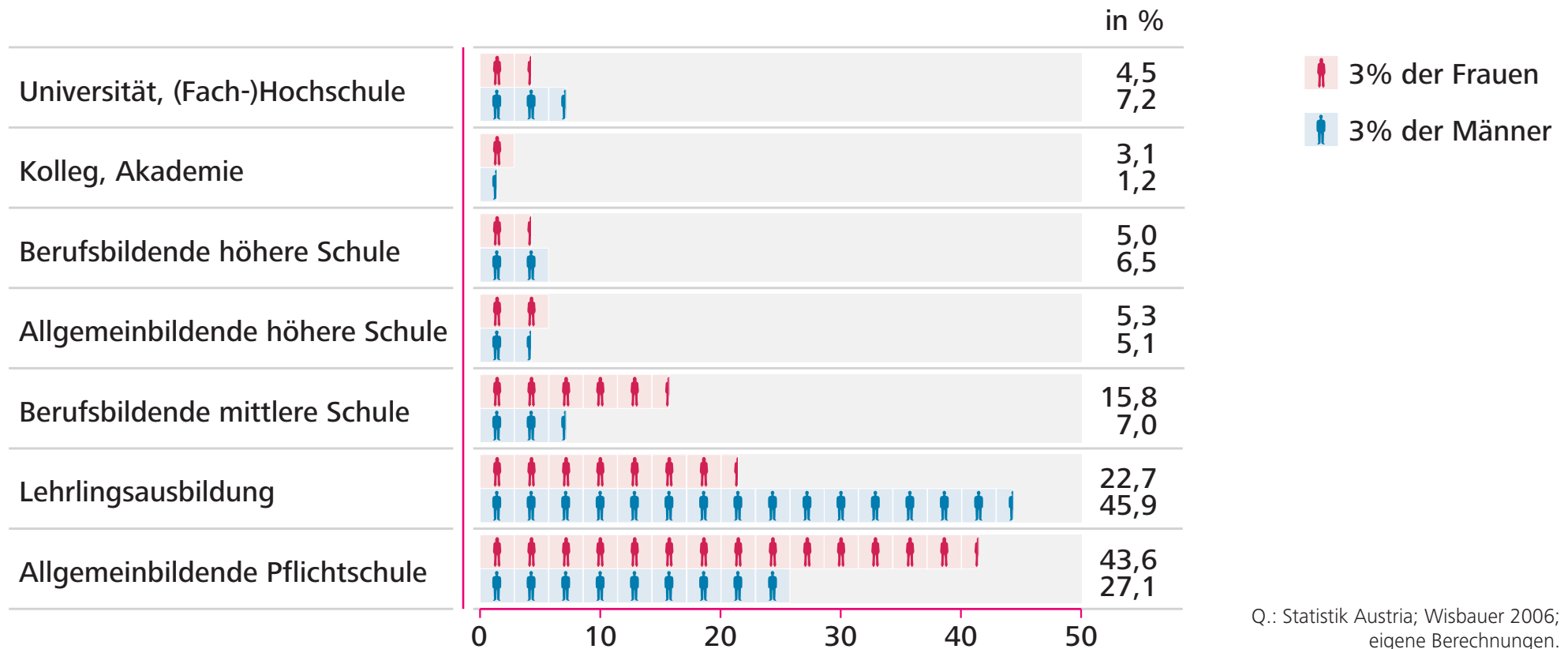
Die Entwicklung der alters- und geschlechtsspezifischen Schulbesuchsquoten in Österreich zeigt die gestiegene Bildungsbeteiligung der Jugendlichen und die Tendenz zur Höherqualifikation der weiblichen und der männlichen Bevölkerung. Der relativ hohe Lehrlingsanteil der männlichen Jugendlichen bewirkt eine niedrige Schulbesuchsquote.

# Geschlechterverhältnis an österreichischen Schultypen



In den 1950er Jahren wurden höhere Schulen und Universitäten von männlichen Jugendlichen dominiert. Weibliche Jugendliche profitierten von der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte stärker als männliche Jugendliche. Das belegt auch die Umkehrung des Geschlechterverhältnisses an AHS, BHS und Unis: Frauen stellen die Mehrheit an den genannten Schulen.

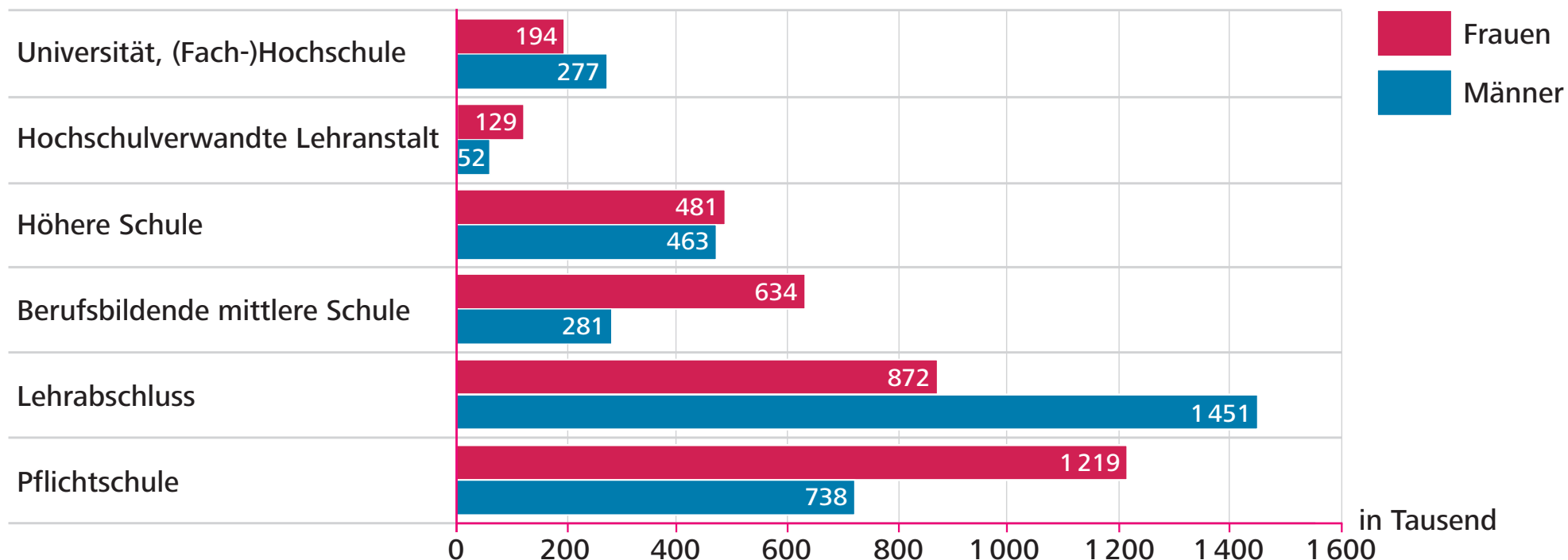
# Höchste abgeschlossene Ausbildung in Österreich



Die Daten über die Wohnbevölkerung Österreichs im Alter von 15 und mehr Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht 2001 zeigen nach wie vor bedeutende Bildungsunterschiede zwischen den Geschlechtern. Nicht das von Geschlecht als biologische Tatsache, sondern die von der Gesellschaft zugeschriebenen Rollen und Erwartungen sind die Gründe dafür.

## Frauen und Männer nach Bildungsstand

Bildungsstand der Bevölkerung (15 Jahre und älter)



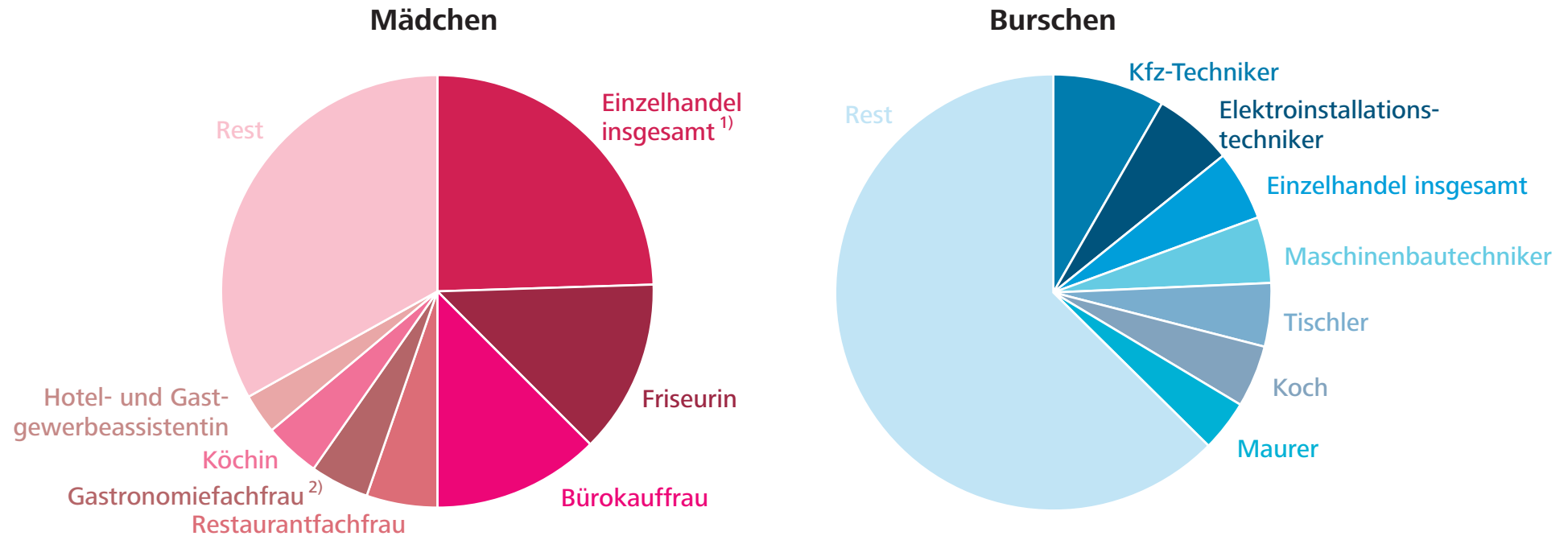
Q.: Statistik Austria – Arbeitserhebung 2005.

Durch die Höherqualifizierung der österreichischen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten konnten besonders die Frauen einen höheren Bildungsstand erreichen. Dennoch haben überdurchschnittlich viele Frauen einen Pflichtschul- und BMS-Abschluss.



# Lehrberufe in Österreich

Prozentanteile der „Top-7“



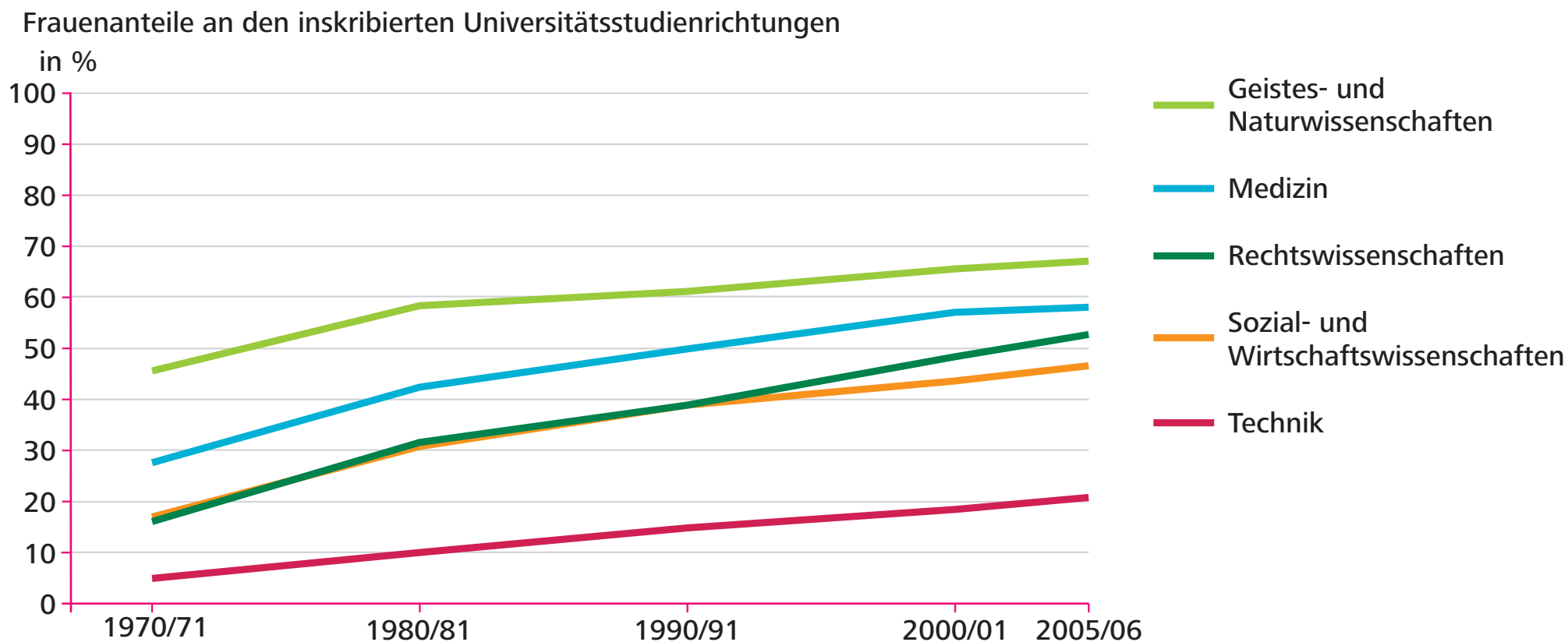
1) umfasst Lehrlinge im Einzelhandel in verschiedenen Schwerpunkten und den Einzelhandelskaufmann (frühere Bezeichnung)

2) umfasst Köchin und Restaurantfachfrau

Q.: WKO 2007.

In nur drei Lehrberufen kommt die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge Österreichs unter, obwohl es hunderte Lehrberufe gibt. Diese drei Berufe haben ein niedrigeres Durchschnittseinkommen. Außerdem ist auf Grund der höheren Anzahl von weiblichen Lehrlingen die Konkurrenz in diesen drei Berufen größer. Die Verteilung der Burschen auf Lehrberufe ist ausgewogener.

## Frauenanteile in Hauptstudienrichtungen

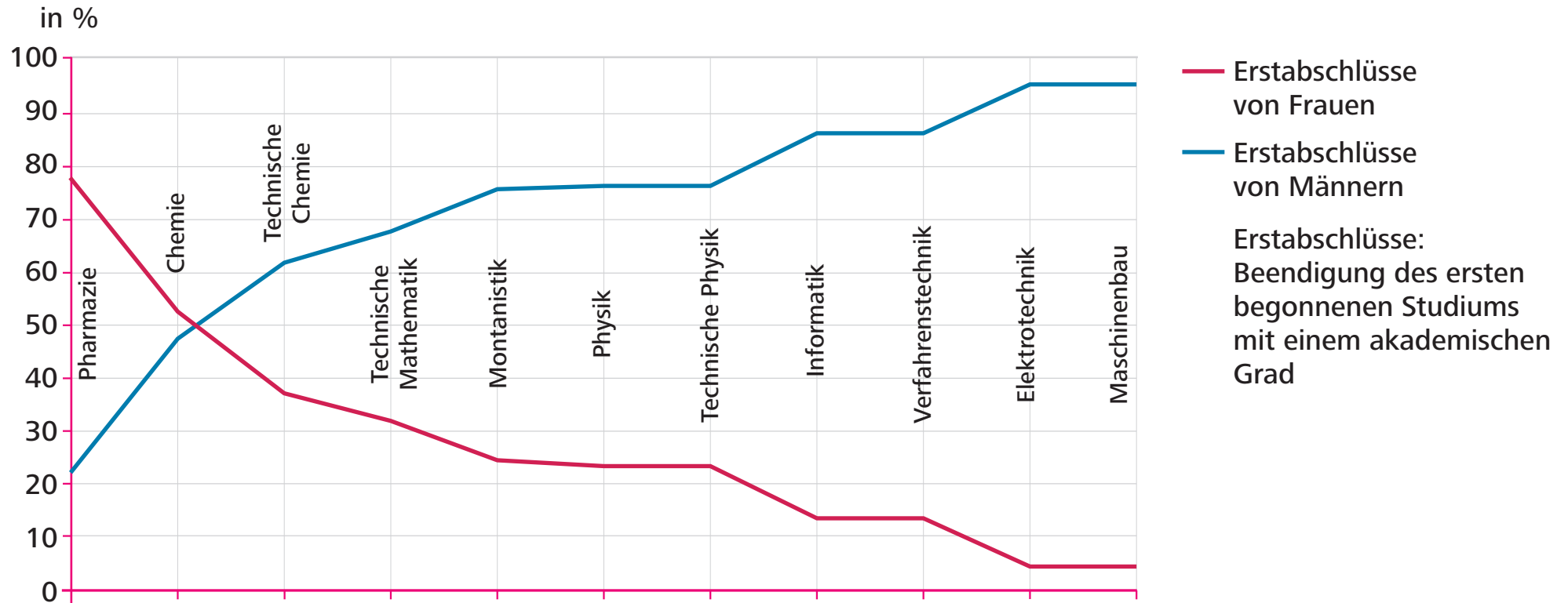


Q.: Hochschulstatistik 2000/01 und 2005/06.

Geisteswissenschaftliche Studien zählten und zählen zu den bevorzugten Studienrichtungen von Frauen. Hingegen werden technische Studienrichtungen mit einem Anteil von etwa 80% von Männern dominiert. In den letzten 25 Jahren verdoppelte sich der Anteil der Frauen beim Medizinstudium, während er sich beim Jusstudium sogar verdreifachte.

# Gender-Schere in ausgewählten Studienrichtungen

Technische und naturwissenschaftliche Studienrichtungen (Auswahl)



Q.: Hochschulbericht 2005; Der Standard vom 7.3.2007.

Die Grafik zeigt den Anteil von Frauen und Männern an Erstabschlüssen an österreichischen Universitäten in ausgewählten naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen im Studienjahr 2004/2005. Obwohl Frauen bei den Studierenden längst die Mehrheit stellen, ist der Frauenanteil in den Naturwissenschaften sowie in der Technik gering und je nach Studienrichtung unterschiedlich.

# Frauen- und Männeranteil an Österreichs Universitäten

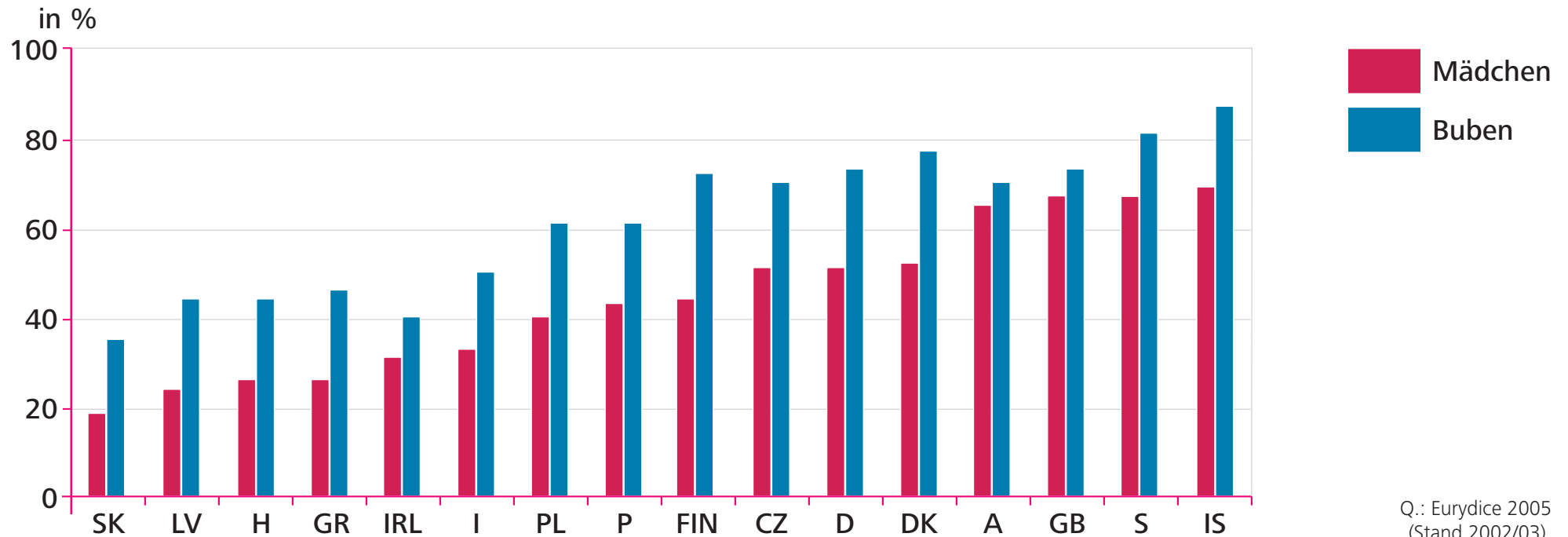


Q.: BMWF 2007; Österreichische Rektorenkonferenz (Stand 2007).

Auch wenn Frauen mittlerweile mehr als die Hälfte der Studierenden stellen, sind sie in universitären Führungspositionen bedeutend schwächer vertreten. Gezielte Personalentwicklung, solide Unterstützungen und mehr Netzwerkarbeit wären notwendig.

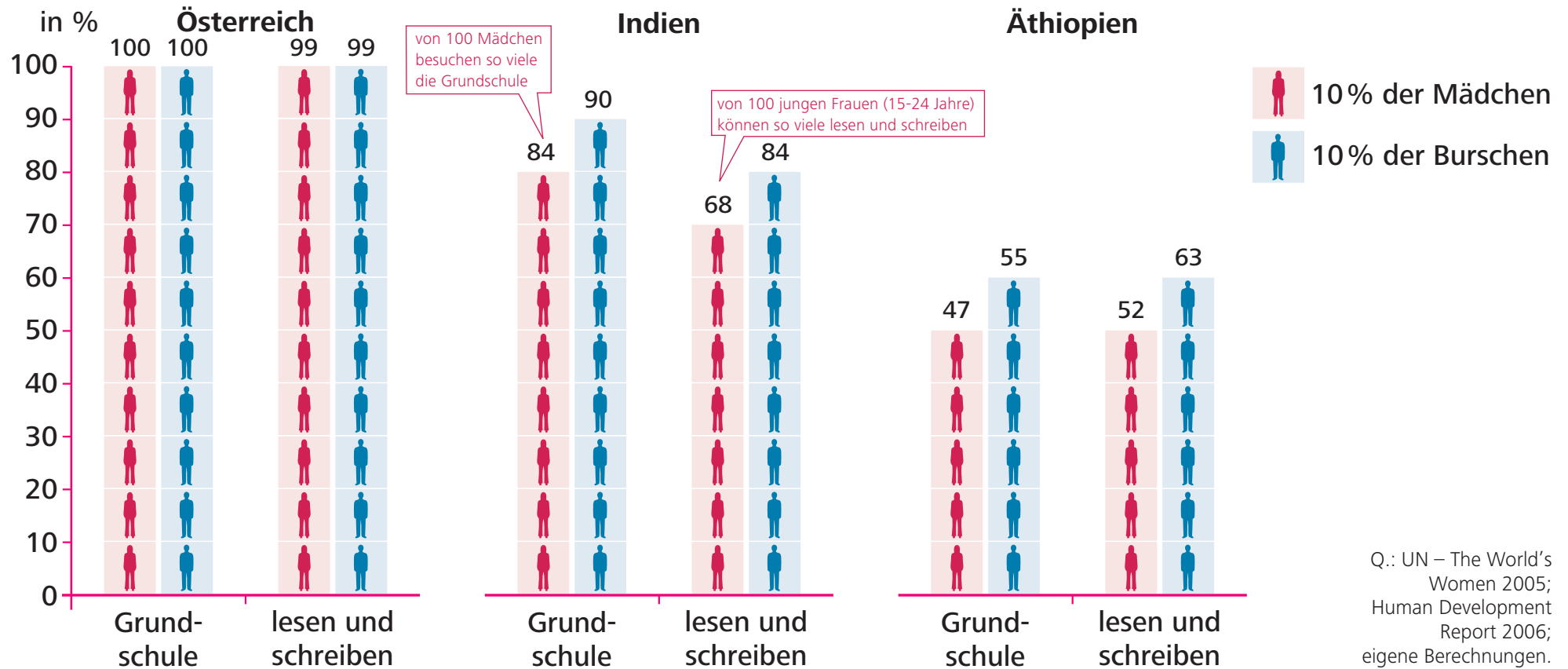
# Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie

Anteil von 15-jährigen Mädchen und Buben, die keinerlei Probleme beim Anhängen von Dokumenten an ein E-Mail haben (Selbsteinschätzung)



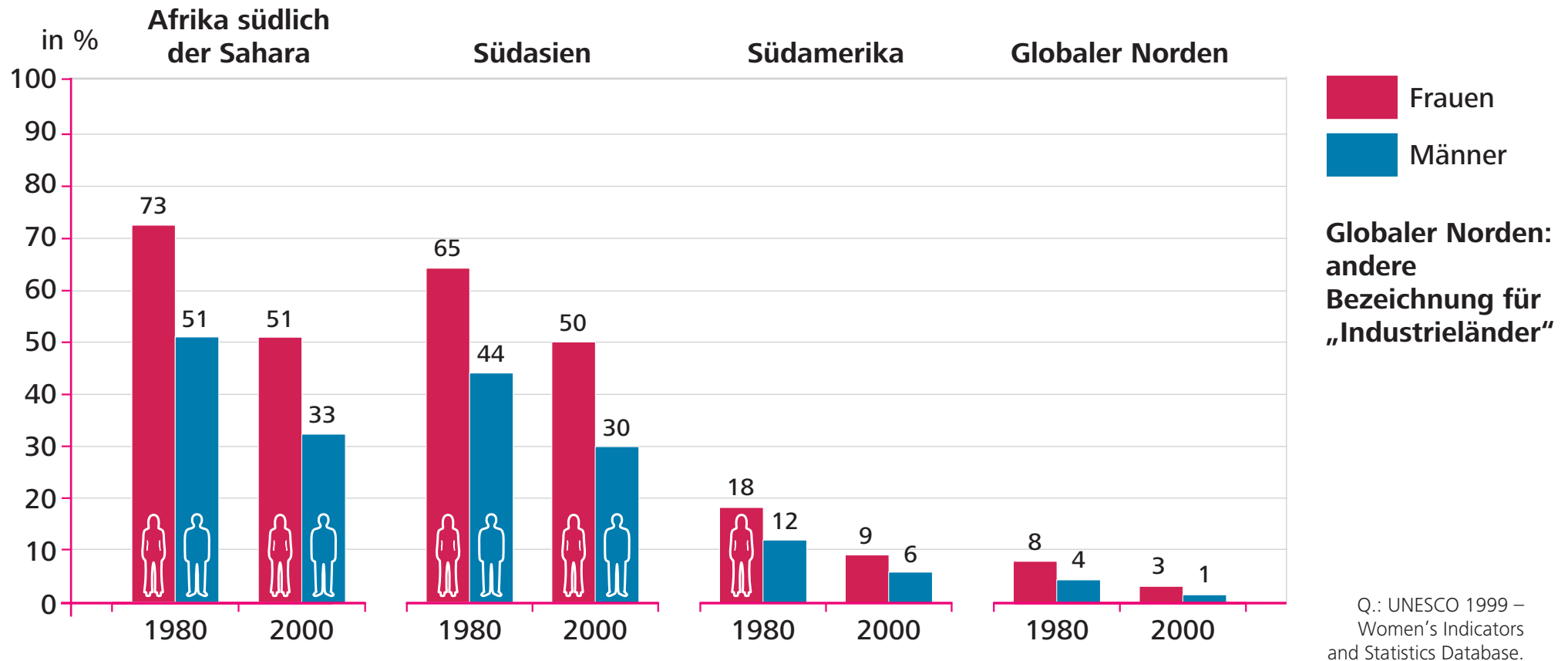
Dass sich in allen untersuchten europäischen Staaten Buben besser als Mädchen einschätzen, kann zwei Gründe haben. Einerseits interessieren sich Buben auf Grund ihrer Erziehung mehr für technische Dinge, andererseits sind sie in Selbsteinschätzungen wie dieser selbstbewusster. Ähnliches gilt beim Herunterladen von Dateien, beim Benützen von Powerpoint etc.

# Grundschulbesuch und Alphabetisierungsrate



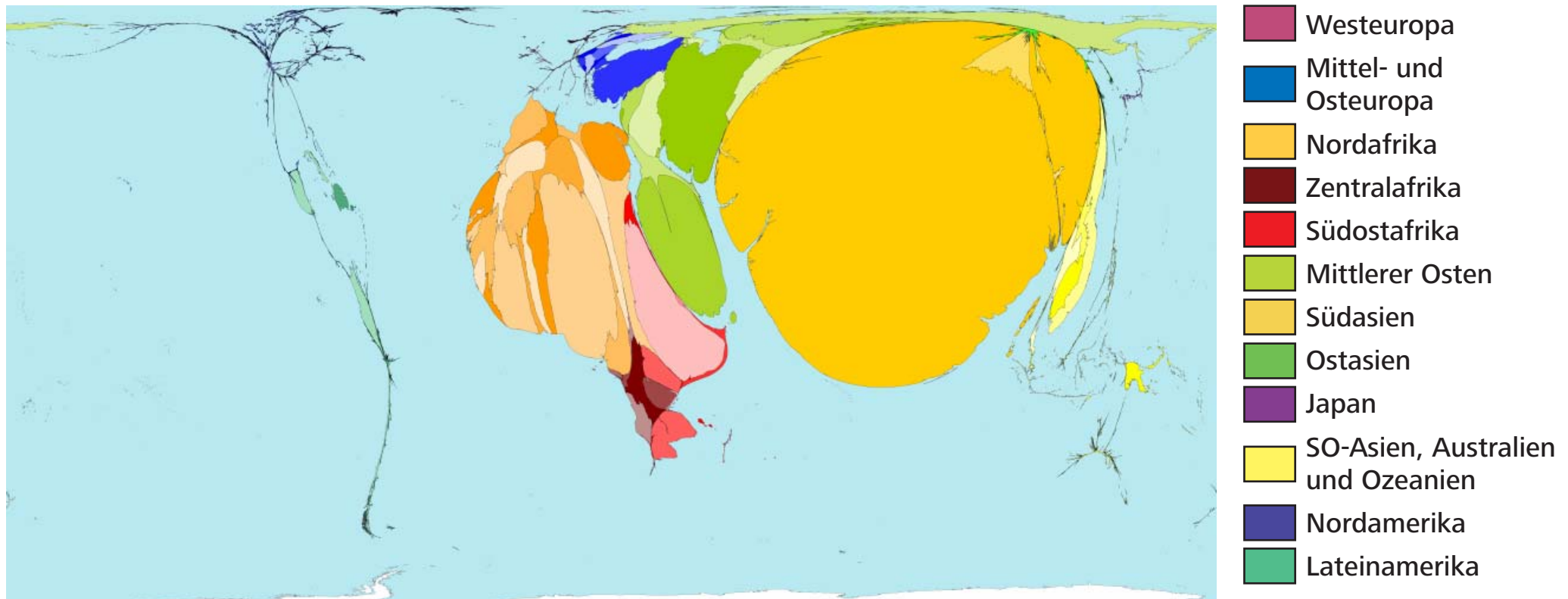
In weniger wohlhabenden Staaten müssen Mädchen oft bei der Betreuung der Geschwister, im Haushalt oder auf dem Feld mithelfen. Wenn sie arbeiten gehen müssen, können sie die Schule nicht besuchen. Außerdem wird in die Bildung von Buben mehr investiert. Deswegen können weniger junge Frauen lesen und schreiben, das heißt, sie sind Analphabetinnen.

# Analphabet/inn/en nach Regionen



Die Analphabet/inn/enrate gibt an, wie viel Prozent der Bevölkerung nicht lesen und schreiben können. Sie ist in allen Regionen der Welt zurückgegangen. Frauen haben jedoch noch immer einen schlechteren Zugang zu Bildung. Besonders problematisch ist diese Situation in ärmeren Regionen unserer Erde.

# Fehlende Grundschulausbildung von Mädchen weltweit



Q.: University of Sheffield – SASI-Group 2006 (Stand 2004).

Diese besondere Weltkarte zeigt, in welchen Ländern sehr viele Mädchen nicht die Grundschule besuchen können. Je mehr Mädchen (im Vergleich zu Buben) betroffen sind, desto größer ist die Fläche des Landes dargestellt. Unzureichende Bildungsmöglichkeiten für Mädchen führen zu massiver Benachteiligung und haben negative Auswirkungen auf ihre spätere Familie.



# Bildung für Mädchen als Zukunftsinvestition



Gebildete Frauen nehmen eher medizinische Betreuung vor und während der Geburt in Anspruch.

Gebildete Frauen bekommen meistens weniger Kinder, weil sie planen, wann und wie viele Kinder sie bekommen.



Gebildete Frauen erhalten eher eine besser bezahlte Arbeit, wodurch das Familieneinkommen steigt.

Gebildete Mütter haben einen positiven Einfluss auf Gesundheit, Bildung und Ernährung ihrer Kinder.

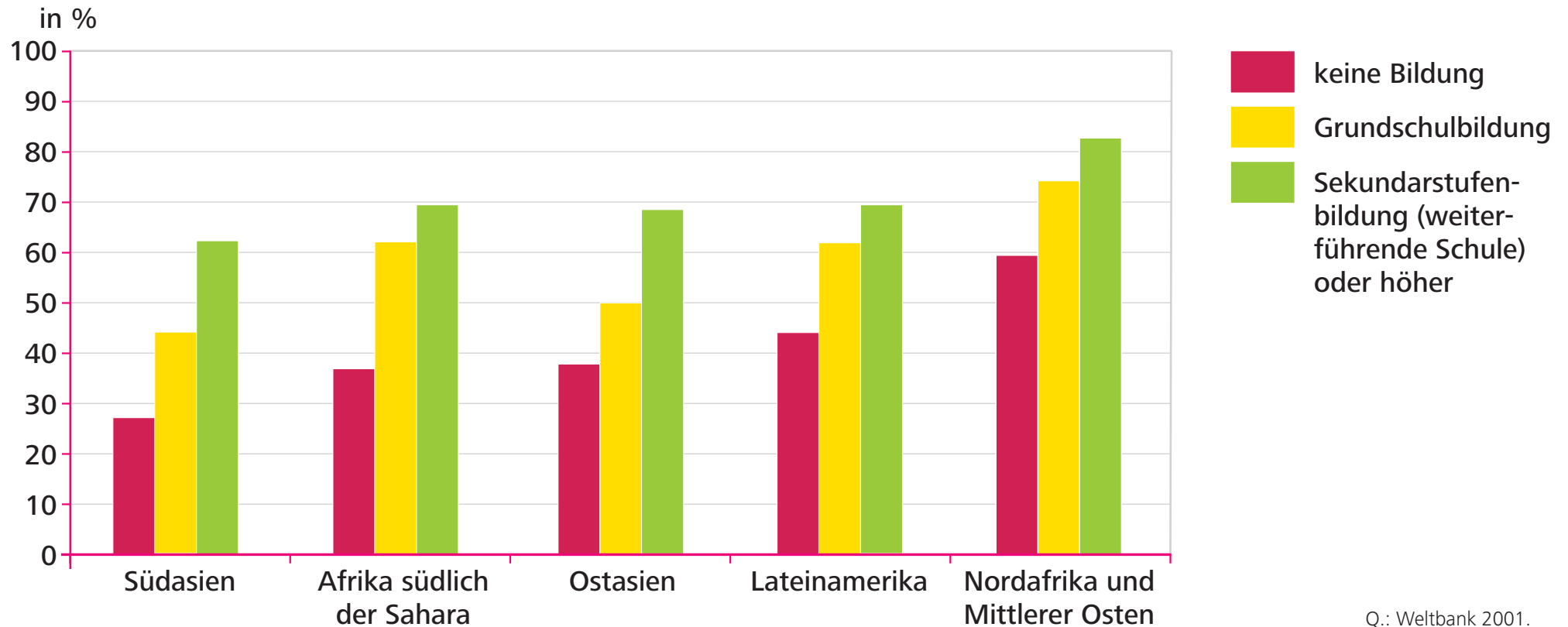


Q.: UNFPA – Weltbevölkerungsbericht 2005.

Alle Mädchen und Buben haben ein Recht auf Bildung. Mit diesem werden Wissen und Fertigkeiten erworben, das Selbstwertgefühl gestärkt und die künftige Familie gefördert. Zusammen mit Ernährung, Gesundheit und Berufsqualifikation ist Bildung die Voraussetzung für ein produktives Leben.

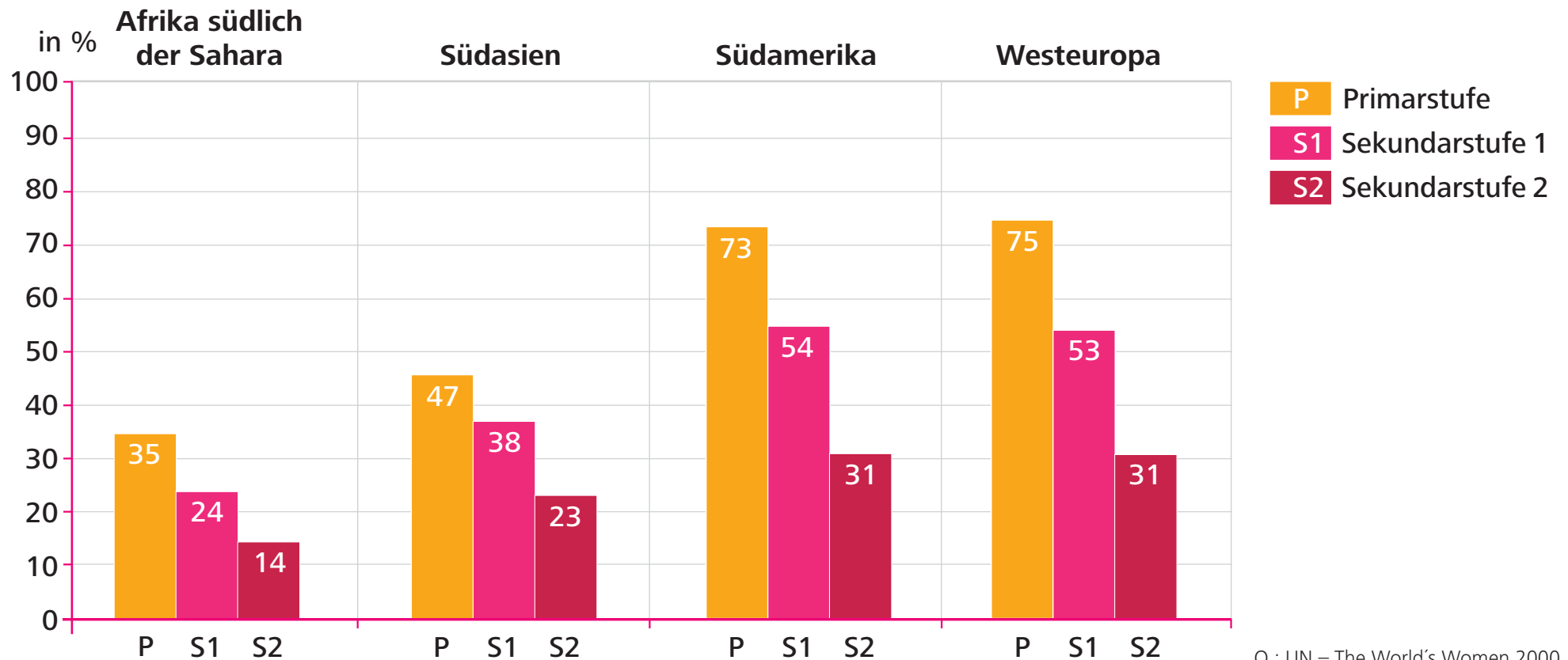
## Gebildete Mütter – geimpfte Kinder

Anteil der 2-jährigen geimpften Kinder nach dem Bildungsstand ihrer Mutter



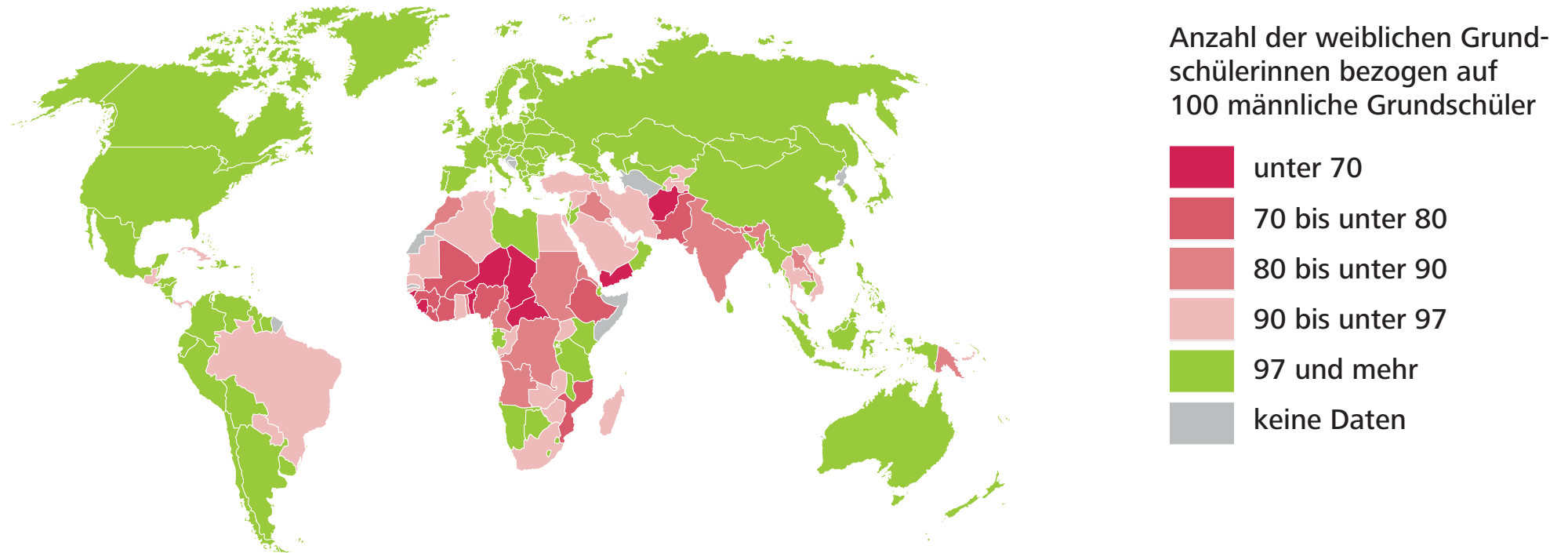
Der Zusammenhang ist deutlich: Je höher die Schulbildung der Mütter ist, desto höher sind auch die Impfraten ihrer Kinder. Diese Mütter sind sensibler für die gesundheitlichen Bedürfnisse ihrer Kinder, können deren Interessen besser durchsetzen und haben oft auch mehr Geld zur Verfügung.

## Lehrerinnen nach Schultypen und Regionen



Das Diagramm zeigt den Prozentanteil von Lehrerinnen an allen Lehrpersonen. In allen Regionen der Erde ist der Lehrerinnenanteil in niedrigeren Stufen größer als in höheren Stufen. In vielen Regionen der Erde ist der Lehrerinnenanteil zumindest in der Primarstufe höher als jener der Lehrer.

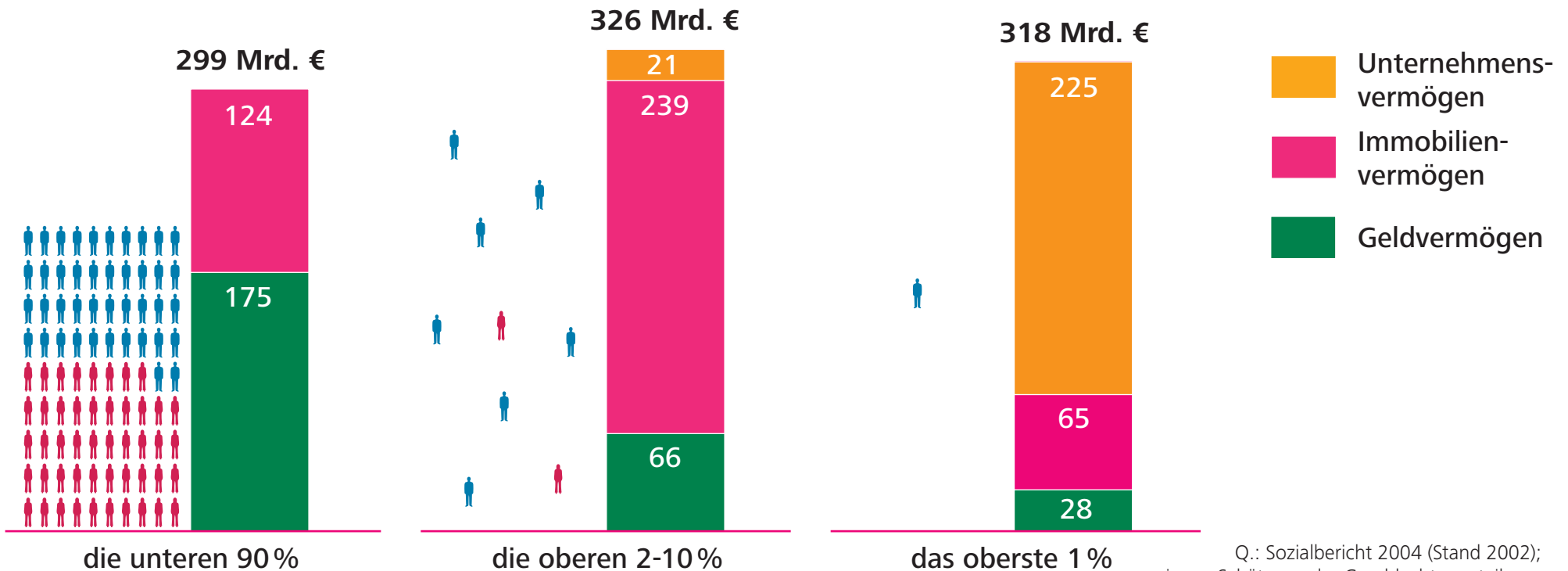
# Gleicher Bildungszugang ist keine Selbstverständlichkeit



Q.: UN – Millenium Development Goals Indicators 2006.

Unterschiede im Bildungszugang von Mädchen und Buben sind vor allem in weniger wohlhabenden Staaten deutlich erkennbar. Für diese Weltkarte wurde der Indikator „Bruttoeinschulungsrate von Mädchen im Verhältnis zu Buben“ herangezogen.

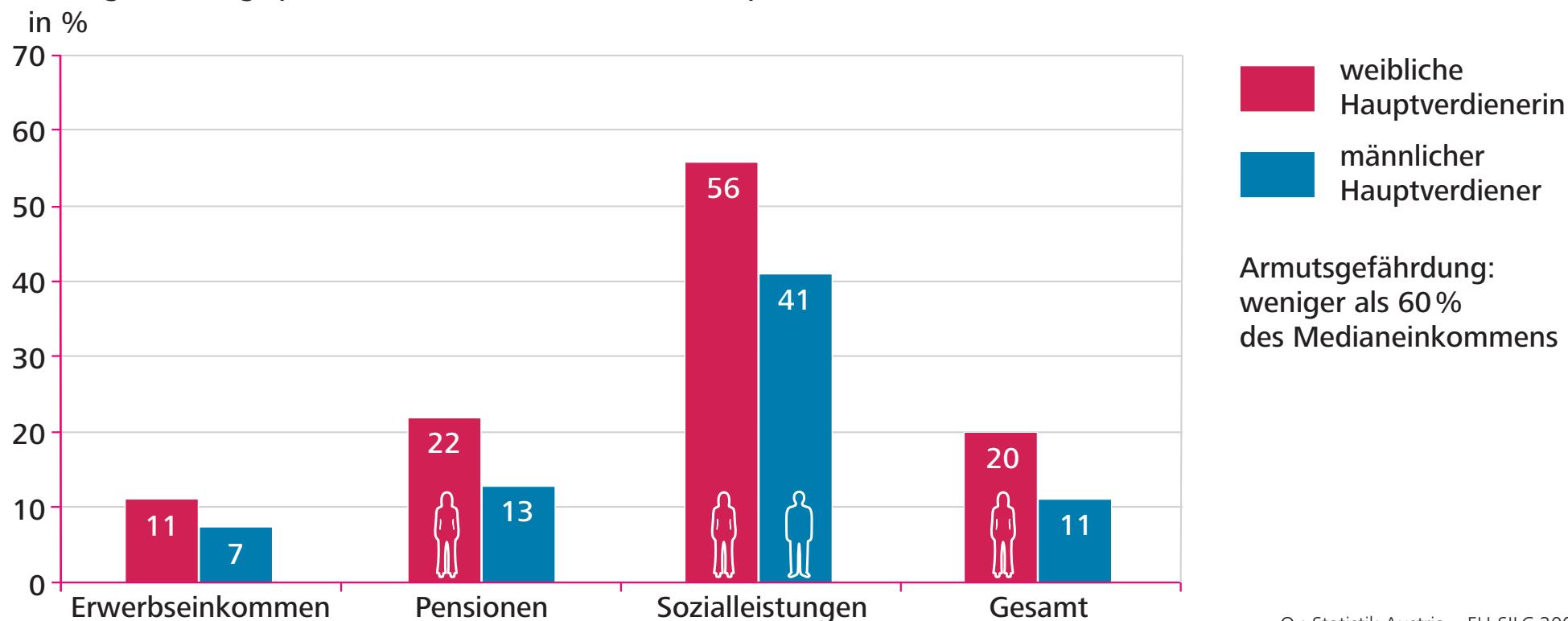
# Ungleiche Vermögensverteilung in Österreich



Das Vermögen ist in Österreich extrem ungleich verteilt. 1% der Bevölkerung besitzt ein Drittel des Vermögens, so viel wie die „unteren 90%“ der Bevölkerung. Auch die Zusammensetzung des Vermögens ist sehr unterschiedlich. Und letztlich: Unter den „unteren 90%“ befinden sich deutlich mehr Frauen als Männer.

# Armutsgefährdung in Österreich

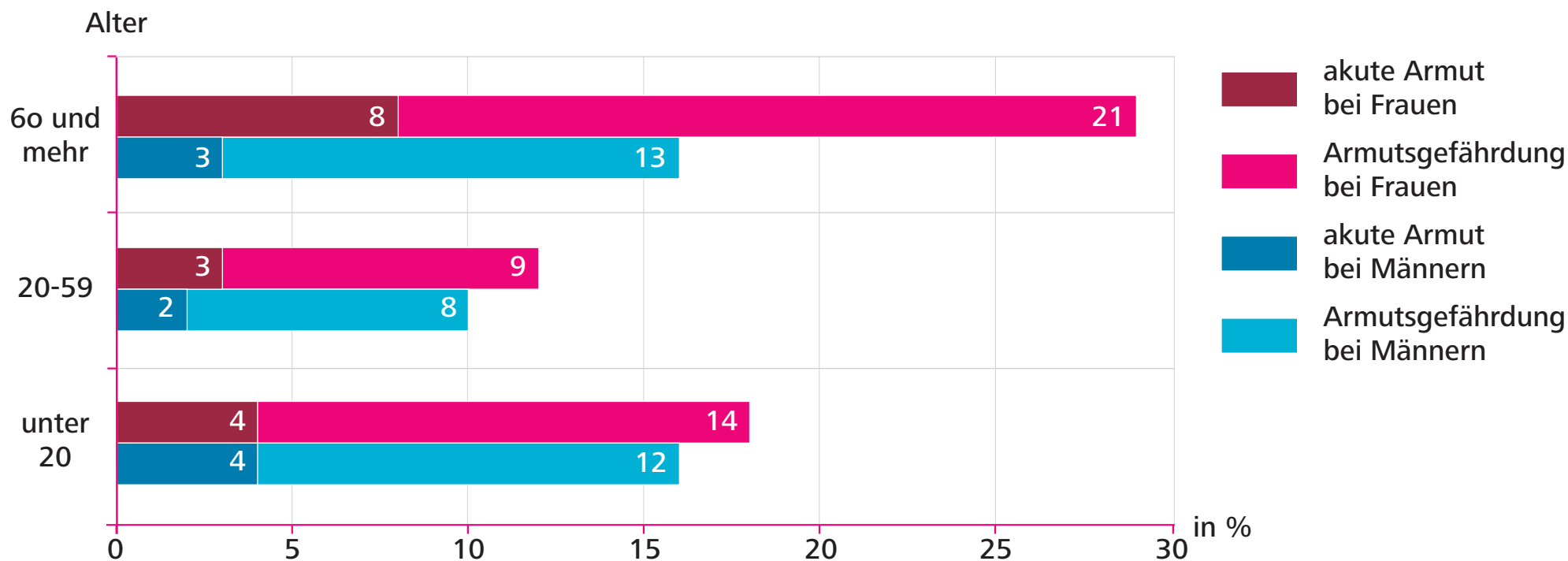
Armutsgefährdungsquote nach dem Geschlecht des Hauptverdieners



11% der Haushalte mit einer bezahlt arbeitenden weiblichen Hauptverdienerin sind armutsgefährdet, aber nur 7% mit einem männlichen Hauptverdiener. Insgesamt ist das Armutsrisiko von Haushalten mit einer weiblichen Hauptverdienerin fast doppelt so groß wie bei einem männlichen Hauptverdiener.

## Akute Armut und Armutsgefährdung

Von 100 Frauen bzw. 100 Männern sind so viele von akuter Armut und Armutsgefährdung betroffen

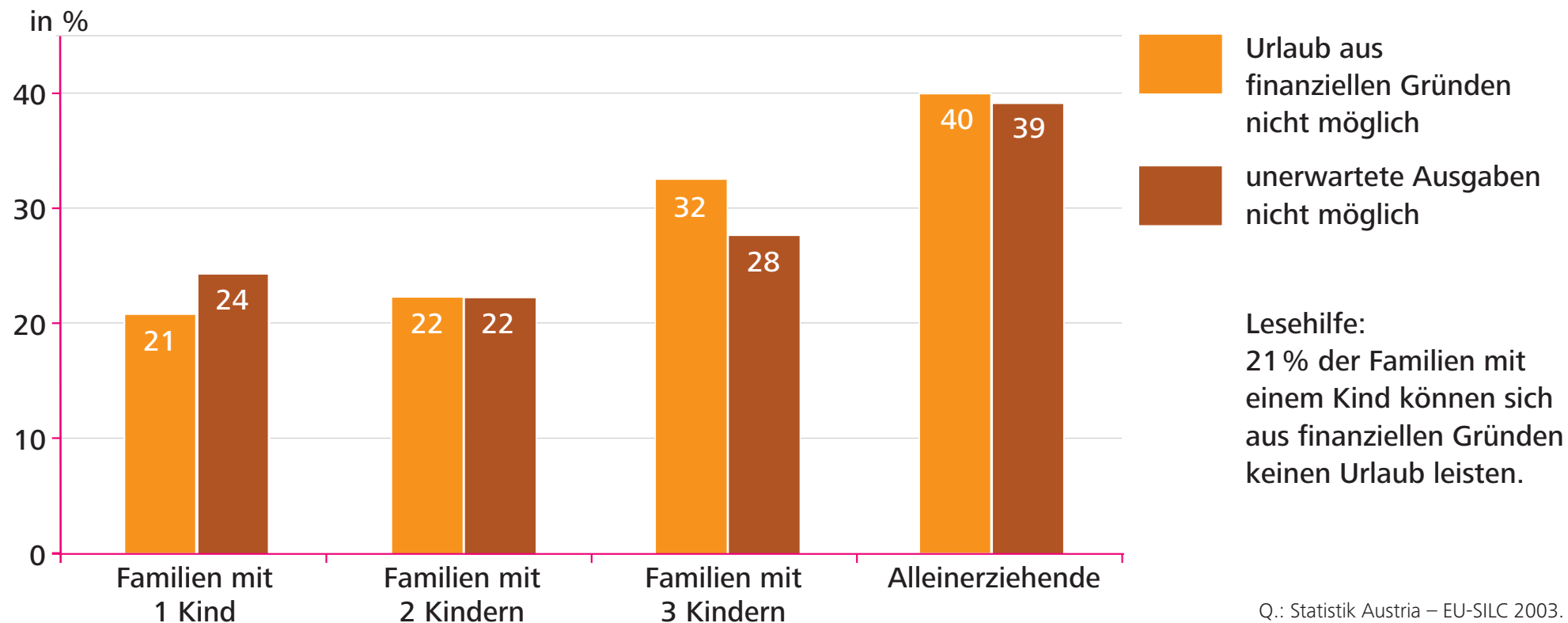


Q.: Interdisziplinäres Forschungszentrum Sozialwissenschaften (IFS).

Frauen sind in Österreich deutlich stärker von Armut gefährdet oder betroffen. Dies gilt besonders für die Altersgruppe der Über-60-Jährigen. Armutsgefährdung bedeutet weniger als 60% des gewichteten Pro-Kopf-Medianeinkommens. Kommt noch mindestens ein Mangelindikator (z. B. Verschuldung, Arbeitslosigkeit, Krankheit) dazu, spricht man von akuter Armut.

## Armut in Familien

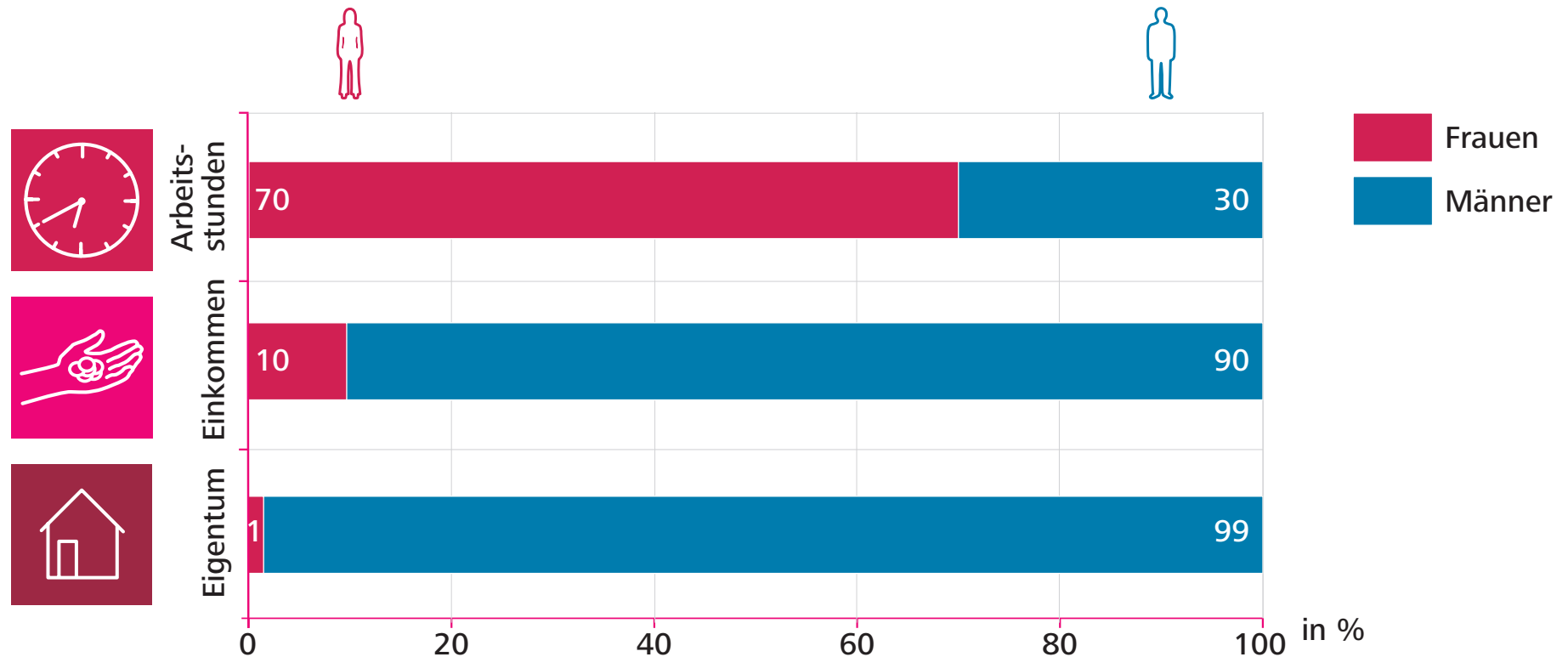
Was sich Familien nicht leisten können – Beispiele:



Je mehr Kinder eine Familie hat, desto mehr müssen Familienmitglieder verzichten oder sind in finanziellen Notsituationen schwer getroffen. Noch mehr trifft das auf Alleinerziehende zu, das sind fast nur Frauen mit Kind(ern).




















## Arbeitsstunden – Einkommen – Eigentum





Q.: ATTAC 2007.

Obwohl Frauen weltweit ungefähr zwei Drittel aller Arbeitsstunden leisten, haben sie nur einen kleinen Anteil am Einkommen und Vermögen. Denn sie arbeiten viele Stunden unbezahlt im Haushalt oder erhalten für die gleiche Arbeit weniger Lohn als Männer.

## Wohlstand und Anzahl der Kinder

BIP/Kopf in US-\$ (2004)	Staat	mittlere Anzahl der Kinder pro Frau
41 440 	USA	 2,0
35 840 	Schweden	 1,6
32 280 	Österreich	 1,4
30 690 	Deutschland	 1,3
3 000 	Brasilien	 2,3
2 960 	Rumänien	 1,3
1 500 	China	 1,7
620	Indien	 3,1
210	Niger	 7,9
110	Äthiopien	 5,9

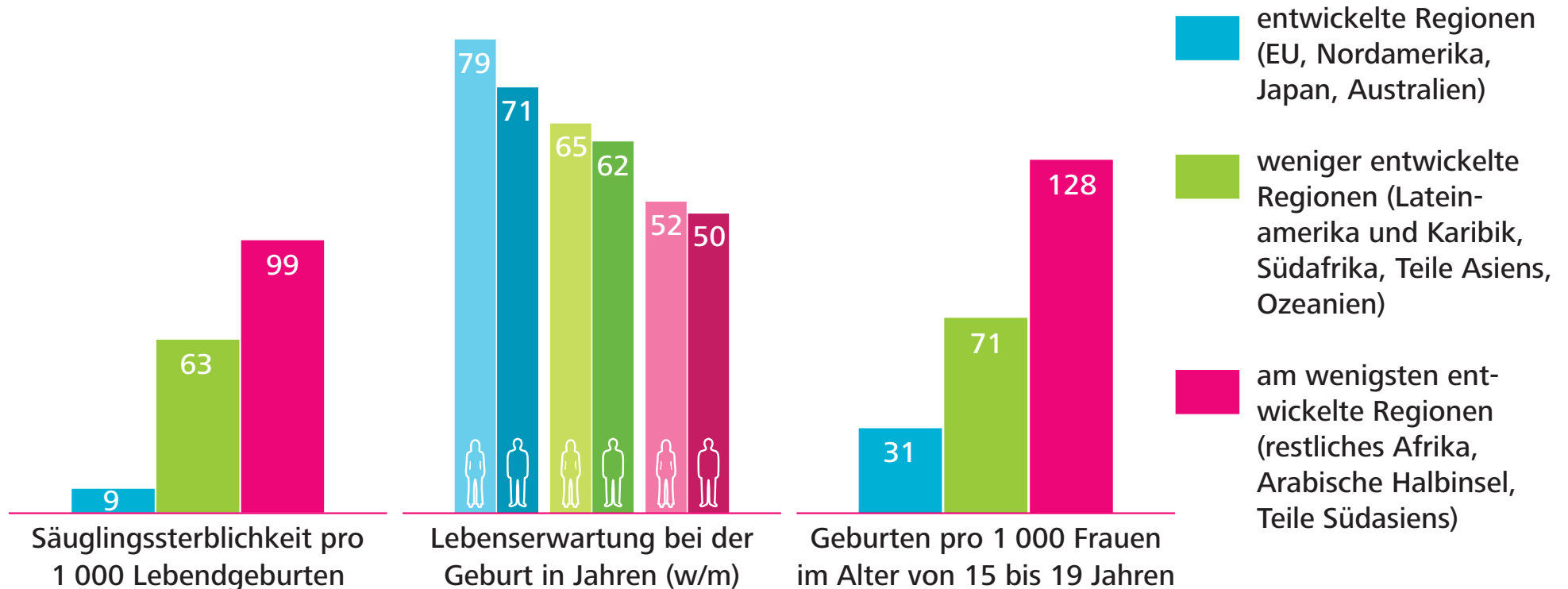
 5 000 US-\$  
 ein Baby

Das BIP/Kopf (Bruttoinlandsprodukt pro Kopf) ist der Geldwert aller Güter und Dienstleistungen, die eine Person im Durchschnitt in einem Jahr in einem Land erzeugt.

Q.: Fischer Weltalmanach 2007; UN – The World's Women 2005.

Mit steigendem Wohlstand nimmt die durchschnittliche Anzahl der Kinder (pro Frau) ab, weil diese nicht mehr zur zusätzlichen Versorgung der Familie benötigt werden und Familienplanung leichter möglich ist. Außerdem kostet die Ausbildung der Kinder Geld, und Wohlstand wird in wohlhabenden Gesellschaften oft mehr geschätzt als Kinder.

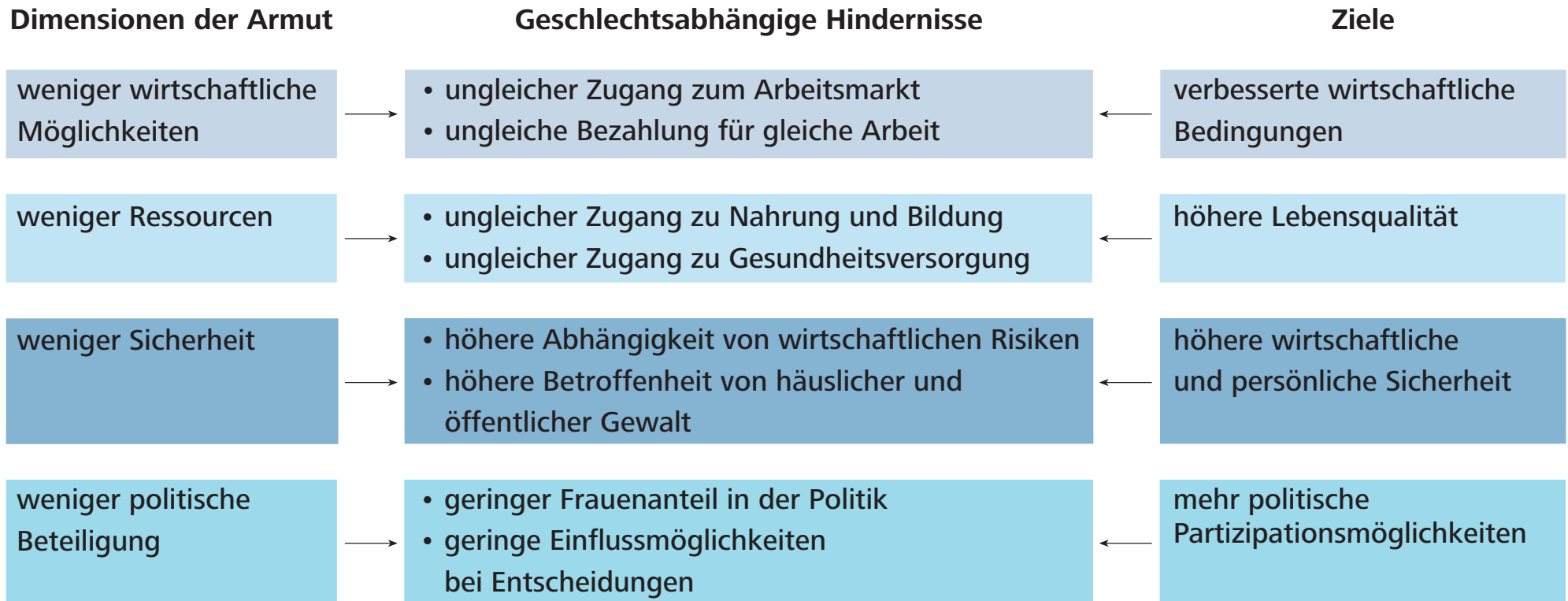
# Geburten und Sterblichkeit in armen und reichen Regionen



Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Wieder wird deutlich: Säuglingssterblichkeit, Lebenserwartung und die Anzahl junger Mütter hängen stark vom durchschnittlichen Wohlstand von Regionen ab. Der Unterschied der Lebenserwartung zwischen Frauen und Männern ist in wohlhabenden Regionen deutlich größer als in ärmeren Gebieten, wo Frauen weniger Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung haben.

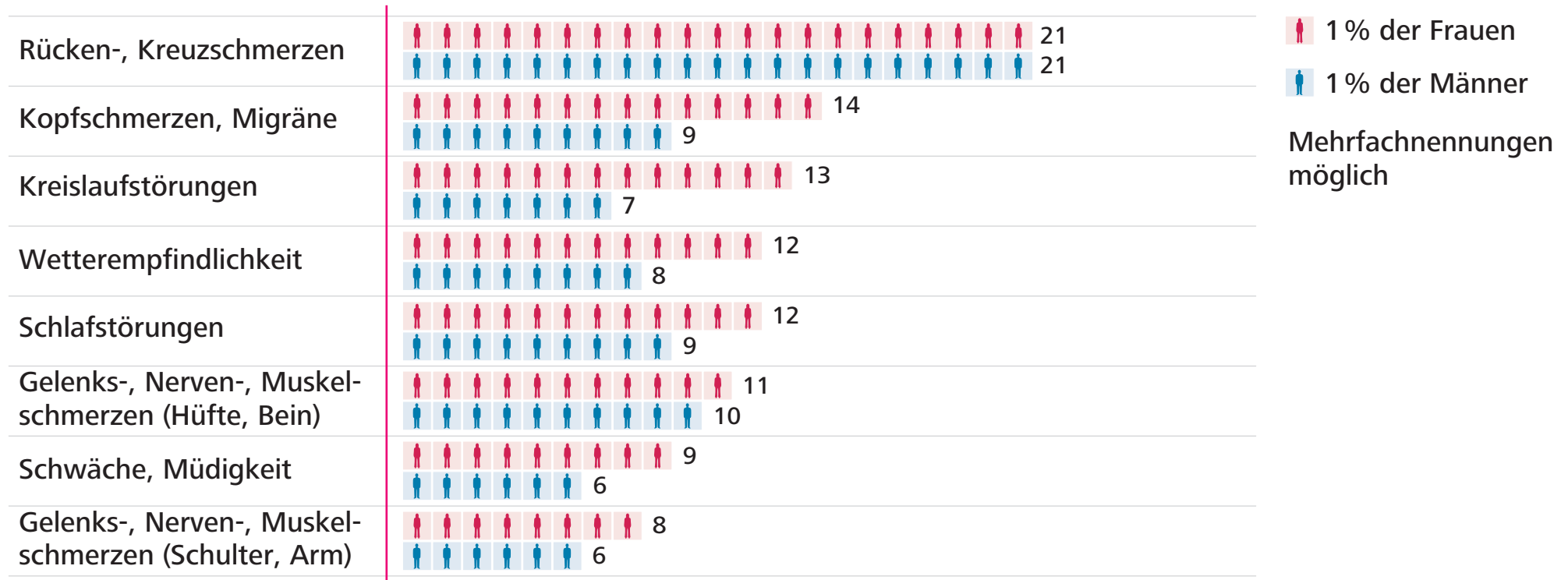
# Armut und Gleichstellung der Geschlechter



Q.: Weltbank 2002.

Armut und Benachteiligung der Frauen sind eng miteinander verbunden. Daher sollte ein wesentlicher Bereich der Armutsbekämpfung die Gleichstellung von Frauen und Männern sein. Denn unter der Armut leiden nicht nur die betroffenen Frauen, sondern die gesamte Familie und damit auch die Gesellschaft.

## Häufigste gesundheitliche Beschwerden

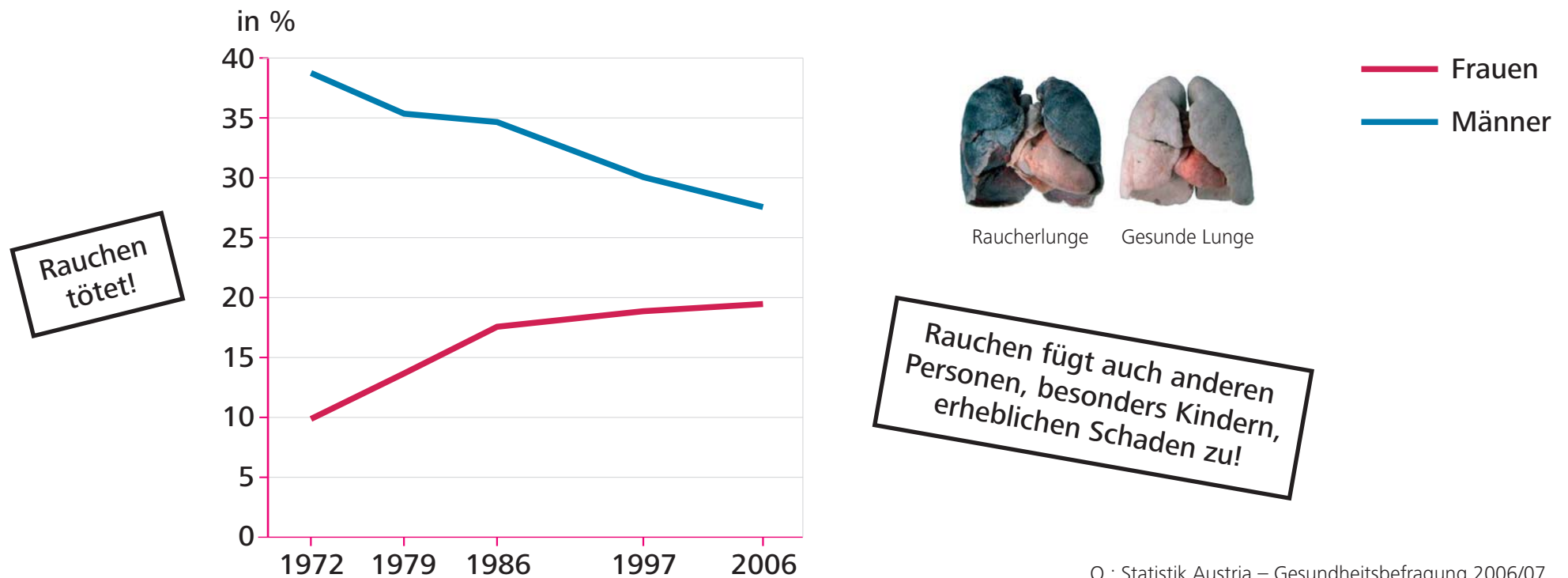


Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten.

59% aller Frauen leiden an mindestens einem gesundheitlichen Problem, aber nur 53% aller Männer, die sich somit gesünder fühlen. Frauen sind (mit 17%) auch eher von Mehrfachbeeinträchtigungen betroffen als Männer (mit 12%).

# Raucherinnen und Raucher

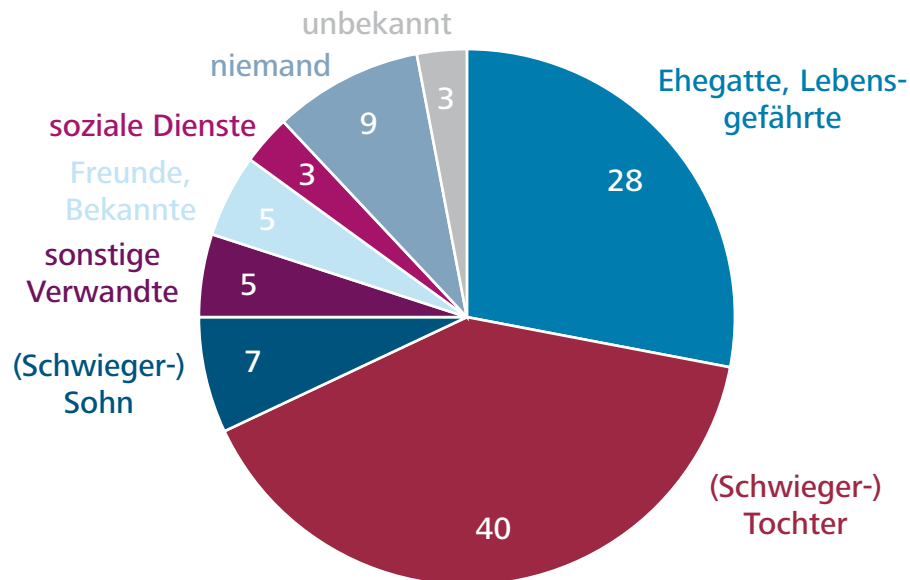
Anteil der Raucher/innen ab 16 Jahren an der österreichischen Bevölkerung



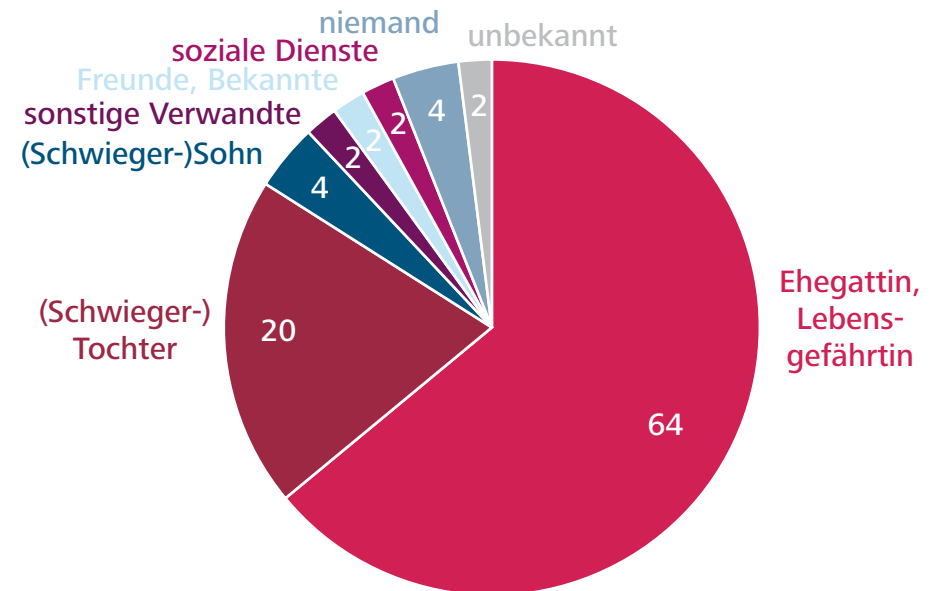
Während der Anteil der rauchenden Männer stetig sinkt, steigt jener der Frauen. Insgesamt rauchen jedoch noch immer mehr Männer als Frauen und erhöhen damit ihr Krankheits- und Sterberisiko beträchtlich. Besonders Kinder im gleichen Haushalt sind von rauchenden Erwachsenen betroffen.

# Hilfe bei Erkrankung

Wer hilft älteren (über 60-jährigen)  
Frauen?



Wer hilft älteren (über 60-jährigen)  
Männern?



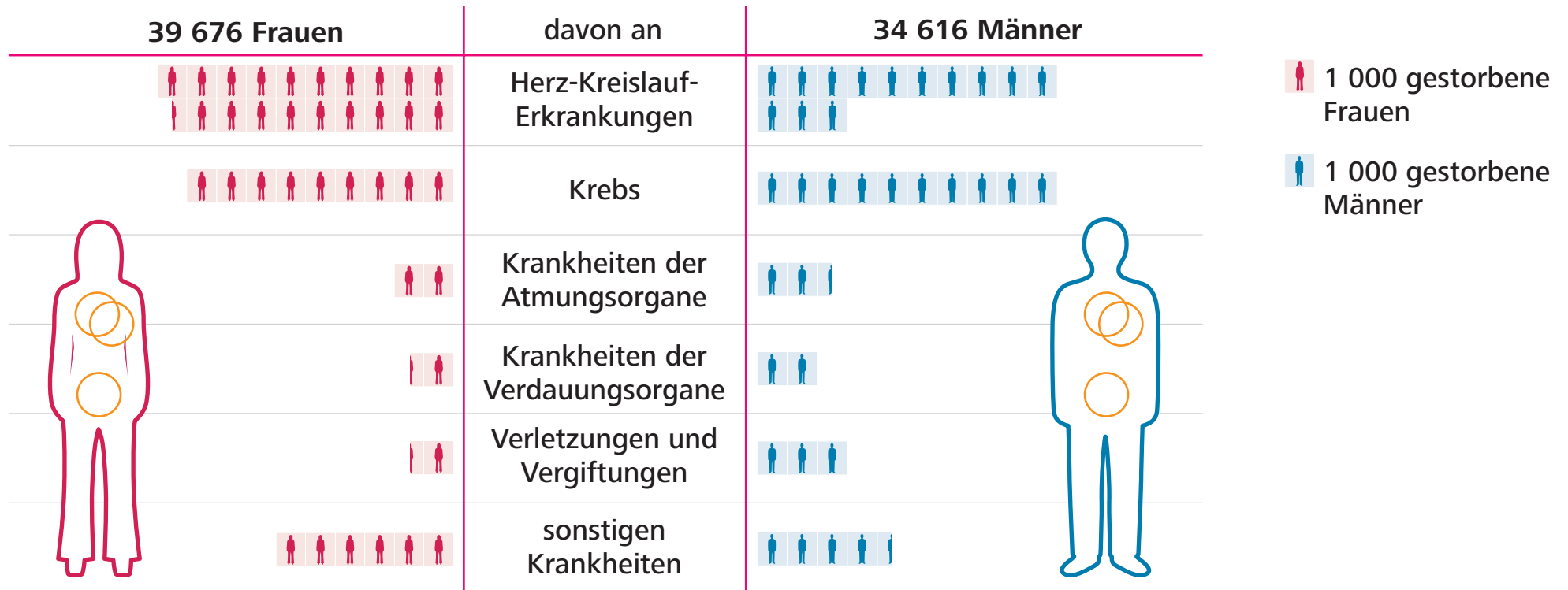
in %

Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten 2002.

Bei einer akuten Erkrankung werden ältere Menschen überwiegend von Frauen gepflegt. Damit wird auch und besonders in der Pflege von Angehörigen das traditionelle Rollenbild der fürsorgenden und pflegenden Frauen in der Wirklichkeit erkennbar.

# Todesursachen von Frauen und Männern

Im Jahr 2004 starben in Österreich insgesamt 74 292 Menschen



Q.: Statistik Austria 2005.

Todesursache Nummer eins sind in Österreich Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzstillstand, Schlaganfall oder Herzinfarkt. An zweiter Stelle stehen Todesfälle nach Krebserkrankungen. Bei Frauen sind Brustkrebs und Lungenkrebs am häufigsten, bei Männern Lungenkrebs und Prostatakrebs.



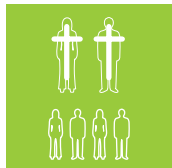
## Leben mit AIDS/HIV



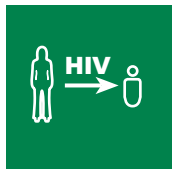
**Katastrophe:** In Afrika südlich der Sahara sind sehr viele Menschen mit HIV infiziert – mehr Frauen als Männer.



**Anstieg:** In vielen Ländern Osteuropas, Asiens und Lateinamerikas steigt der Anteil der Frauen mit HIV weiter.



**Waisen:** Weltweit haben bereits 15 Millionen Kinder ihre Mutter oder ihre Eltern durch AIDS verloren.



**Babys:** HIV-infizierte Frauen können ihr Baby infizieren: im Mutterleib, während der Geburt oder durch Stillen.



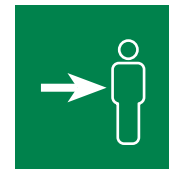
**Abhängigkeit:** In vielen Ländern können Frauen ihre Männer kaum zur Verwendung von Kondomen zum Schutz vor Krankheitsübertragung überreden.



**Infektionen:** Wegen der anatomischen Unterschiede sind Frauen stärker von Infektionen des Fortpflanzungstraktes betroffen.



**Risiko:** Menschen am Rande der Gesellschaft haben ein größeres HIV-Risiko, zum Beispiel als Prostituierte oder Drogenabhängige.



**Ausgrenzung:** Zusätzliches Leid bringt die soziale Ausgrenzung von HIV-infizierten Menschen.

Q.: UNAIDS/WHO 2006; Weltbevölkerungsbericht 2000.

Noch immer ist AIDS eine der gefährlichsten übertragbaren Krankheiten. Das gilt besonders für Afrika, wo es vier Millionen mehr HIV-infizierte Frauen als Männer gibt. Nur durch Beratung und konkrete Maßnahmen kann die weitere Ausbreitung von AIDS eingedämmt werden. Allein im Jahre 2006 infizierten sich weltweit 4,3 Millionen Menschen neu mit HIV.

# Der Kampf gegen AIDS/HIV

## Beratung und Aufklärung



- Mehr Zugang zu Bildung und Wissen für Frauen und Männer
- Aufdecken des Zusammenhangs von Sexualität, Geschlecht und Machtungleichheiten zwischen Frauen und Männern
- Erkennen der Gefahr der HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind
- Aufklärung der Gesellschaft über AIDS/HIV

und

## konkrete Maßnahmen



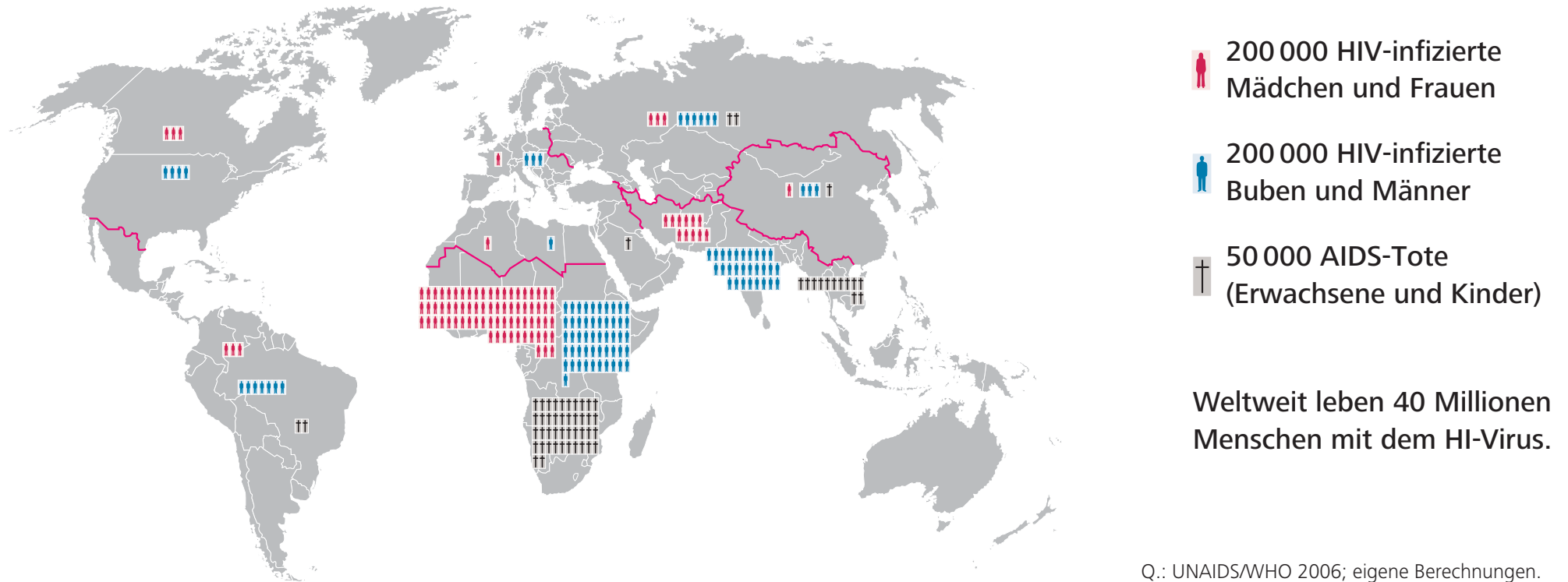
- Besserer Zugang zu medizinischen und sozialen Diensten besonders für Frauen
- Versorgung von HIV-infizierten Schwangeren mit speziellen Medikamenten
- Kostenlose Verteilung von Kondomen und Partnerschaftsberatung
- Strategien zum Erkennen gefährdeter Sexualpartner/innen

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Wenn das HIV-Risiko für Frauen verringert werden soll, müssen Frauen und Männer mehr Möglichkeiten zu Beratung und Aufklärung erhalten. Konkrete Maßnahmen kosten Geld, ersparen aber hohe Folgekosten und viel Leid. Besonders Pharmakonzerne sind aufgefordert, endlich wirksame Medikamente kostengünstig an ärmere Staaten abzugeben.

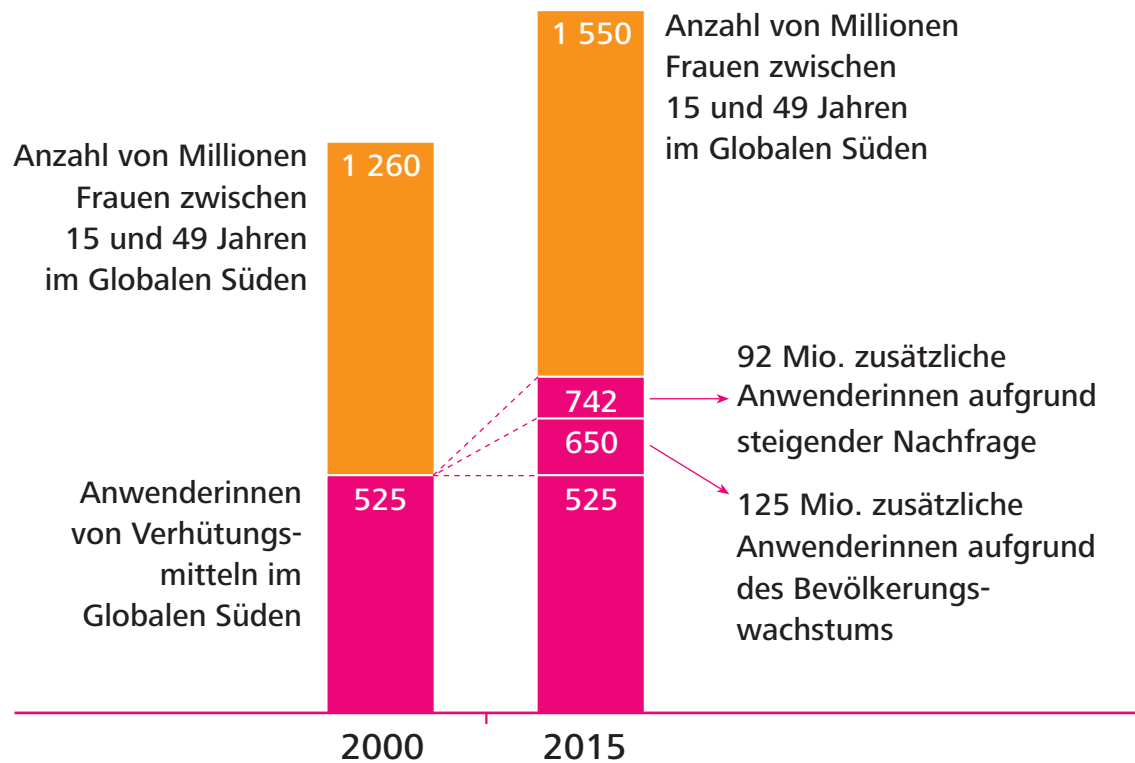
# Die weltweite AIDS-Katastrophe

Schätzung: HIV-infizierte Frauen, Männer und Kinder sowie AIDS-Tote 2006



In den letzten Jahren wurden vielversprechende Anstrengungen zur Eindämmung der weltweiten AIDS-Epidemie unternommen: mehr Beratung, besserer Zugang zu Vorsorge und Behandlung. Dennoch ist die Anzahl der HIV-Neuinfektionen im Jahr 2006 um etwa 4,3 Millionen Menschen gestiegen. Es gab auch mehr AIDS-Tote, nämlich 2,9 Millionen in einem Jahr.

## Steigender Bedarf an Familienplanung



Wirksame Familienplanungsprogramme:

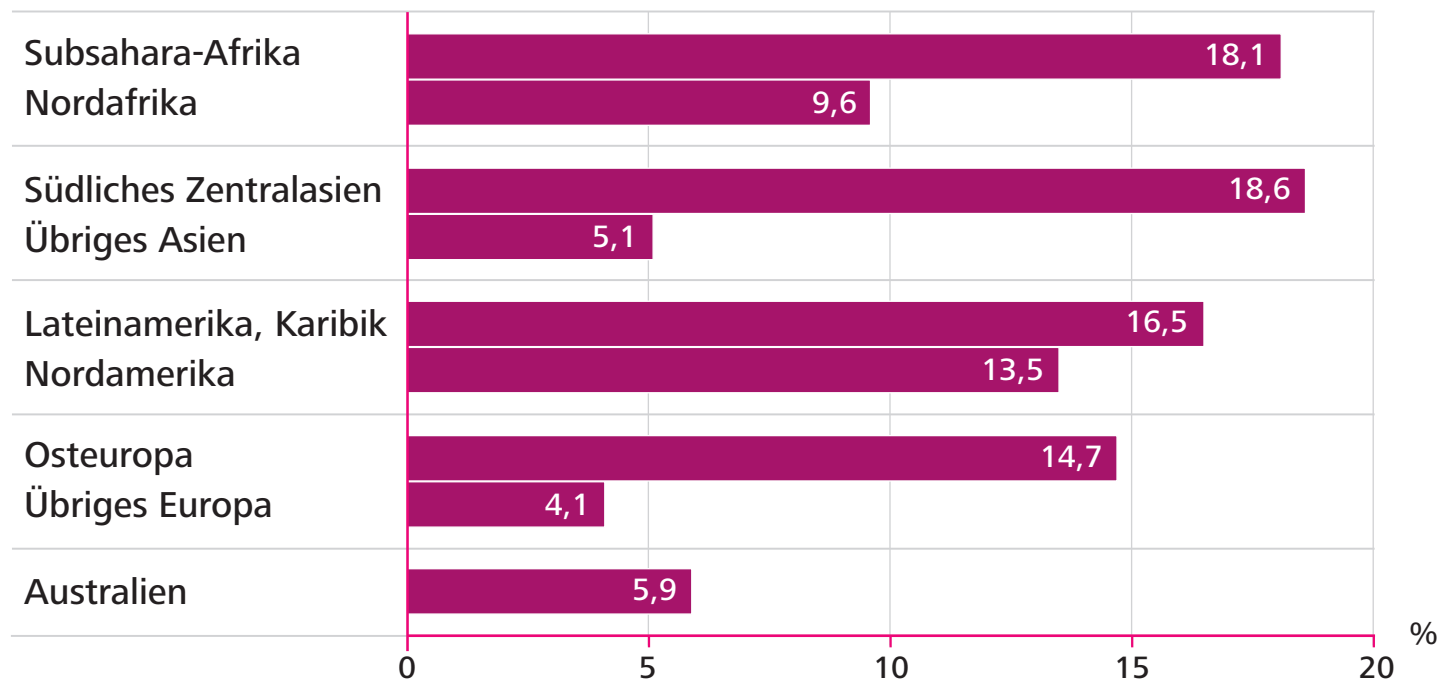
- werden vom Staat unterstützt
- verfügen über gut ausgebildetes Personal
- gehen auf kulturelle Besonderheiten ein
- bieten verschiedene Verhütungsmethoden an
- haben eine aufklärende Beratung
- sind vertraulich

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Der Bedarf an Familienplanung wird in Zukunft steigen, weil die Anzahl der Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter zunimmt und die Nachfrage wächst. Durch eine hochwertige reproduktive Gesundheitsversorgung können Frauen ihren Wunsch nach Kindern mit ihren anderen Lebensaspekten abstimmen. Leider ist der Zugang zu Maßnahmen der Familienplanung beschränkt.

## Geburten von Frauen unter 20 Jahren

### Prozentanteil von Müttern unter 20 Jahren nach Region



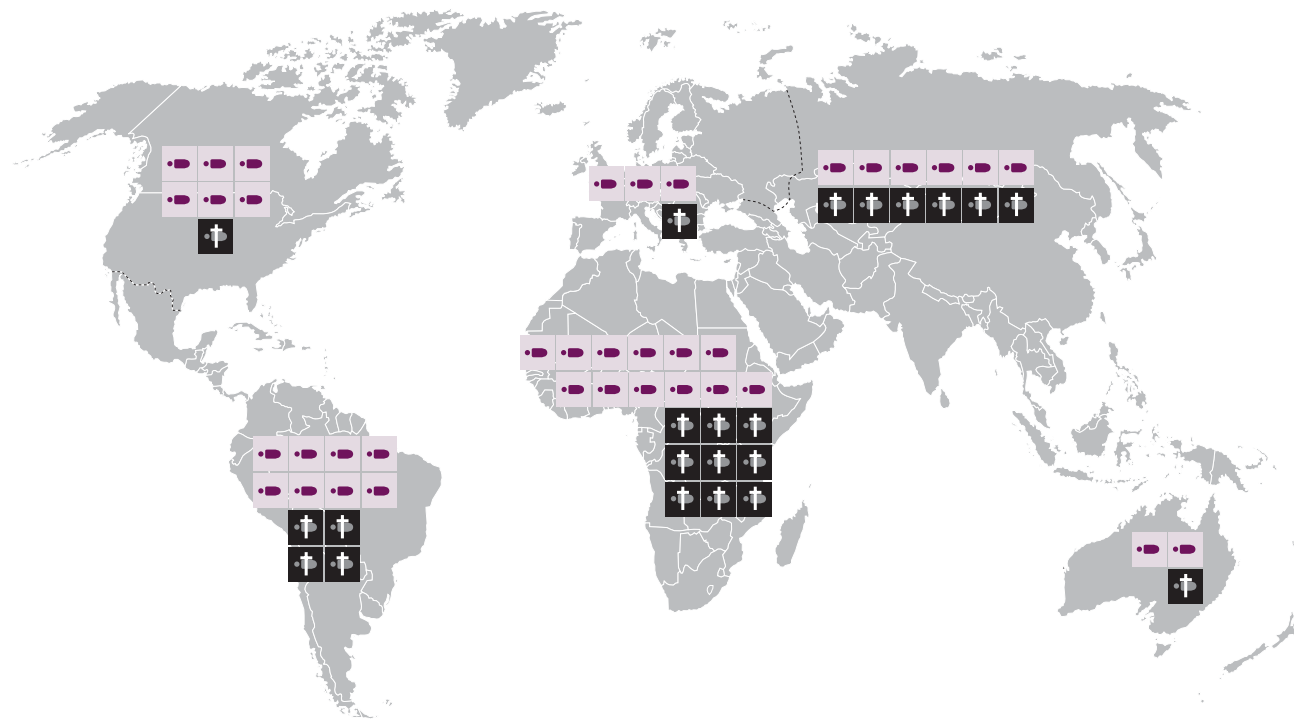
#### Gründe für frühe Mutterschaft:

- frühe sexuelle Aktivität
- frühe Heirat
- geringer Zugang zu Verhütungsmitteln
- mangelhafte Aufklärung
- ungleiche Geschlechternormen
- gesellschaftliche Zwänge

Q.: World Population Monitoring 2000.

In Regionen mit hohem Anteil an Geburten von Frauen unter 20 Jahren konnten durch Beratungsprogramme Änderungen in den Bereichen sexuelle Verantwortung und Rollenmodelle erreicht werden. Besonders effektiv war der Informationstransfer in der gewohnten Umgebung von Jugendlichen, zum Beispiel in Sportvereinen, in Lokalen oder am Arbeitsplatz.

# Säuglingssterblichkeit und junge Mütter weltweit



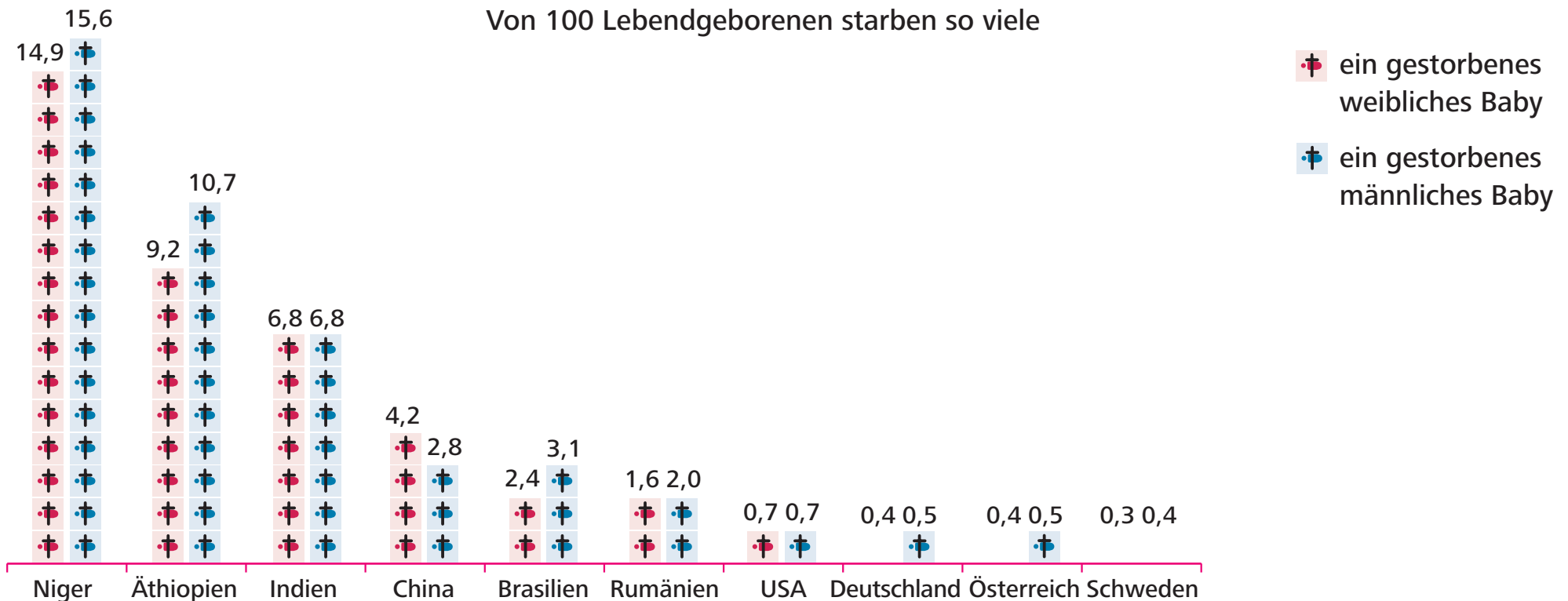
• eine Geburt pro 100 Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren (= Geburtenrate in %)

✝ ein gestorbener Säugling pro 100 Lebendgeburten (= Säuglingssterblichkeitsrate in %)

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Die Anzahl der Geburten von Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren hängt vor allem mit früher Heirat, gesellschaftlichen Traditionen und fehlenden Maßnahmen der Familienplanung zusammen. Eine hohe Säuglingssterblichkeit belegt eine mangelhafte Ernährung, eine unzureichende Hygiene und eine schlechte medizinische Versorgung von Müttern und Säuglingen.

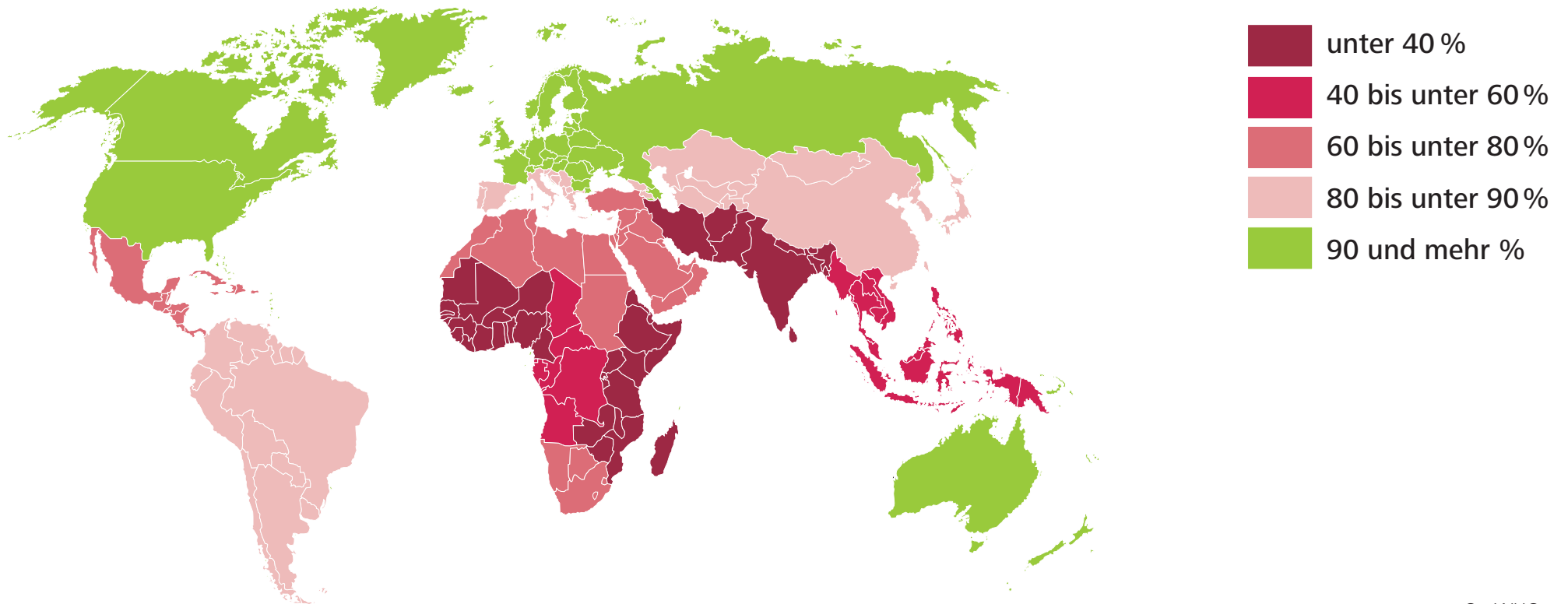
# Säuglingssterblichkeit



Q.: UN – The World's Women 2005.

Aufgrund mangelhafter Ernährung, unbehandelter Krankheiten, schlechter Hygiene usw. sterben in weniger wohlhabenden Staaten wesentlich mehr Säuglinge als in wohlhabenden. Männliche Säuglinge haben ein höheres natürliches Sterberisiko als weibliche. Wenn in einigen Staaten mehr weibliche Säuglinge sterben, beweist das eine schlechtere Behandlung oder eine Vernachlässigung.

## Medizinisch betreute Geburten weltweit

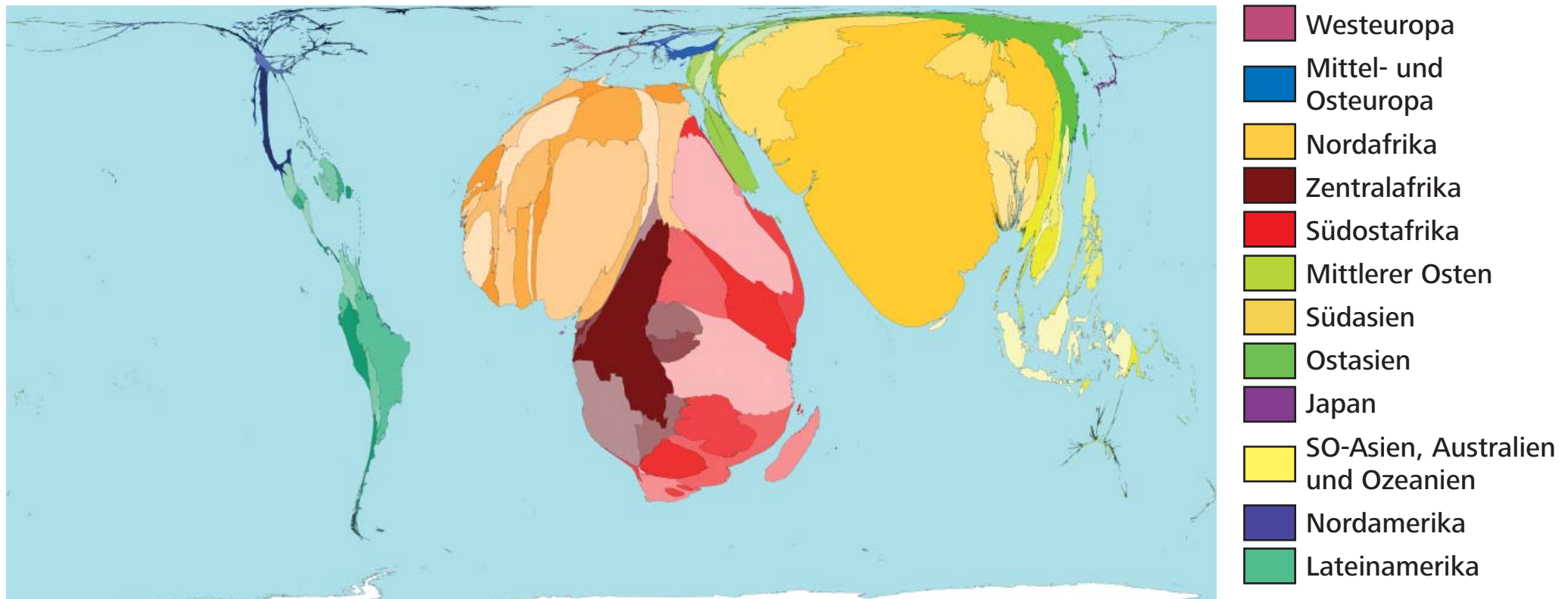


Q.: WHO.

Weltweit stirbt jede Minute eine Frau an schwangerschafts- oder geburtsbedingten Komplikationen. Frauen in der 3. Welt sind besonders stark betroffen. Die Müttersterblichkeit könnte durch die Anwesenheit ausgebildeter Geburtshelfer/innen, durch vermehrte Geburtsnothilfe und durch mehr Hygiene gesenkt werden.















## Müttersterblichkeit weltweit





Q.: University of Sheffield – SASI-Group 2006 (Stand 2004)

Auf dieser speziellen Weltkarte ist zu sehen, in welchen Ländern wie viele Mütter vor, während oder unmittelbar nach der Geburt sterben. Je mehr Mütter in diesen Phasen sterben, desto größer ist die Landesfläche eingezeichnet. Daraus ist zu erkennen, wo die Gesundheitsversorgung und die hygienischen Bedingungen schlecht sind.

# Gesundheitsvorsorge für Schwangere und Müttersterblichkeit

keine Gesundheitsvorsorge erhielten so viele von 100 Schwangeren	Staat	Sterblichkeit von Müttern pro 1 000 Lebendgeburten	
73	Äthiopien	 	8,5
61	Niger	 	16,0
35	Indien	 	5,4
26	Brasilien	 	2,6
21	China	 	0,56
11	Rumänien	 	0,58
<5	USA		0,14
<5	Deutschland		0,09
<5	Schweden		0,08
<5	Österreich		0,05

 zehn schwangere Frauen  
 eine gestorbene Mutter

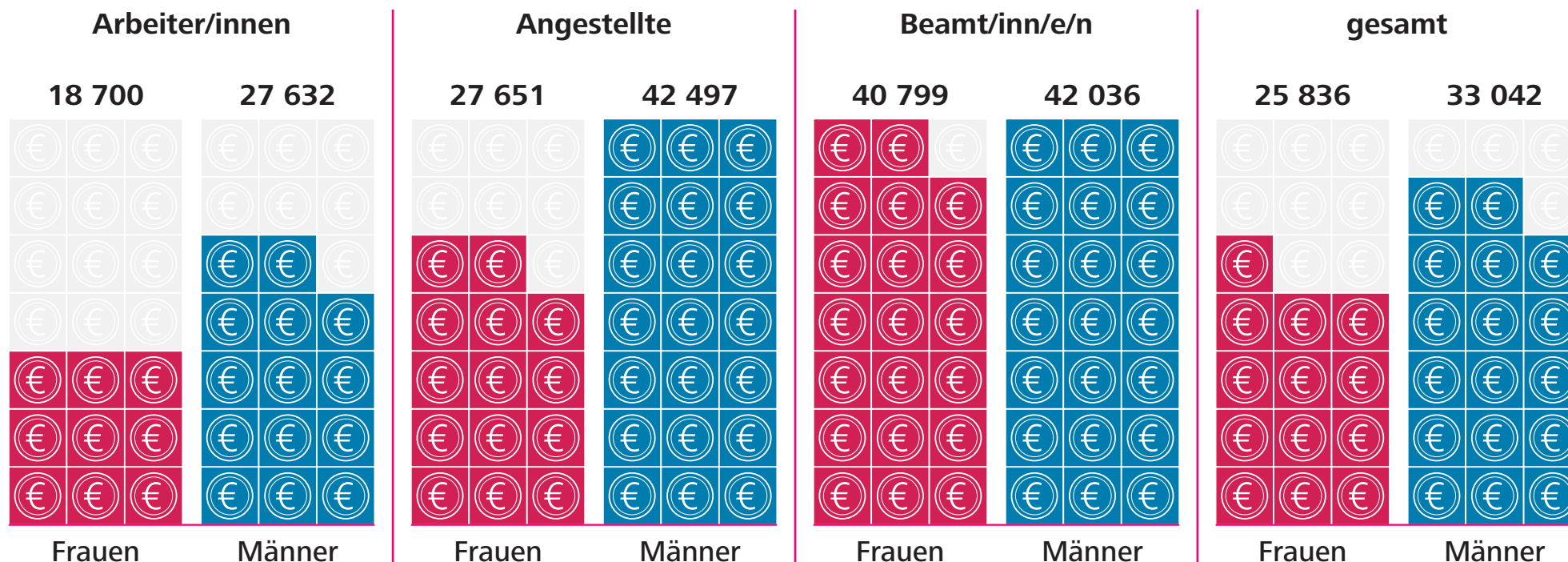
Q.: UN – The World's Women 2005; UN Statistics Division; eigene Berechnungen.

Schwerwiegende Probleme in der Schwangerschaft und bei der Geburt zählen zu den häufigsten Todesursachen von Frauen im gebärfähigen Alter in der „3. Welt“, also im Globalen Süden. Dort ist auch die Gesundheitsvorsorge für Schwangere mangelhaft.

# Einkommensunterschiede Frauen – Männer

Mittlere Bruttoeinkommen 2005

€ 2 000 €

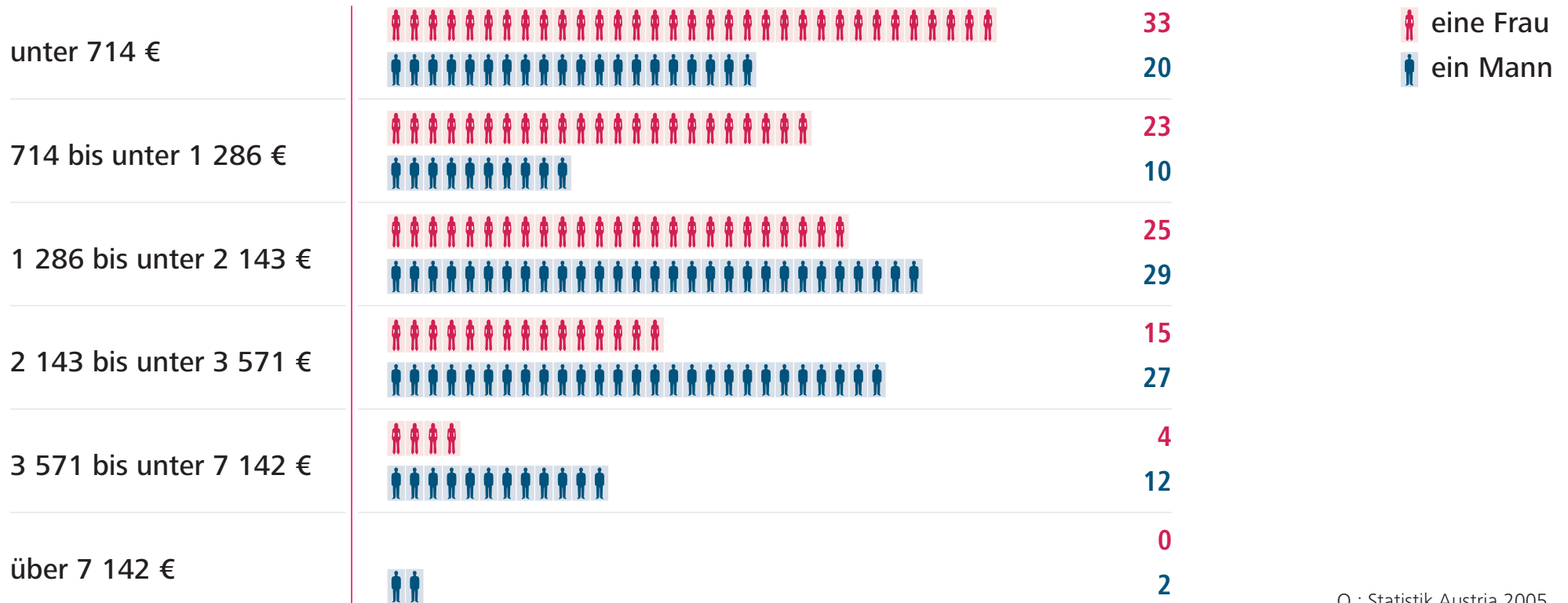


Q.: Statistik Austria 2006.

Beim mittleren Bruttojahreseinkommen 2005 für ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen und Männer zeigen sich drastische Unterschiede. Frauen verdienen in Österreich im Durchschnitt nur 78% des Einkommens von Männern. Auch Beamtinnen verdienen im Mittel weniger als ihre männlichen Kollegen, weil sie „Babypause(n)“ machen und weniger hohe Dienstposten haben.

# Einkommen von Frauen und Männern

Von 100 unselbstständig Erwerbstätigen verdienen monatlich brutto

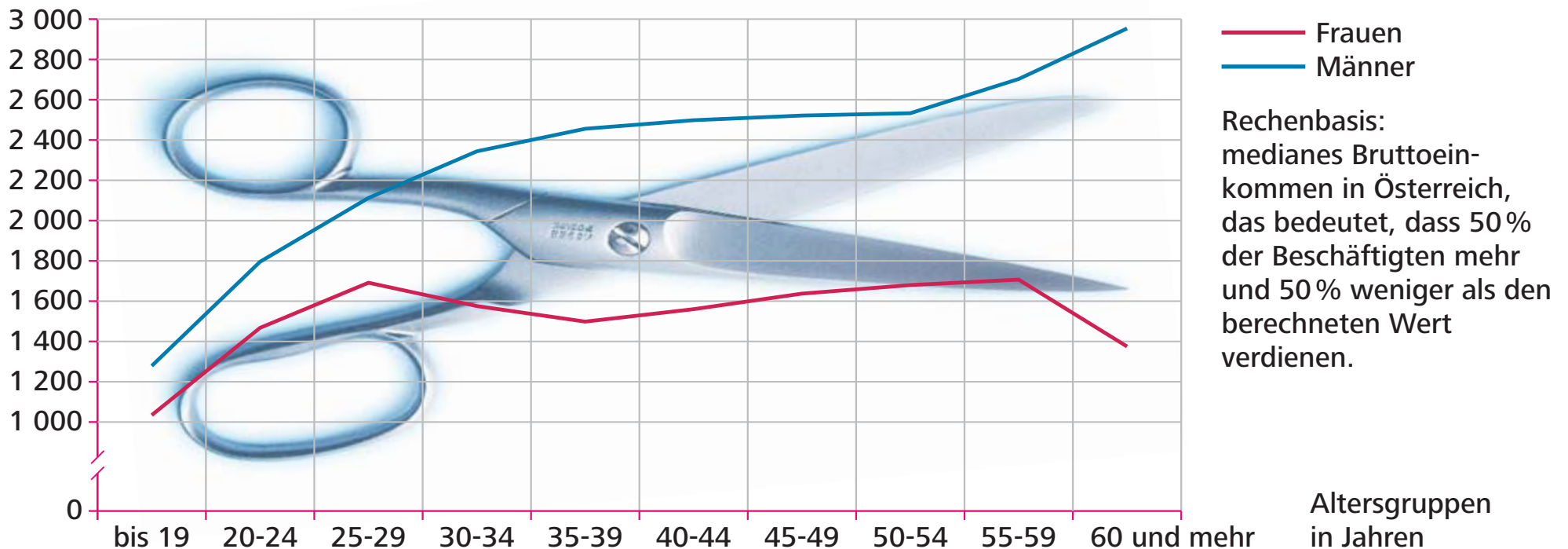


Q.: Statistik Austria 2005.

Wieder wird deutlich sichtbar: In unteren Einkommensklassen sind mehr Frauen als Männer vertreten, während Männer in oberen Einkommensklassen dominieren. Mehr als dreimal so viele Männer wie Frauen haben ein monatliches Bruttoeinkommen über 3 571 Euro.

# Einkommensschere von Frauen und Männern

Monatliches Bruttoeinkommen in Euro, nach Altersgruppen



Q.: HSV; WIFO 2006 (Stand 2003).

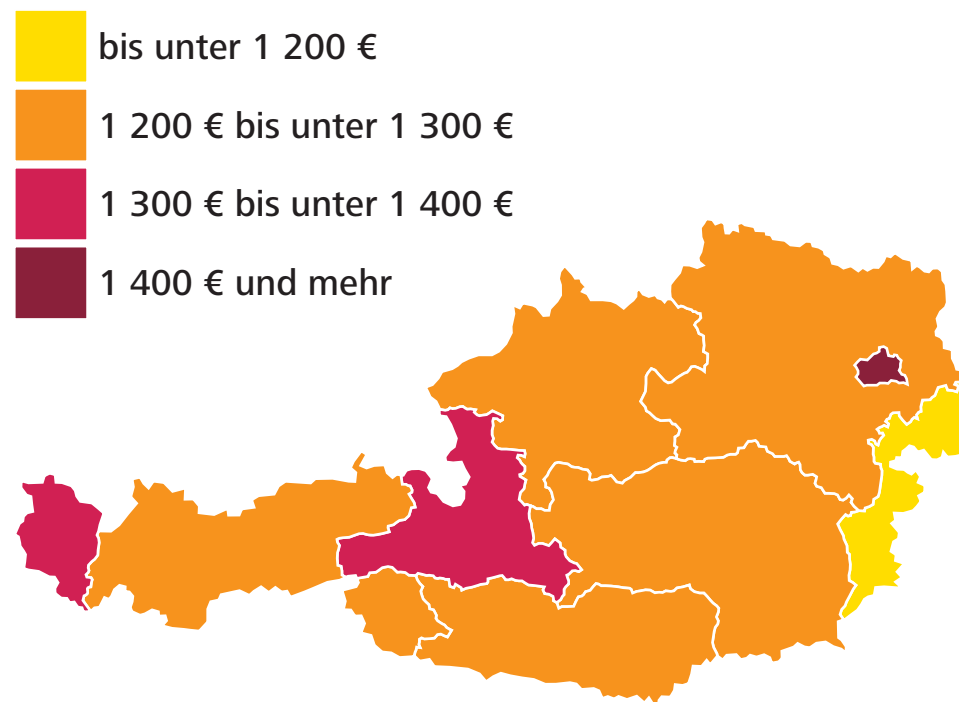
Das Auseinanderklaffen des mittleren monatlichen Einkommens zwischen Frauen und Männern wird als „Einkommensschere“ bezeichnet. Ein anderer Begriff dafür ist „Gender Pay Gap“, also geschlechtsbedingte Einkommensunterschiede, die besonders im Haupterwerbsalter und danach sehr ausgeprägt sind.

# Einkommen von Frauen in Österreich

Bruttoeinkommen in Euro pro Monat (Medianwert)

Frauen	Männer
1 553	2 000
1 372	2 176
1 313	1 978
1 290	1 940
1 285	1 930
1 277	2 066
1 275	1 932
1 259	1 985
1 170	1 739
1 348	2 009

Bruttoeinkommen von Frauen



Q.: HSV; AK (Stand 2005).

In allen österreichischen Bundesländern liegt das Einkommen von Frauen deutlich unter jenem von Männern. Der Hauptgrund ist der hohe Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund der Kinderbetreuung. Median-Einkommen bedeutet, dass 50% der Beschäftigten mehr und 50% weniger als den berechneten Wert verdienen.

# Bezahlte und unbezahlte Arbeitsstunden

Bezahlte  
Arbeitsstunden

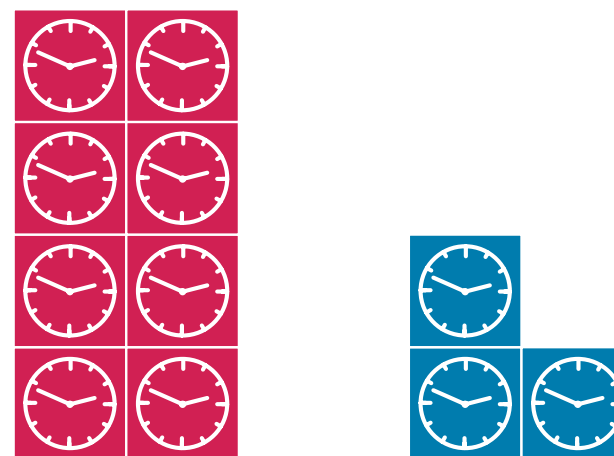


Frauen

Männer

Erwerbsarbeit

Unbezahlte  
Arbeitsstunden



Frauen

Männer

Arbeit im Haushalt,  
Pflege von Angehörigen, Vereinsarbeit ...

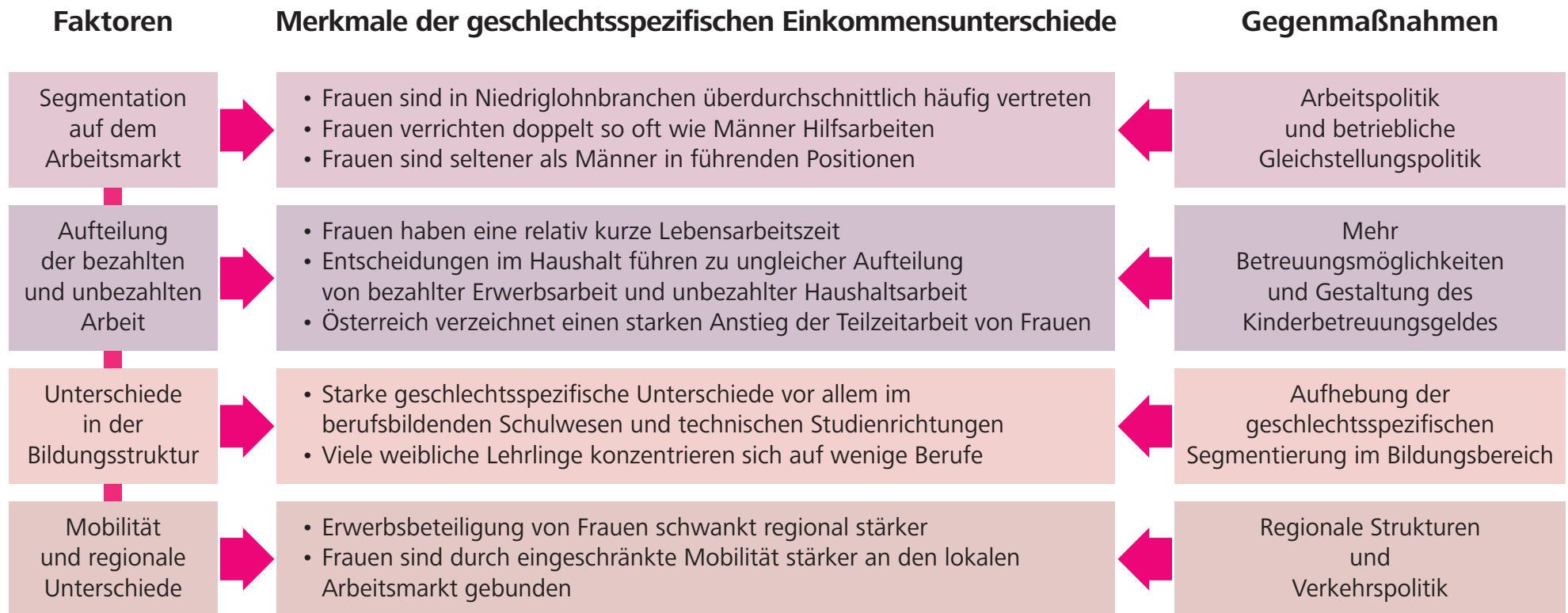


= 1 Milliarde geleisteter Arbeitsstunden

Q.: Vortrag B. Marin 13. 12. 2005 im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum.

In Österreich leisten die Männer mehr bezahlte, die Frauen hingegen mehr unbezahlte Arbeitsstunden. Zählt man die bezahlt und die unbezahlt geleisteten Arbeitsstunden der österreichischen Frauen zusammen, so wird deutlich, dass sie mehr Arbeitsstunden als die Männer erbringen. Die Männer haben sich auf die bezahlte Erwerbsarbeit spezialisiert.

# Geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede im Überblick



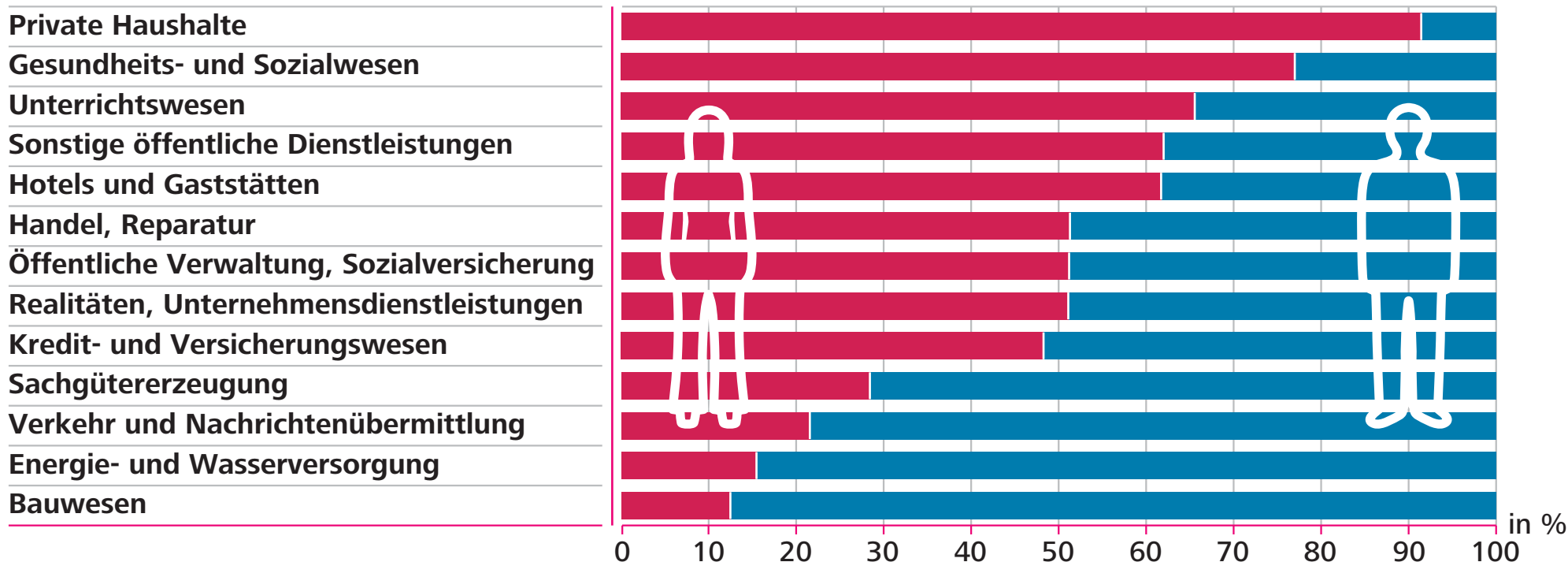
Q.: WIFO 2006.

Geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede (Gender Pay Gap) sind in Österreich im Vergleich zu den anderen EU-Staaten relativ hoch. Faktoren und Merkmale dafür sind vielfältig. Zur Erschließung dieser Einkommensunterschiede müssten Gegenmaßnahmen durch die Landes- und Bundespolitik ergriffen werden.



# Frauen und Männer nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereiche 2001

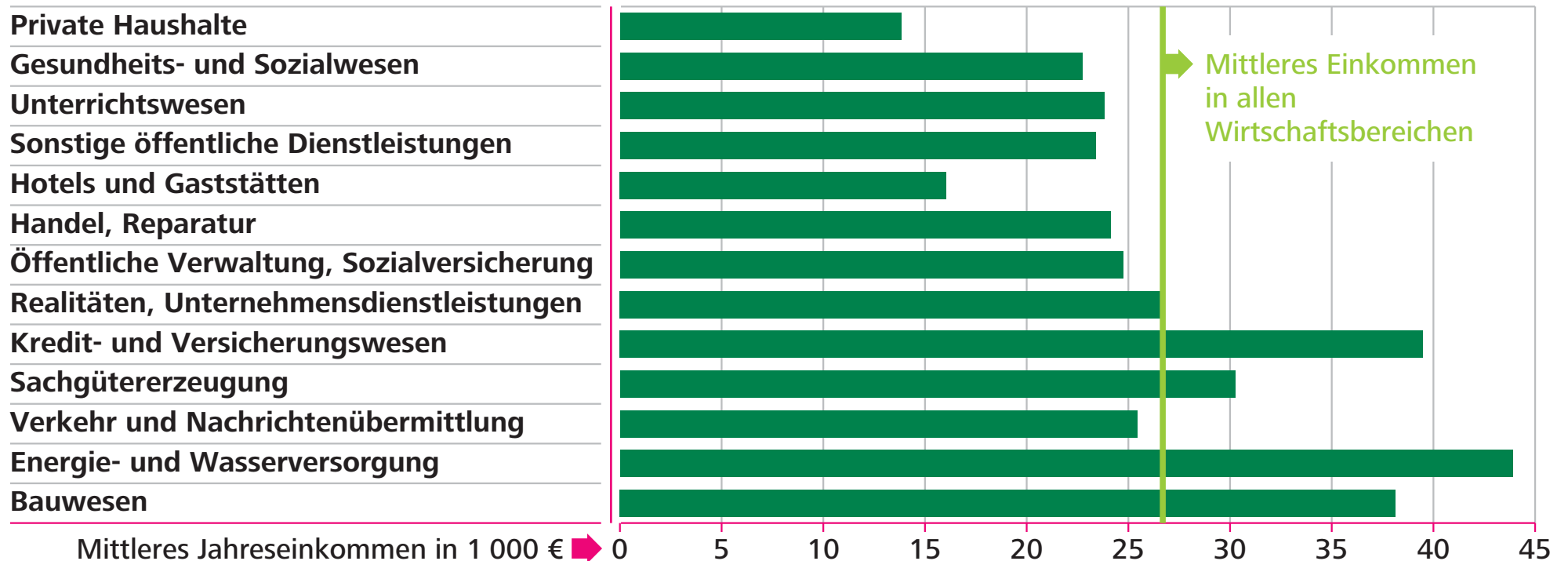


Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2002.

Männliche und weibliche Jugendliche wählen oft ihre weiterführende Schule geschlechtsspezifisch: Ungefähr 90% der HTL-Schüler/innen sind männlich, 85% der Schüler/innen in sozialberuflichen Schulen sind weiblich. Dementsprechend unterschiedlich ist auch der Anteil von Frauen und Männern in verschiedenen Wirtschaftsbereichen.

# Jahreseinkommen nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereiche 2001



Q.: Rechnungshofbericht 2002.

Das mittlere Brutto-Jahreseinkommen ist in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen verschieden hoch. In vier Bereichen ist das Einkommen überdurchschnittlich hoch, dort arbeiten überwiegend Männer. Frauen arbeiten überwiegend in Bereichen mit geringem Einkommen.

# Frauen und Männer nach Wirtschaftssektoren

in %

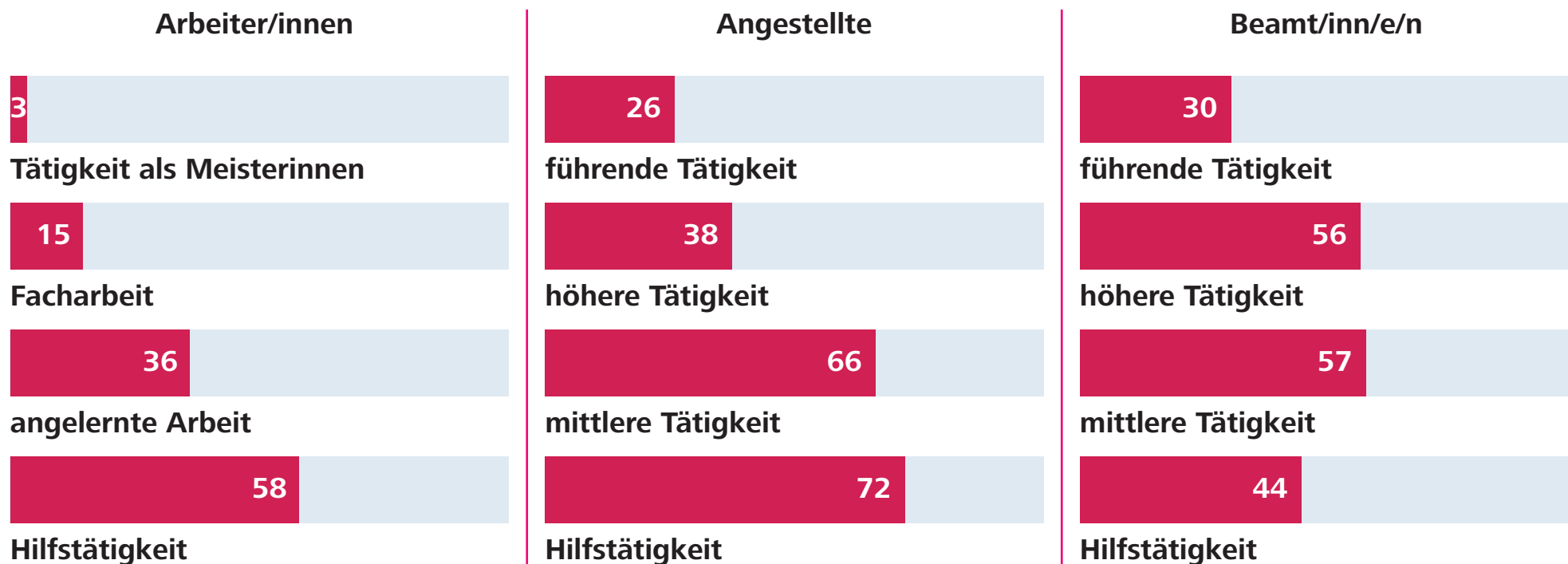


Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2005; gerundet.

Die Struktur der Erwerbstätigkeit von Frauen unterscheidet sich stark von jener der Männer. Deutlich mehr Frauen arbeiten im Dienstleistungsbereich. Dazu zählen zum Beispiel Gesundheits-, Sozial- und Erziehungswesen, Einzelhandel sowie Gastronomie.

## Frauen in verschiedenen beruflichen Positionen

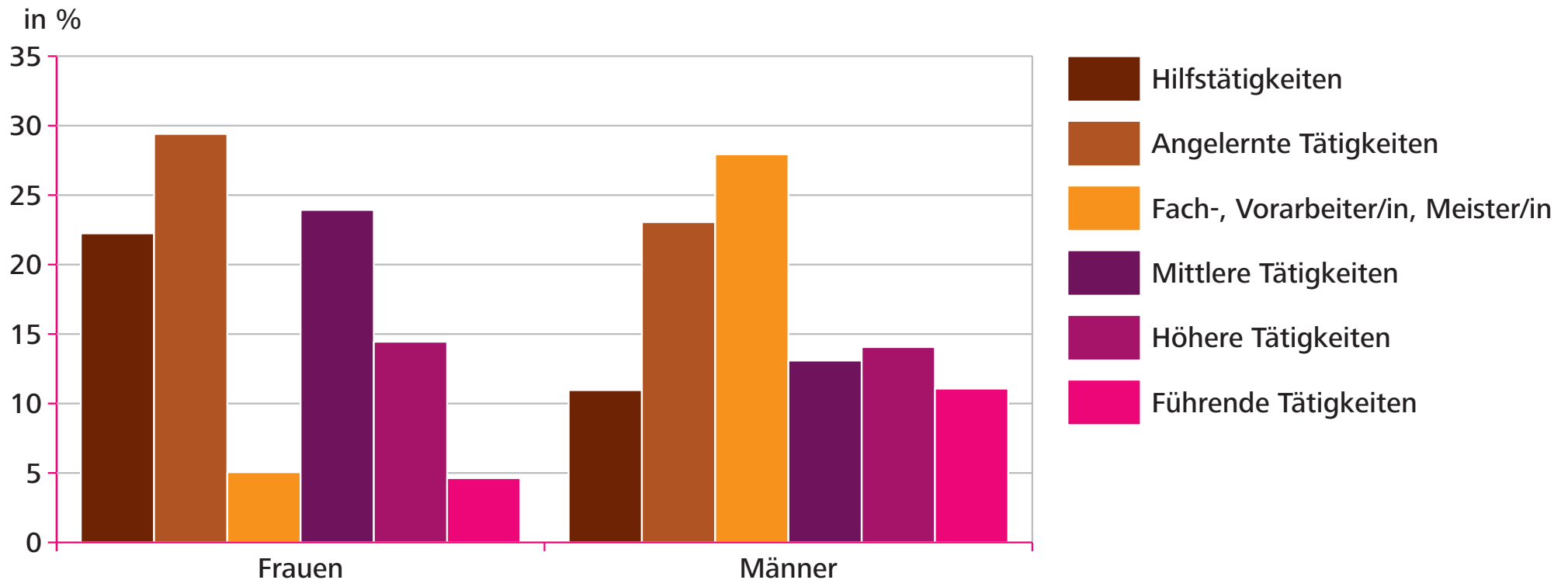
Anteile von Frauen in %



Q.: Statistik Austria – Mikrozensus 2002; gerundet.

Noch immer gilt: Je höher die berufliche Position ist, desto weniger Frauen sind vertreten. Relativ günstig ist die Situation noch im Bereich der Beamt/inn/en, am ungünstigsten ist die Lage der Arbeiter/innen.

## Frauen und Männer nach Stellung im Beruf



Q.: Mikrozensus 2003/1, WIFO 2006 (Stand 2003).

Hilfsarbeiterinnen gibt es in der Arbeitswelt etwa doppelt so viele wie Hilfsarbeiter. Auch bei angelernten Tätigkeiten sind Frauen deutlich häufiger anzutreffen. Im Gegensatz dazu haben mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen Führungspositionen inne. Mehr als dreimal so viele Männer sind in Führungspositionen und mehr als fünfmal so viele Männer sind Facharbeiter oder Meister.

# Akademiker/innen in der Forschung

## Hochschul- sektor



 300 Akademikerinnen  
in der Forschung

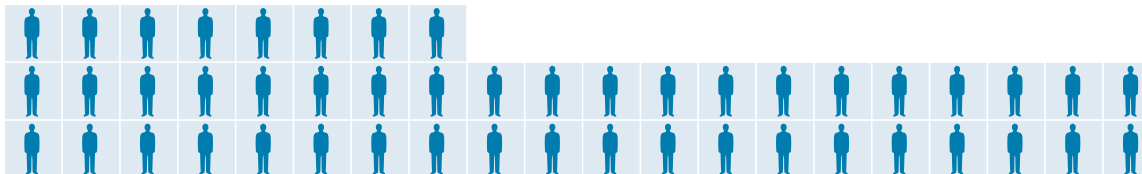
 300 Akademiker  
in der Forschung

## Sektor Staat



Sektor Staat:  
Institutionen der öffent-  
lichen Hand ohne Unis  
und Fachhochschulen

## Unternehmens- sektor



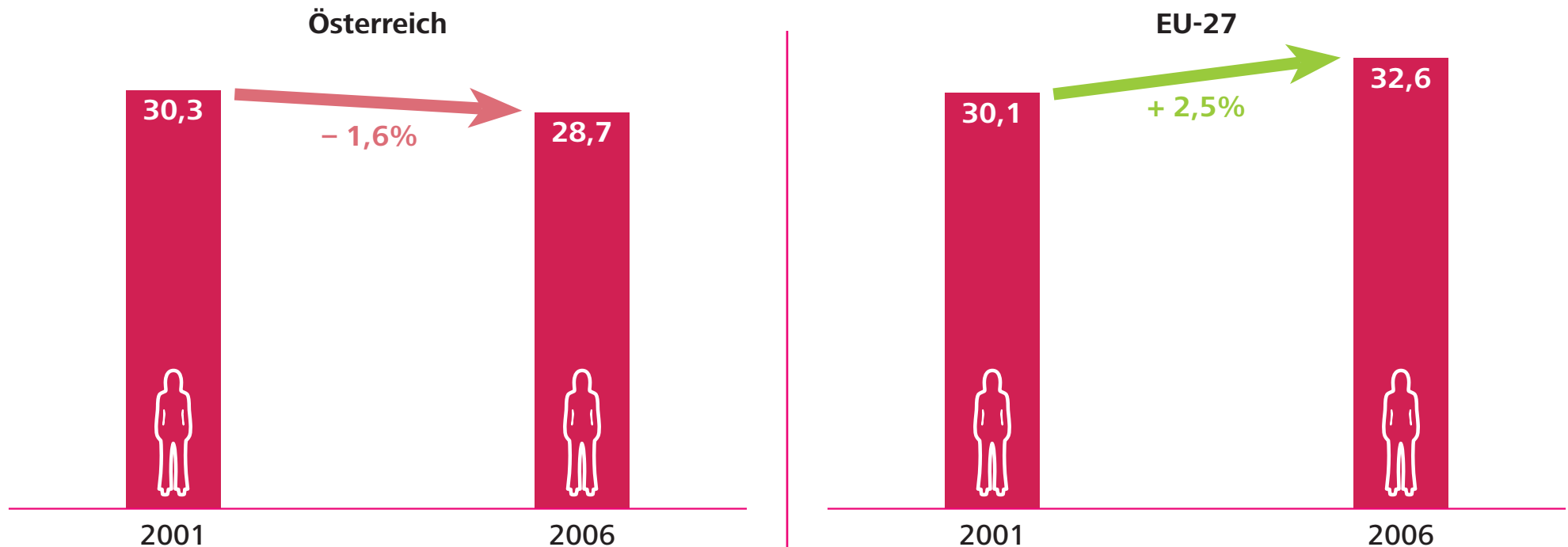
Rechenbasis:  
Vollzeitäquivalent  
für Forschung und  
Entwicklung

Q.: Statistik Austria 2005 (Stand 2002).

Auch die Forschung ist fest in männlicher Hand. Das gilt besonders für die Forschung in Unternehmen: Männer dominieren in jedem Bereich der akademischen und hochqualifizierten Forschung, während Frauen als Laborantinnen und Hilfskräfte überwiegen.

# Spitzenpositionen von Frauen

Anteile von Frauen in Spitzenpositionen (in %)



Q.: EU-Kommission 2007.

Die Gleichstellung von Frauen und Männern in beruflichen Spitzenpositionen ist in Österreich in weite Ferne gerückt. Während in der EU der Frauenanteil im höheren Management gestiegen ist, hat er in Österreich im gleichen Zeitraum abgenommen. Auch der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern ist in Österreich wesentlich größer als in der EU.

# Frauen als Führungskräfte in österreichischen Unternehmen

Zusammensetzung der Führungsetagen in den 207 umsatzstärksten und börsennotierten Unternehmen

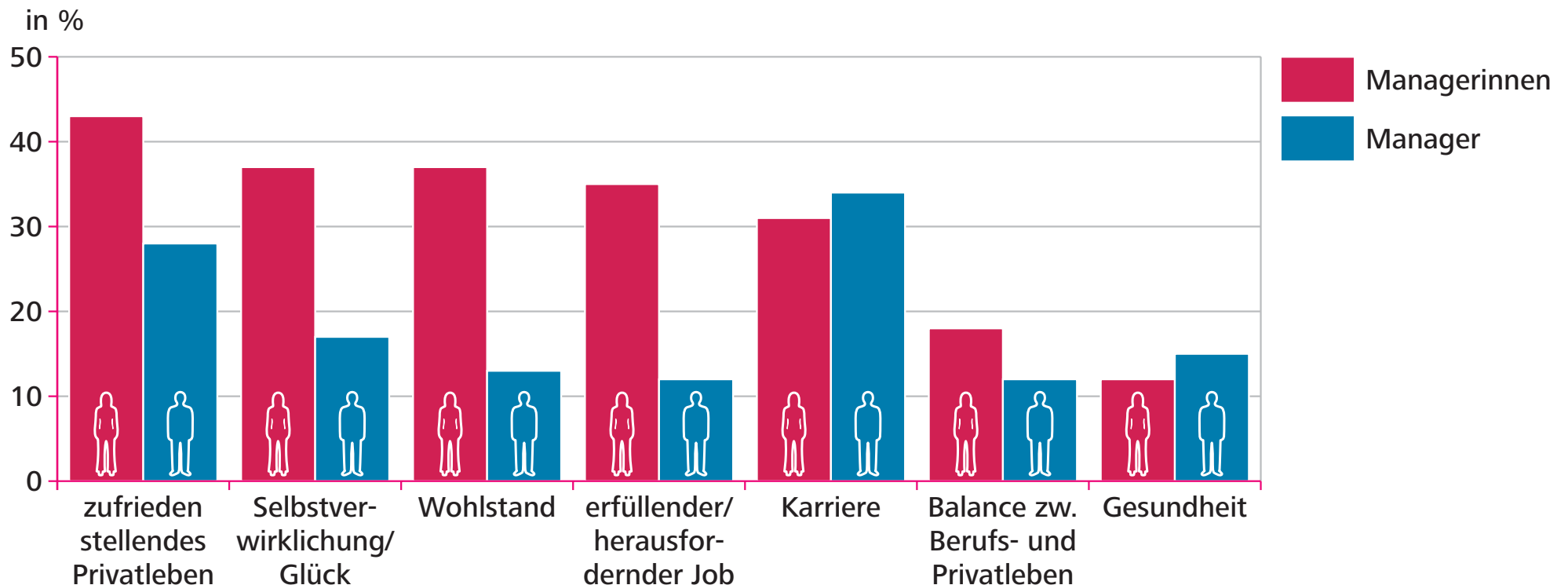


Q.: EWMD 2006.

Wo sind die Frauen in den Chefsesseln österreichischer Unternehmen geblieben? Junge Frauen haben im Allgemeinen eine gleich gute oder sogar bessere Ausbildung als Männer. Doch in Unternehmen werden Managementpositionen öfter durch Männer besetzt. Zusätzlich sind die Frauenanteile in technischen Bereichen und in den Bereichen Finanzen und Verkauf gering.



## Lebensziele von Manager/inne/n



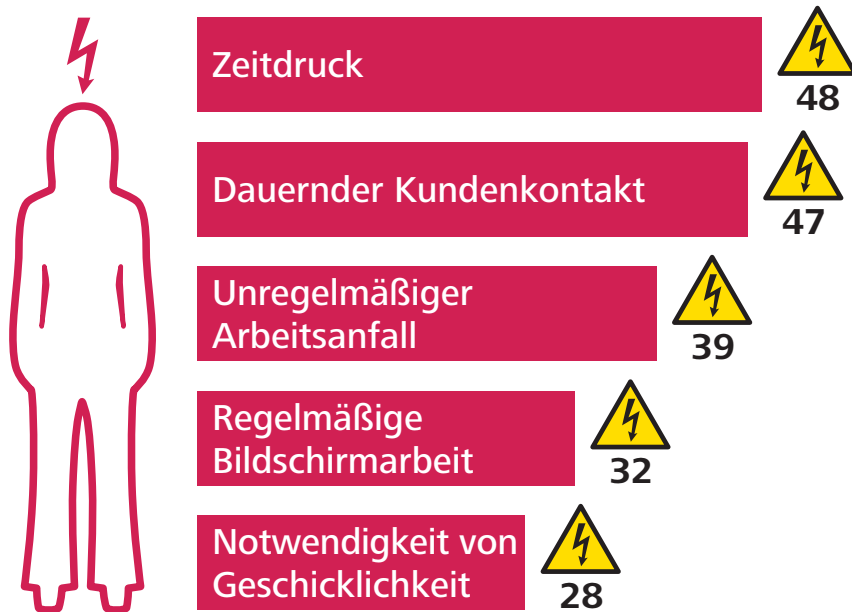
Q.: Karmasin Motivforschung 2006.

Während Managerinnen in erster Linie ein zufrieden stellendes Privatleben anstreben, steht bei Managern die Karriere an erster Stelle. Frauen streben nicht so sehr nach Führungspositionen wie Männer, trauen sich weniger zu, sind mit dem Erreichten eher zufrieden und definieren Wohlstand anders, nämlich als finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit.

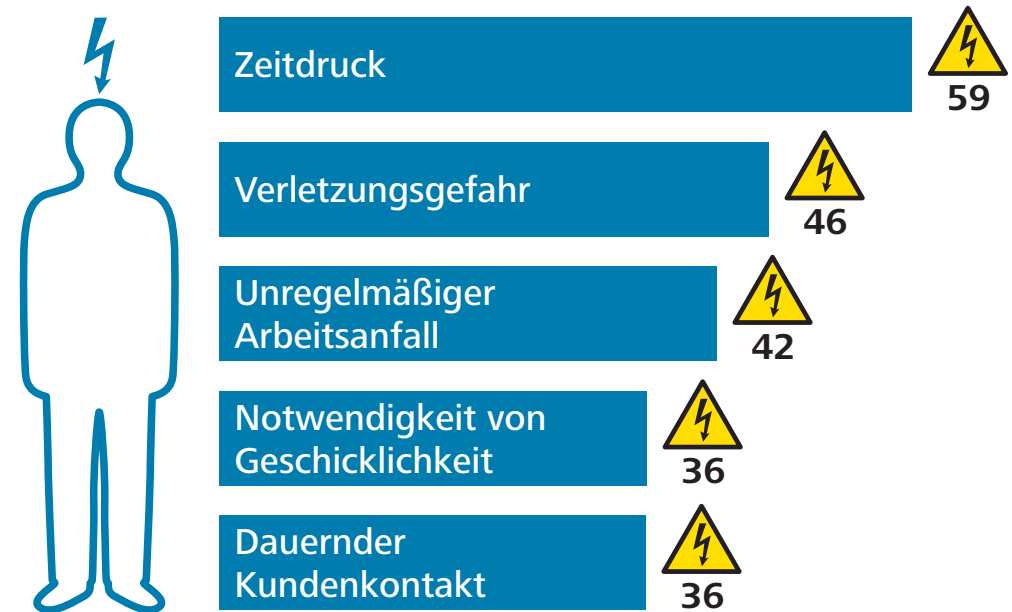
# Gefühlte Belastungen am Arbeitsplatz

in %, Mehrfachnennung möglich

## Frauen



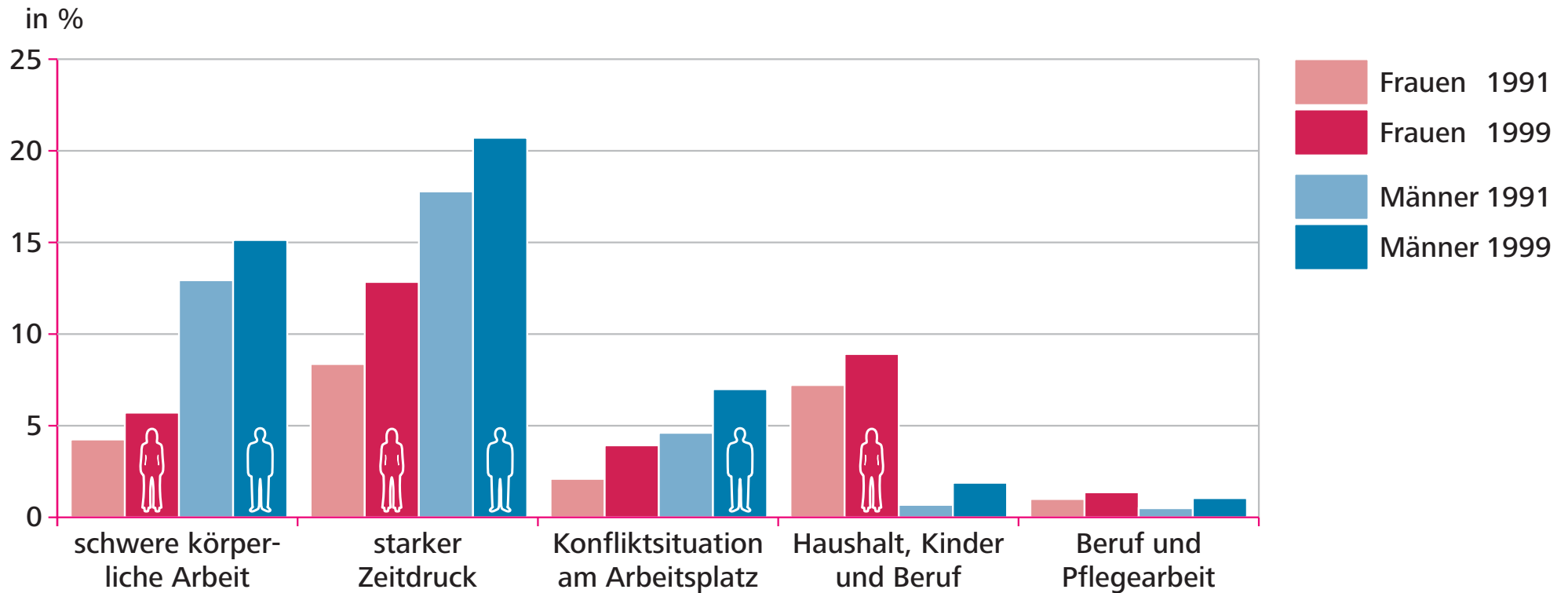
## Männer



Q.: Statistik Austria; gerundet.

Frauen und Männer klagen über ähnliche Belastungen. Sie nennen Zeitdruck am Arbeitsplatz als häufigste Belastung. Unter Zeitdruck leiden vor allem Selbstständige. Frauen finden vor allem den dauernden Kundenkontakt als stressig und belastend, Männer hingegen die Verletzungsgefahr.

## Belastungen durch Beruf und Familie

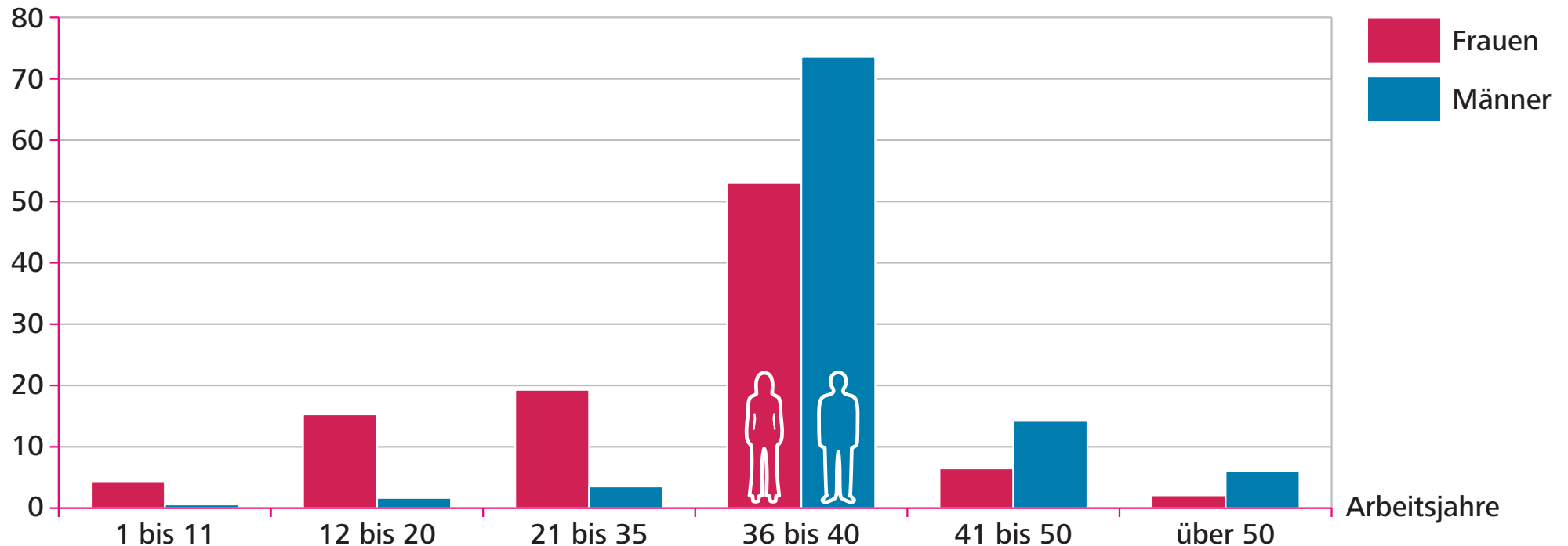


Q.: ÖGB 2004.

Frauen leiden besonders unter der Dreifachbelastung Beruf, Kinder und Haushalt. Auch Männer stehen unter Druck, wenn sie für den Erhalt der Familie überwiegend oder alleine verantwortlich sind. Eine bessere Aufteilung der beruflichen und familiären Verantwortung würde für alle Beteiligten (Frauen, Männer, Kinder) Entlastung, mehr Lebensqualität und Zufriedenheit bringen.

## Erwerbsarbeitszeit von Frauen und Männern

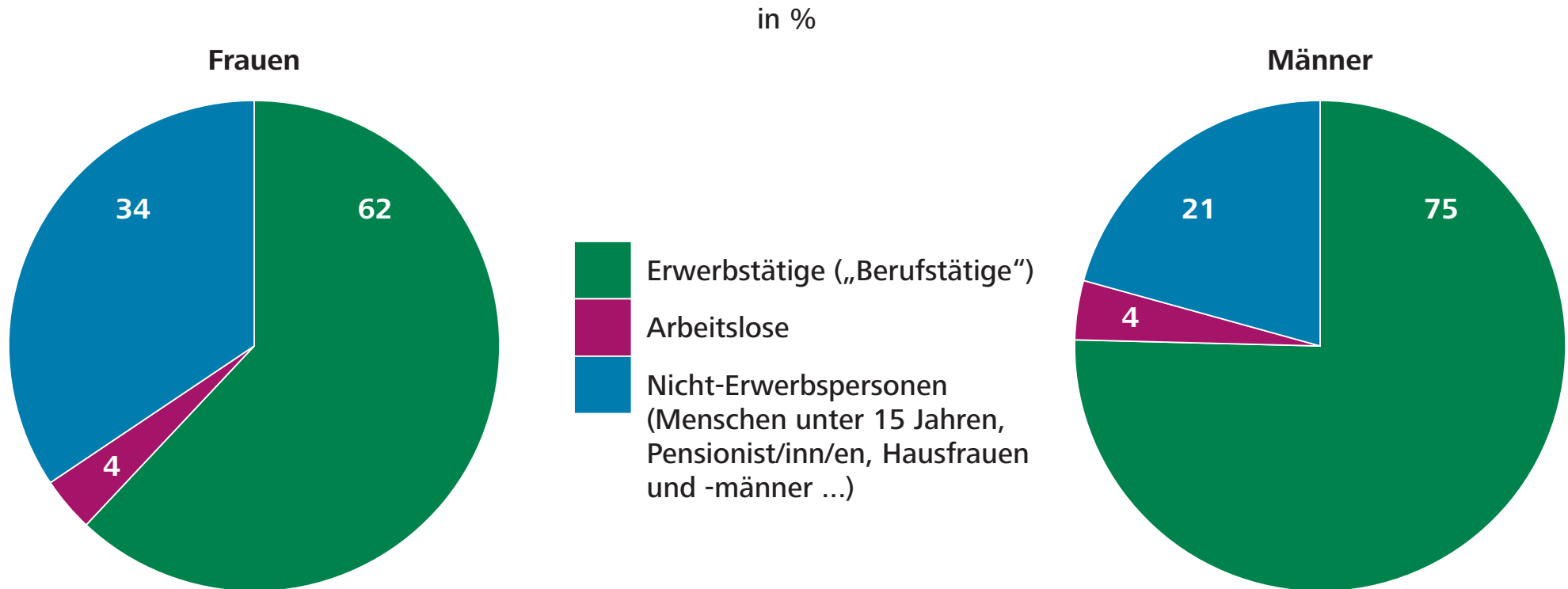
So viele % der unselbstständig Beschäftigten erreichen so viele Arbeitsjahre



Q.: Mikrozensus 2003/1; WIFO 2006 (Stand 2003).

Im Laufe ihres Lebens kommen Frauen im Allgemeinen aufgrund von Kindererziehungszeiten auf weniger Arbeitsjahre und somit auf geringere Pensionszahlungen als Männer. Diese kommen in Summe in der Regel eher auf 36 und mehr Arbeitsjahre.

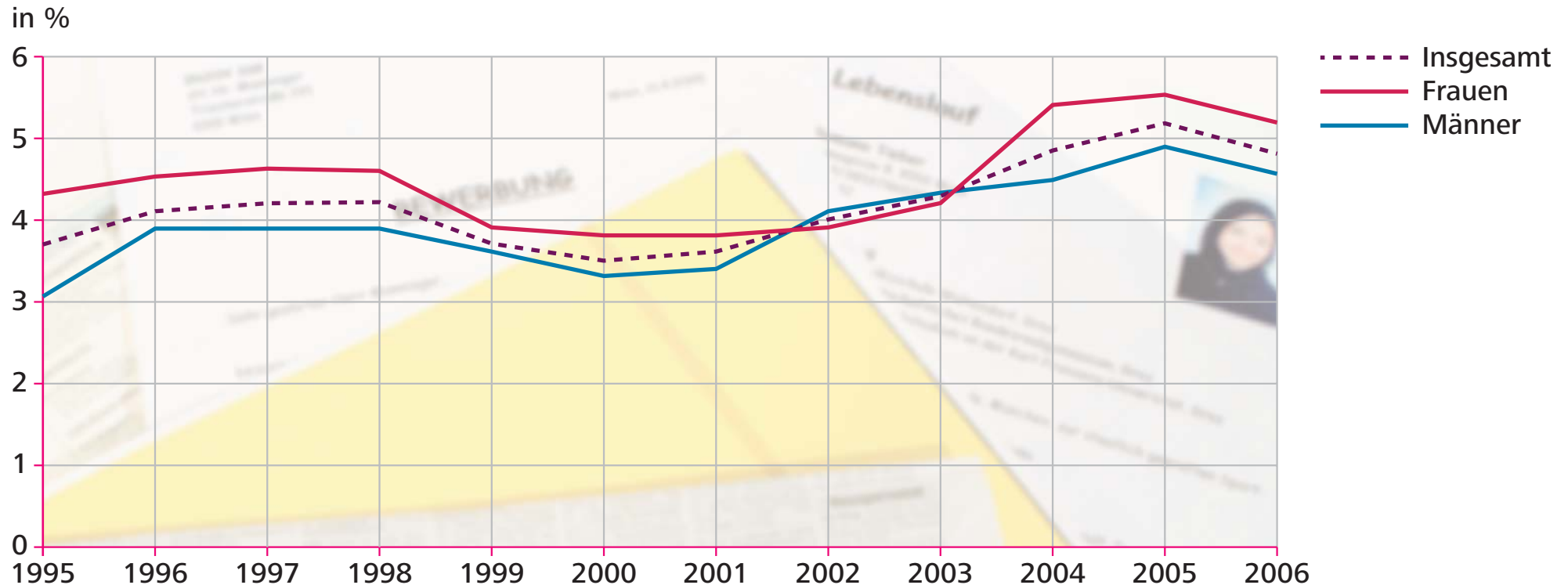
## Frauen und Männer nach Erwerbsstatus



Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2005; gerundet.

Auch wenn die Erwerbstätigkeit (Berufstätigkeit) von Frauen in den letzten Jahren ständig zugenommen hat, sind immer noch wesentlich weniger Frauen als Männer erwerbstätig. Der Hauptgrund ist die Kindererziehung durch Frauen und die größeren Anzahl von Pensionistinnen.

# Arbeitslosenquoten von Frauen und Männern

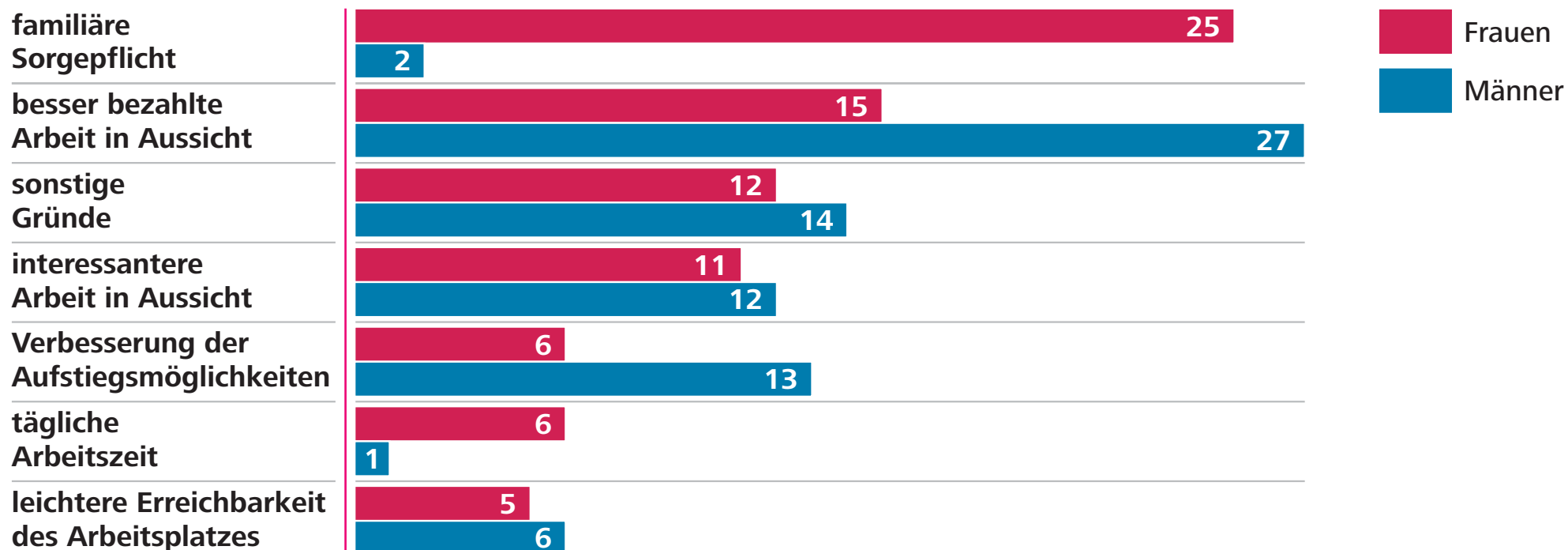


Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2006; Arbeitsmarktstatistik 2006.

Außer in den Jahren 2002 und 2003 lag die Arbeitslosenquote der Frauen stets über jener der Männer. Diese Arbeitslosenquote wurde nach dem Labour-Force-Konzept (LFK) ermittelt, die nationale Berechnung liefert noch höhere Arbeitslosenraten. Denn wer z. B. mehr als eine Stunde in der Befragungswoche bezahlt gearbeitet hat, gilt nach dem LFK als erwerbstätig.

# Gründe für Beendigung von Arbeitsverhältnissen

Unselbstständig erwerbstätige Frauen und Männer im Zeitraum 1990 bis 2000 (in %)

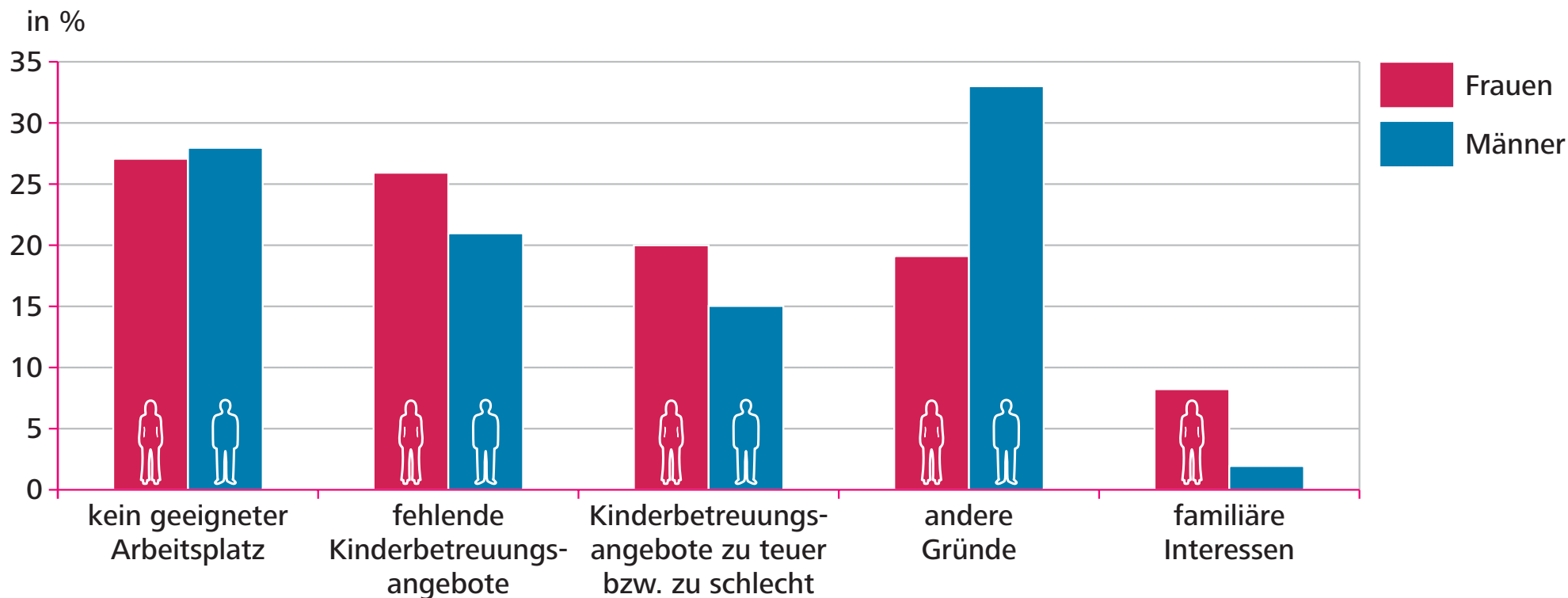


Q.: Statistik Austria 2005 (Stand 2002).

Frauen wechseln ihren Arbeitsplatz oder beenden das Arbeitsverhältnis vor allem, um familiäre Sorgpflichten besser erfüllen zu können oder auf Grund einer Baby-Karenz, während dies bei Männern nur selten der Fall ist. Männer wechseln ihren Job in erster Linie, wenn sie besser bezahlte Arbeit in Aussicht haben.

# Arbeitshemmnisse Kinder betreuender Frauen und Männer

Probleme beim Wiedereinstieg in den Beruf oder bei Ausweitung der Arbeitszeit

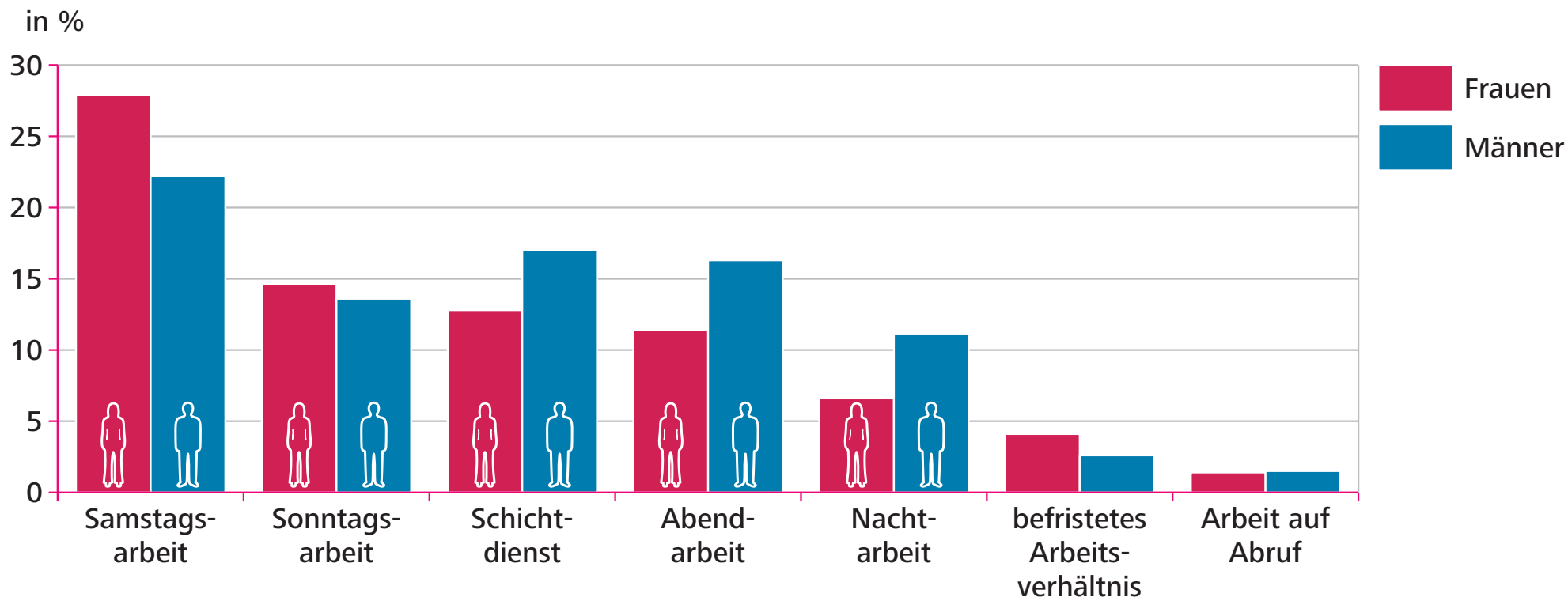


Q.: Statistik Austria – Vereinbarung von Beruf und Familie 2005.

Fast die Hälfte der Kinder betreuenden Frauen, die mehr Stunden pro Woche arbeiten wollen bzw. wieder in den Beruf einsteigen wollen, klagen über fehlende, zu teure oder zu schlechte Kinderbetreuungsangebote. Politiker/innen müssten endlich mehr entsprechende Einrichtungen und Arbeitgeber bessere Rahmenbedingungen schaffen.



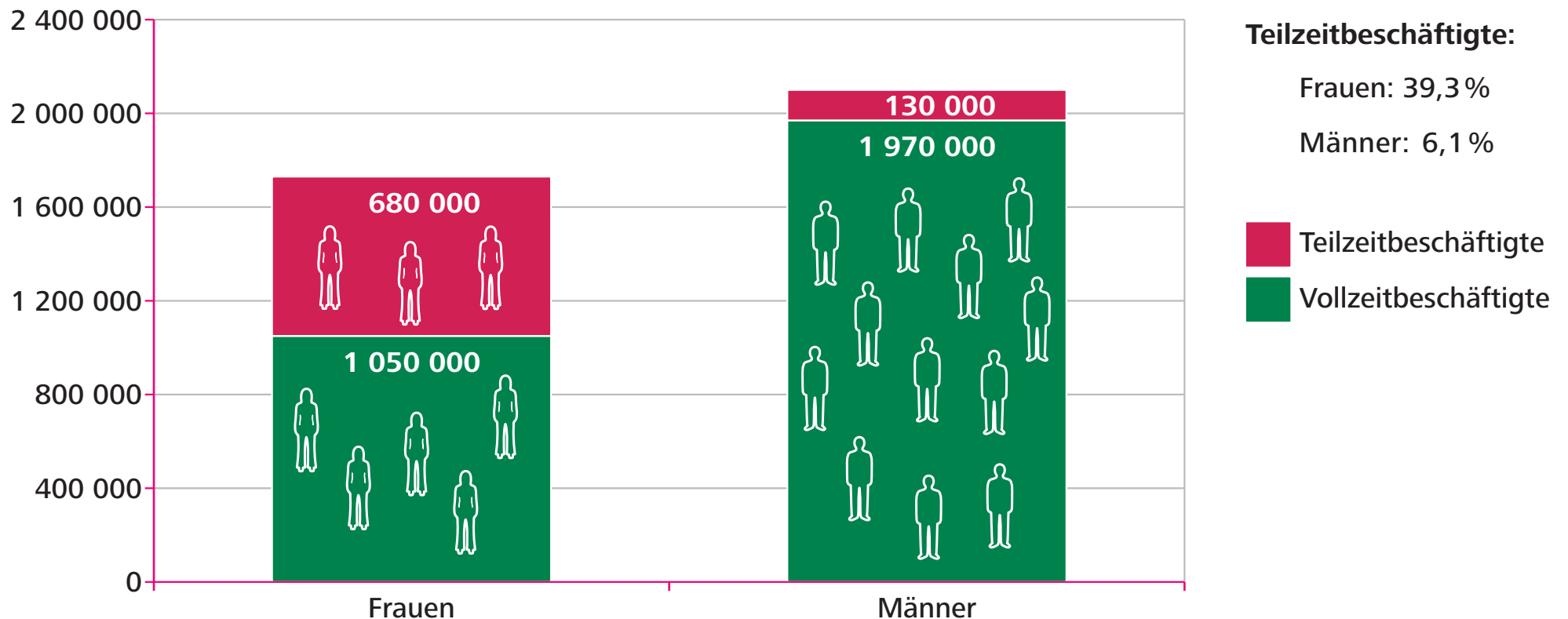
## Sonderformen der Arbeitszeit von Frauen und Männern



Q.: Statistik Austria – Mikrozensus 2002.

Die unterschiedliche Beschäftigung von Frauen und Männern in den drei Wirtschaftssektoren spiegelt sich in den Sonderformen der Arbeitszeit wider. Da viele Frauen in Dienstleistungsberufen arbeiten (Handel, Gesundheitsdienste ...), haben sie einen deutlich höheren Anteil an Samstags- und Sonntagsarbeit. Relativ viele Männer sind von Schicht-, Abend- und Nachtarbeit betroffen.

# Voll- und Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern

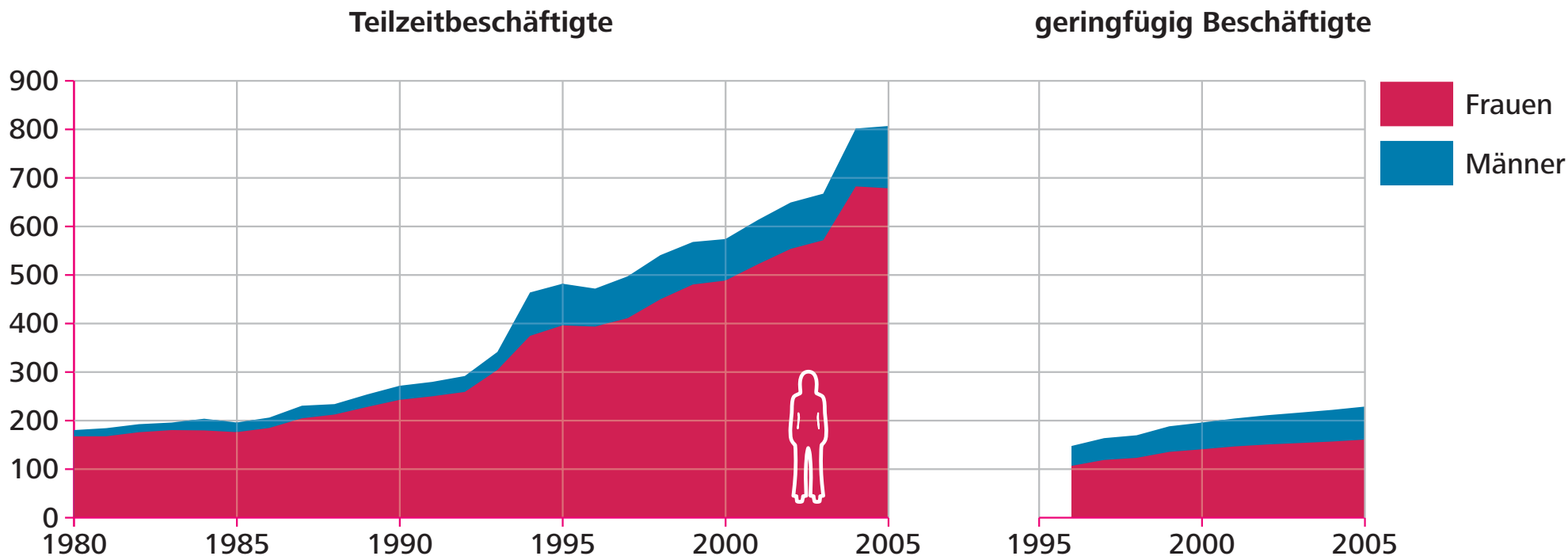


Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2005; gerundet auf Zehntausender.

Nicht nur die Anzahl der beschäftigten Frauen und der beschäftigten Männer ist unterschiedlich. Mehr als fünf Mal so viele Frauen wie Männer arbeiten gewollt oder ungewollt als Teilzeitbeschäftigte.

# Teilzeit- und geringfügig beschäftigte Frauen und Männer

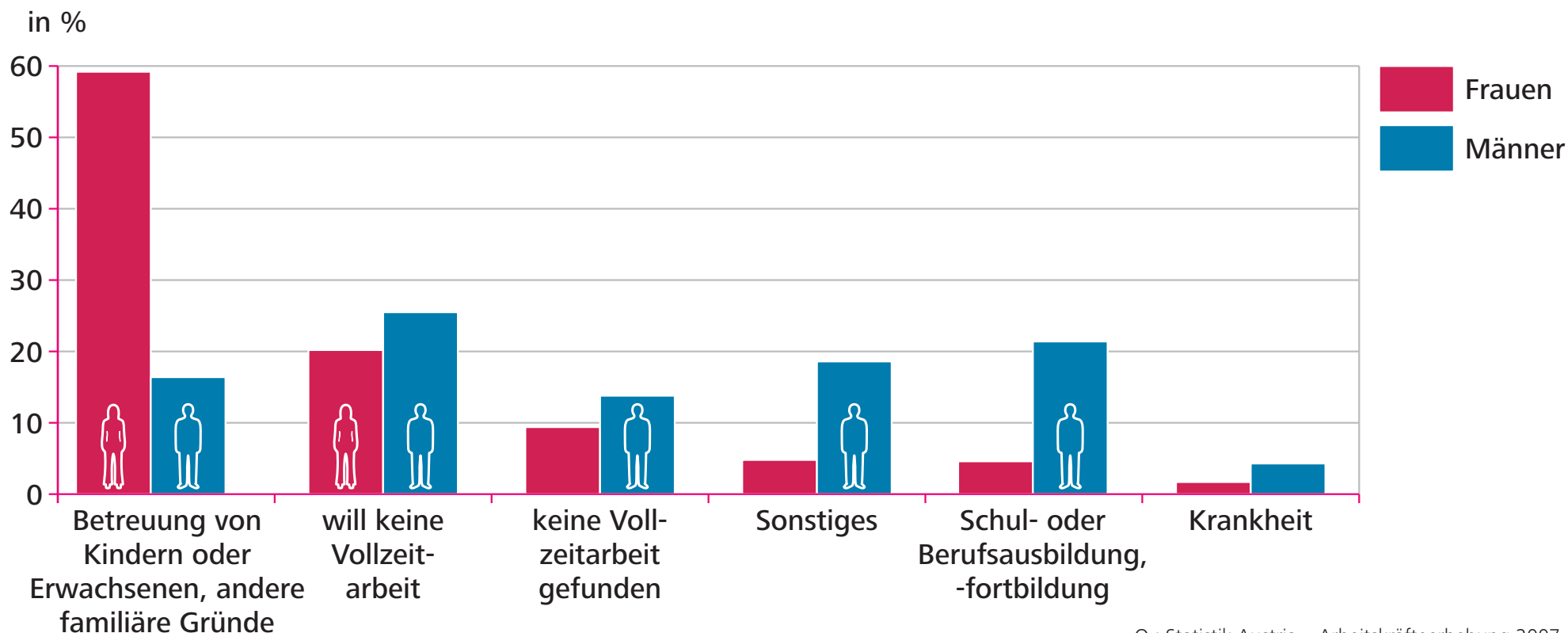
Jahresdurchschnitte in 1 000 Personen



Q.: Statistik Austria – Arbeitsmarktstatistik 2006, HVST 2006 – geringfügig Beschäftigte, Jahresdurchschnitt.

Seit Jahren nimmt der Anteil von teilzeitbeschäftigten und geringfügig beschäftigten Personen ständig zu. In beiden Gruppen stellen Frauen den überwiegenden Anteil – mit positiven Folgen (kürzere Arbeitszeit) und negativen Folgen (geringe Bezahlung, soziale Unsicherheit, häufige Kündigung ...).

## Gründe für die Teilzeitbeschäftigung

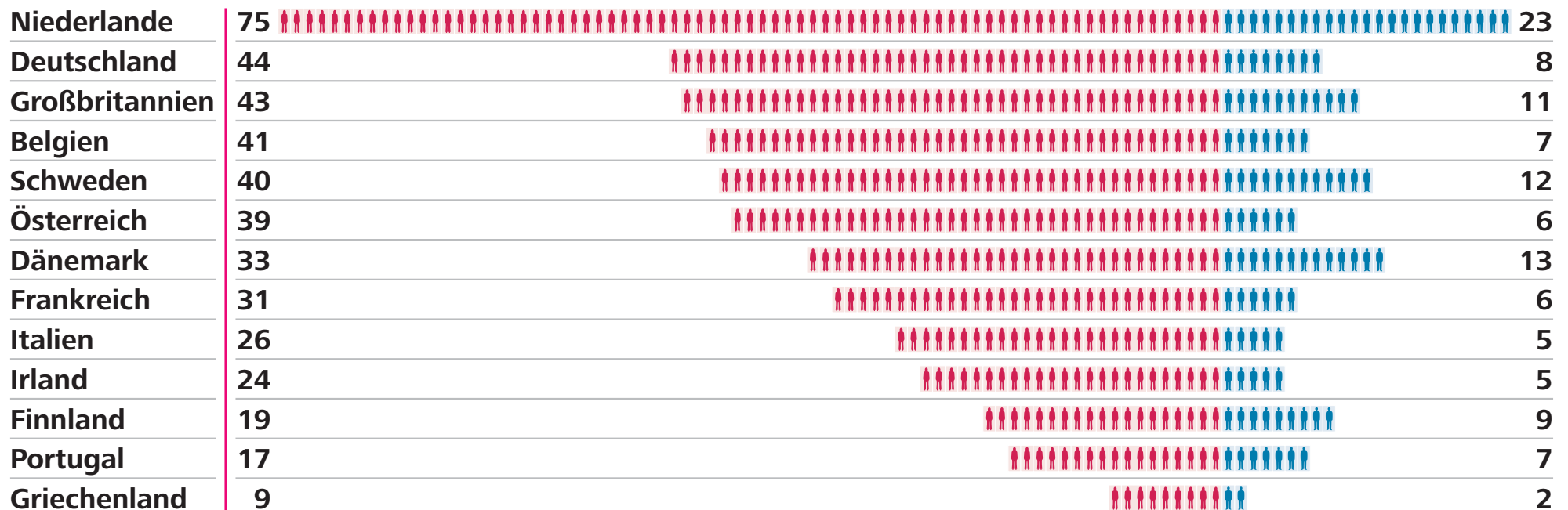


Etwa 810 000 Österreicher/innen arbeiten in Teilzeit. Rund 680 000 davon sind Frauen, das sind zirka 86%. Nur 20% der Frauen geben an, keine Vollzeitarbeit zu wollen. Fast 60% der in Teilzeit arbeitenden Frauen führen Betreuungspflichten oder andere familiäre Gründe dafür an. Viele würden gerne Vollzeit arbeiten, wenn es passende Betreuungseinrichtungen gäbe.

# Teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer in Europa

Von 100 Beschäftigten Frauen bzw. Männern waren so viele teilzeitbeschäftigt

 eine Frau  
 ein Mann

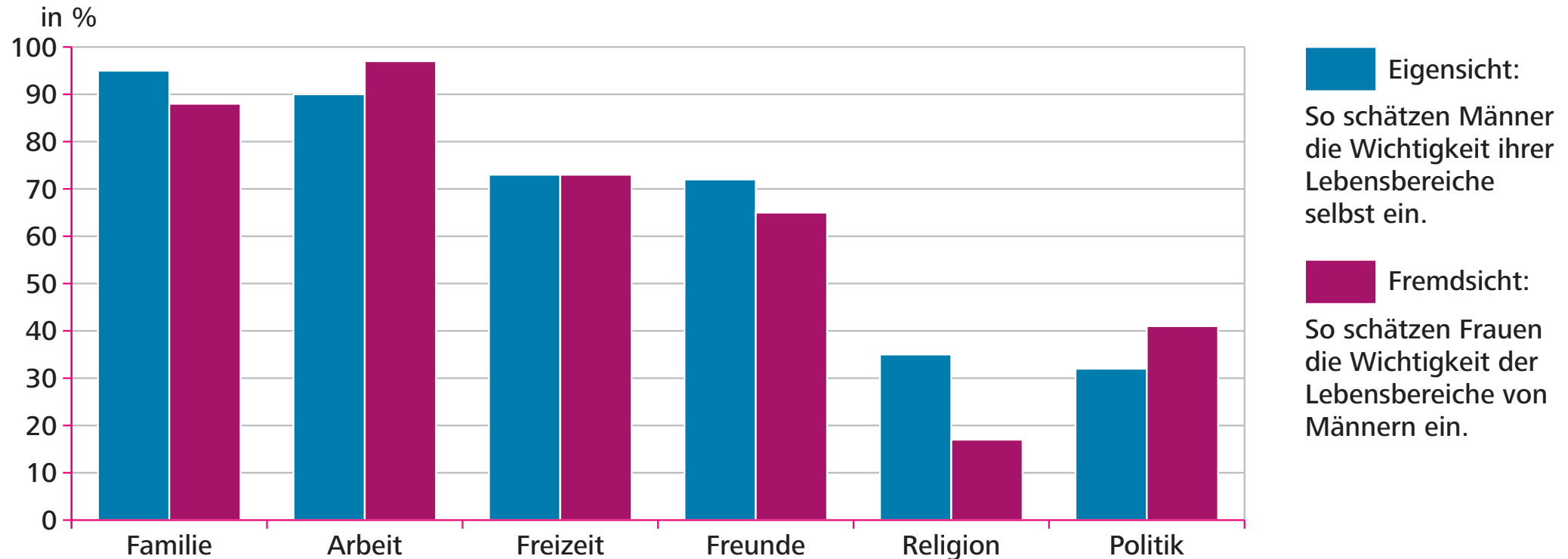


Q.: Eurostat.

Oft wählen Frauen eine Teilzeitbeschäftigung, um genügend Zeit für die Kindererziehung zu haben. Viele Frauen und auch Männer sind jedoch unfreiwillig teilzeitbeschäftigt, was ein echtes Problem ist. Neu geschaffene Arbeitsplätze sind oftmals nur Teilzeitjobs. Dies gilt vor allem in den Niederlanden, aber auch in anderen europäischen Staaten.

# Männliche Lebenswelten

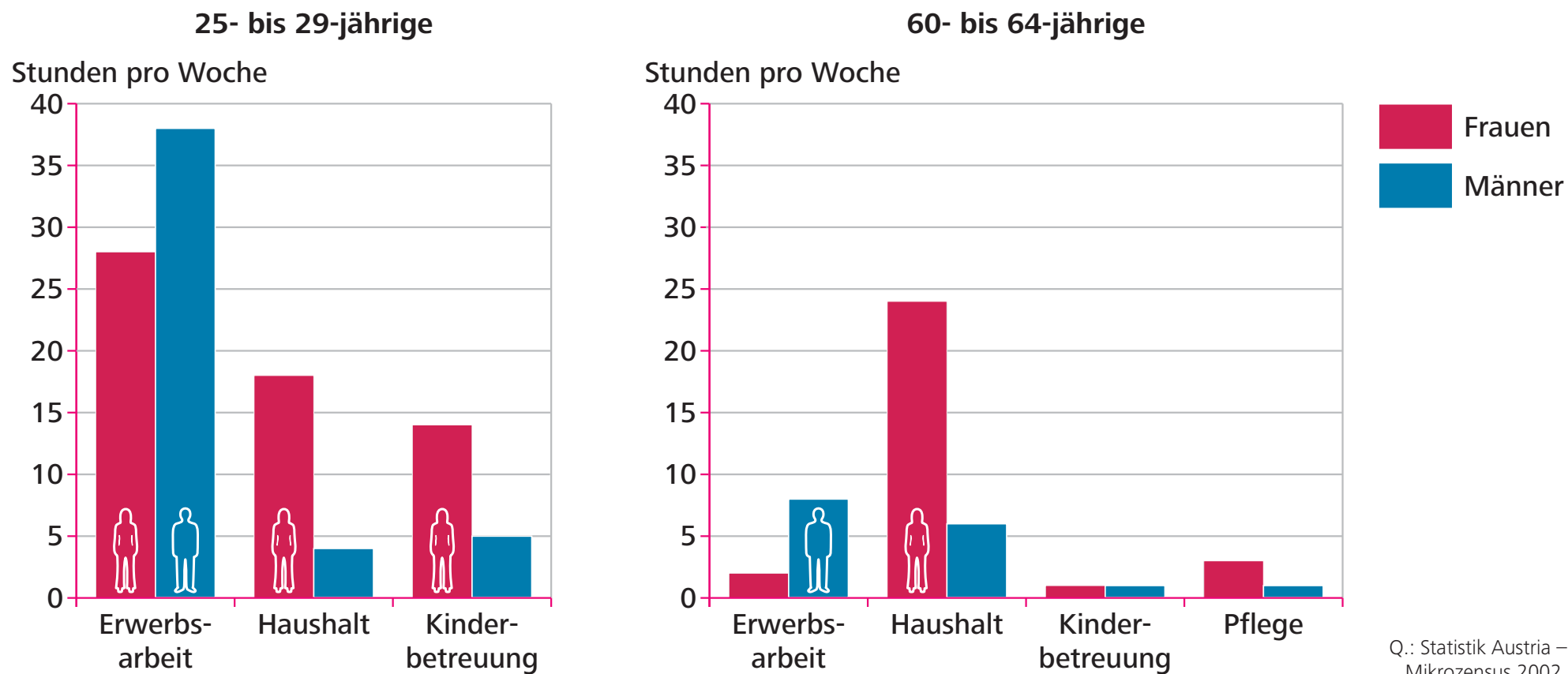
Rangordnung von Männer-Lebensbereichen



Q.: Zulehner 1994.

Der Einschätzung von Männern, dass die Familie ihr wichtigster Lebensbereich sei, stimmen Frauen nicht zu. Passend zu den Aussagen von Frauen geben Männer weiters an, dass ihr Beruf wichtig zur Existenzsicherung und Selbstverwirklichung sei, während ihnen innerfamiliäre Alltagsangelegenheiten weniger wichtig seien. Sie folgen damit alten Rollenbildern.

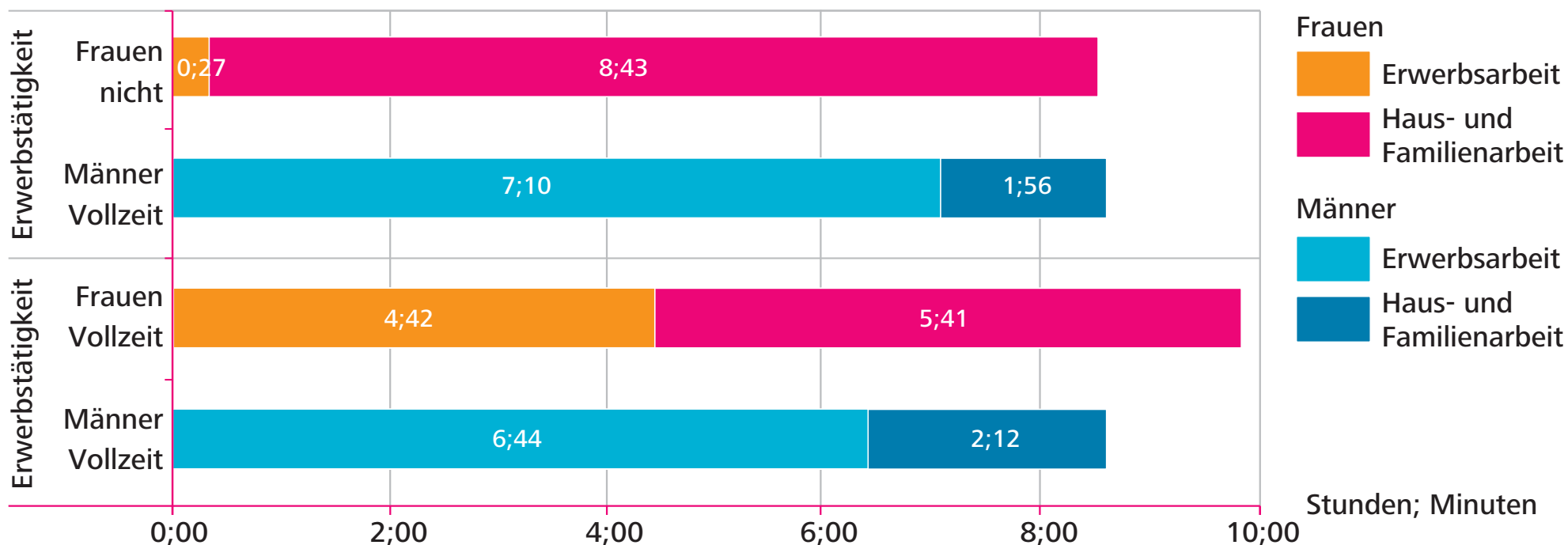
# Durchschnittliche Arbeitszeit von Frauen und Männern



In Familien ist die Arbeitszeit zwischen Frauen und Männern meist ungleich aufgeteilt. In jeder Altersgruppe leisten Frauen im Mittel um ein Drittel mehr Arbeitsstunden als Männer. Frauen verwenden deutlich mehr Zeit für den Haushalt, für die Kinderbetreuung und für die Pflege von Angehörigen. Dies sind in den meisten Fällen unbezahlte Arbeitsleistungen.

## Zeitaufwand für Beruf und Haushalt

Durchschnittlicher täglicher Zeitaufwand von in Partnerschaften lebenden Personen für Erwerbs- sowie Haus- und Familienarbeit

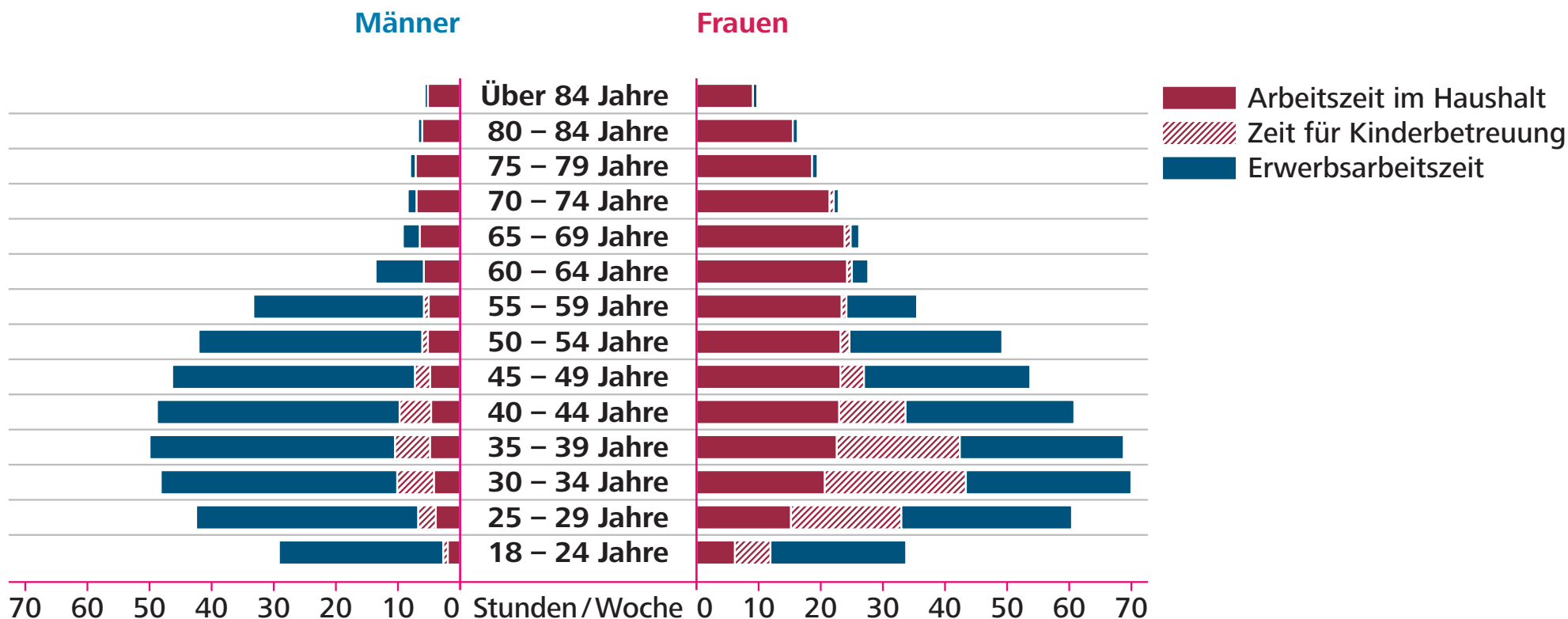


Q.: Statistik Austria (Stand 2002).

Besonders vollzeiterwerbstätige Frauen, die in einer Partnerschaft leben, leisten das größte Arbeitspensum. Mit Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit arbeiten sie täglich um eineinhalb Stunden länger als ihre Partner. Wenn Frauen vollzeit erwerbstätig sind, arbeiten Männer etwas länger im Haushalt mit, jedoch immer noch deutlich weniger als Frauen.



# Aufteilung der Arbeit in Haushalt und Beruf

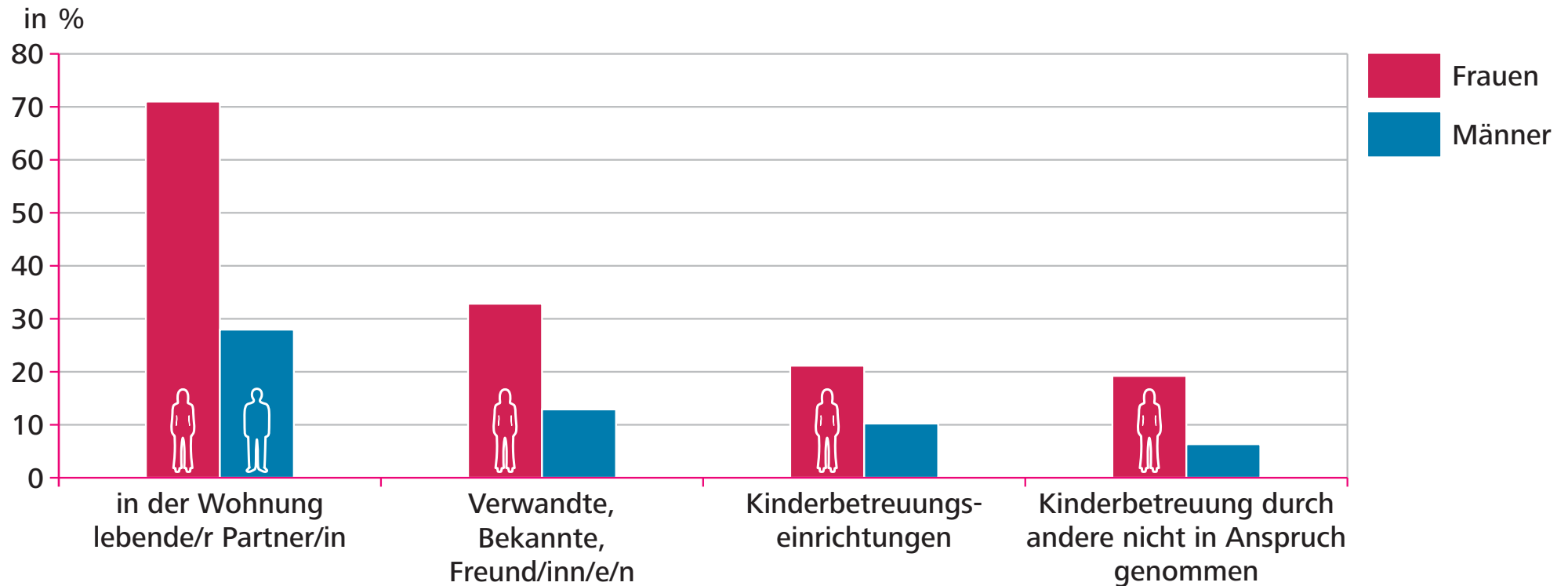


Q.: Statistik Austria – Mikrozensus September 2002.

Männer haben sich auf bezahlte Arbeit spezialisiert, Frauen auf unbezahlte. Das ist einer der Hauptgründe für die unterschiedlichen Einkommensniveaus, für die verschiedenen Karriereverläufe und für die anders gestalteten Erwerbsphasen bei Frauen. Frauen wenden im Mittel auch mehr Zeit für Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung auf als Männer.

# Kinderbetreuung durch Frauen und Männer

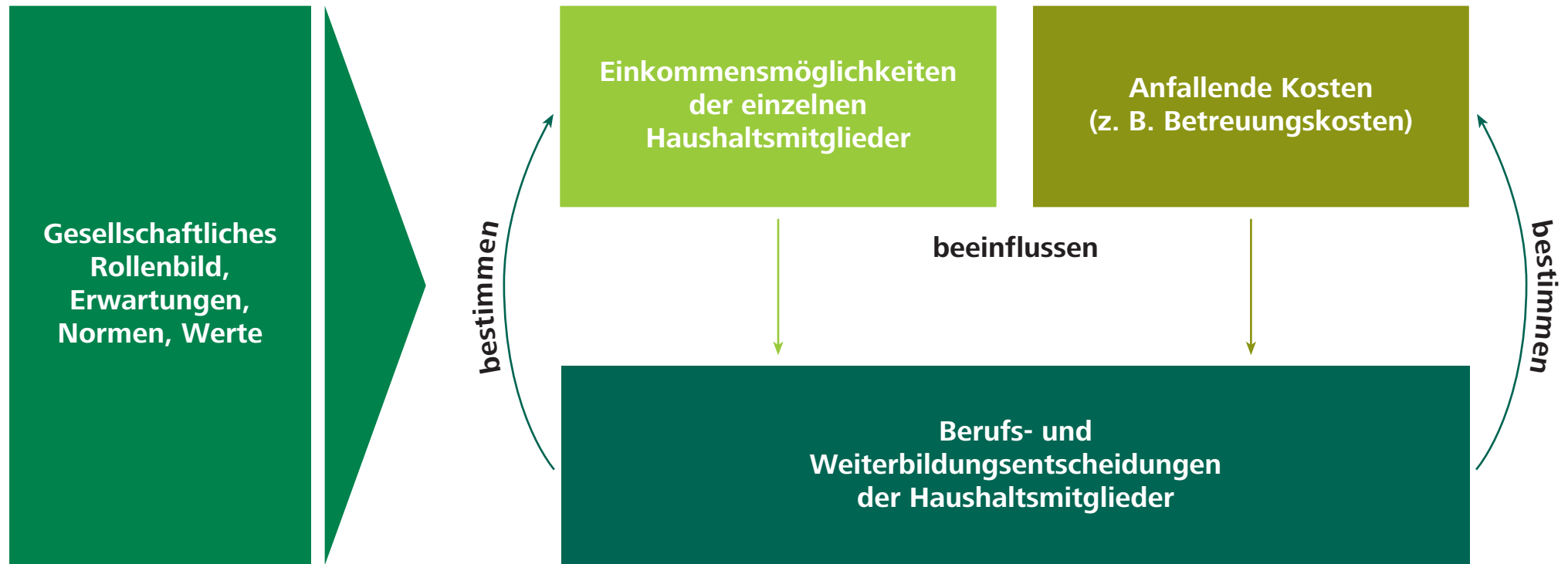
Wer betreut die Kinder, während man selbst in der Arbeit ist?



Q.: Statistik Austria – Vereinbarung von Beruf und Familie 2005.

Bei der Kinderbetreuung sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern sehr groß. So geben 71% der berufstätigen Väter an, dass sich ihre Partnerin um die Kinder kümmert. Umgekehrt können nur 28% der berufstätigen Mütter mit männlicher Unterstützung rechnen. Daher müssen zahlreiche Mütter Verwandte, Bekannte oder Freund/inn/e/n heranziehen.

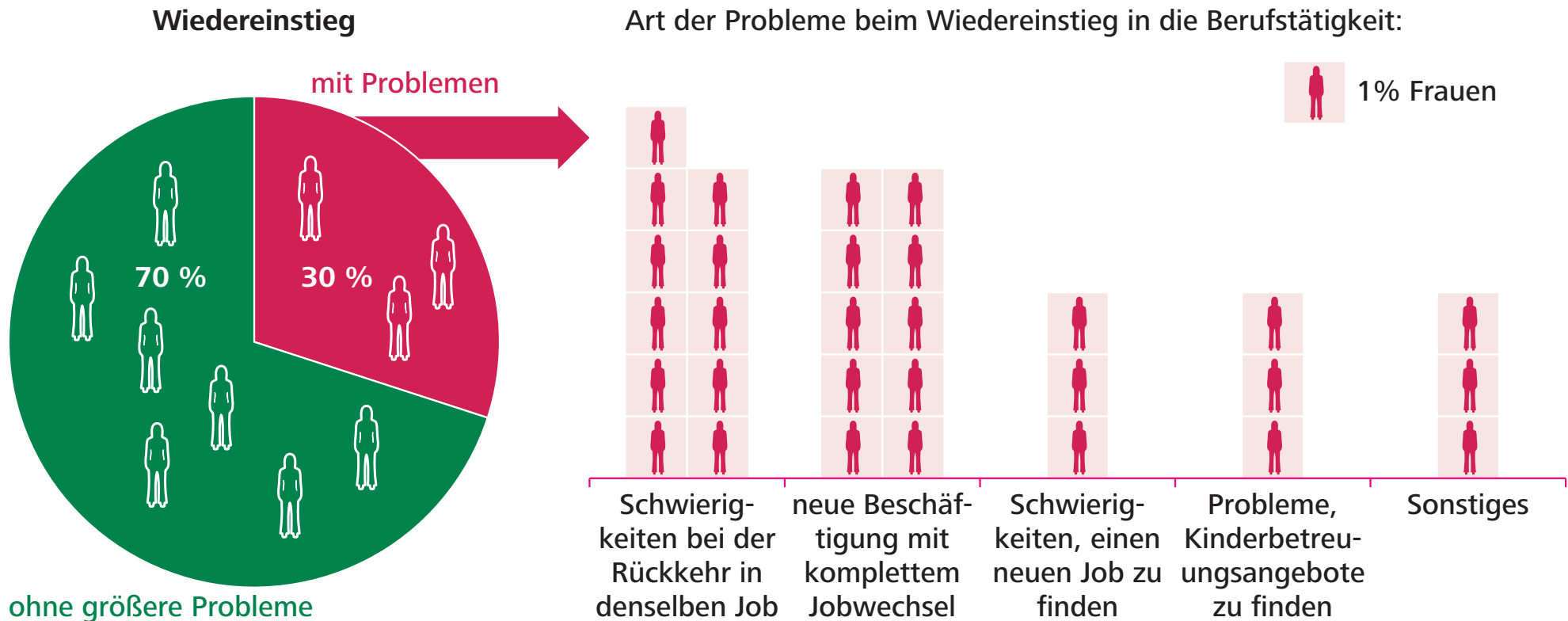
# Berufsentscheidung im Haushaltszusammenhang



Q.: WIFO 2006.

Die Entscheidung zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Haushaltsarbeit wird im Haushalt auf Grund von Rollenbildern und von wirtschaftlichen Faktoren bestimmt. Dies bewirkt für Frauen und Männer unterschiedliche Einkommens- und Karrierechancen.

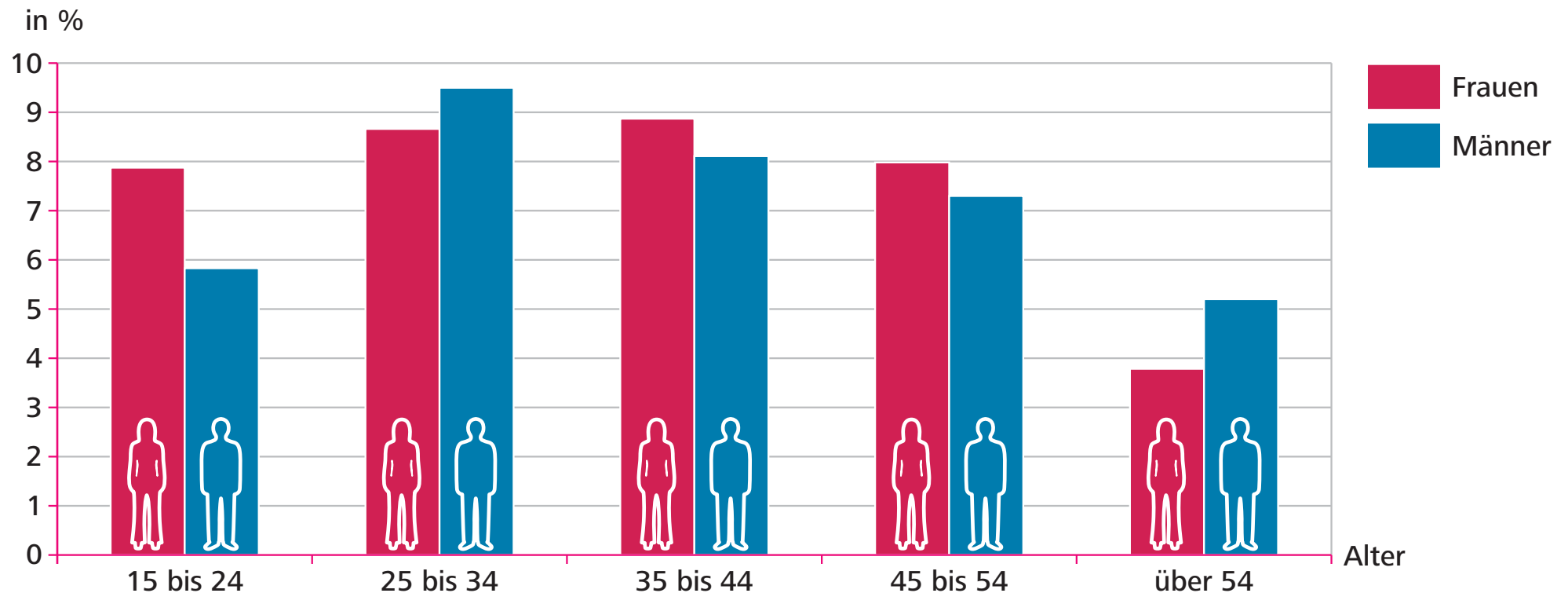
# Beruflicher Wiedereinstieg von Frauen



Q.: Statistik Austria – Vereinbarkeit von Beruf und Familie 2005.

30% der berufstätigen Frauen mit Mutterkarenz haben Probleme beim Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit. Vor allem allein erziehende Mütter haben große Schwierigkeiten, ihre Berufstätigkeit und die Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen. Zusätzliche Probleme bereiten Arbeitssuche, Arbeitswechsel und unregelmäßige oder familienfeindliche Dienstzeiten.

## Frauen und Männer in beruflicher Weiterbildung

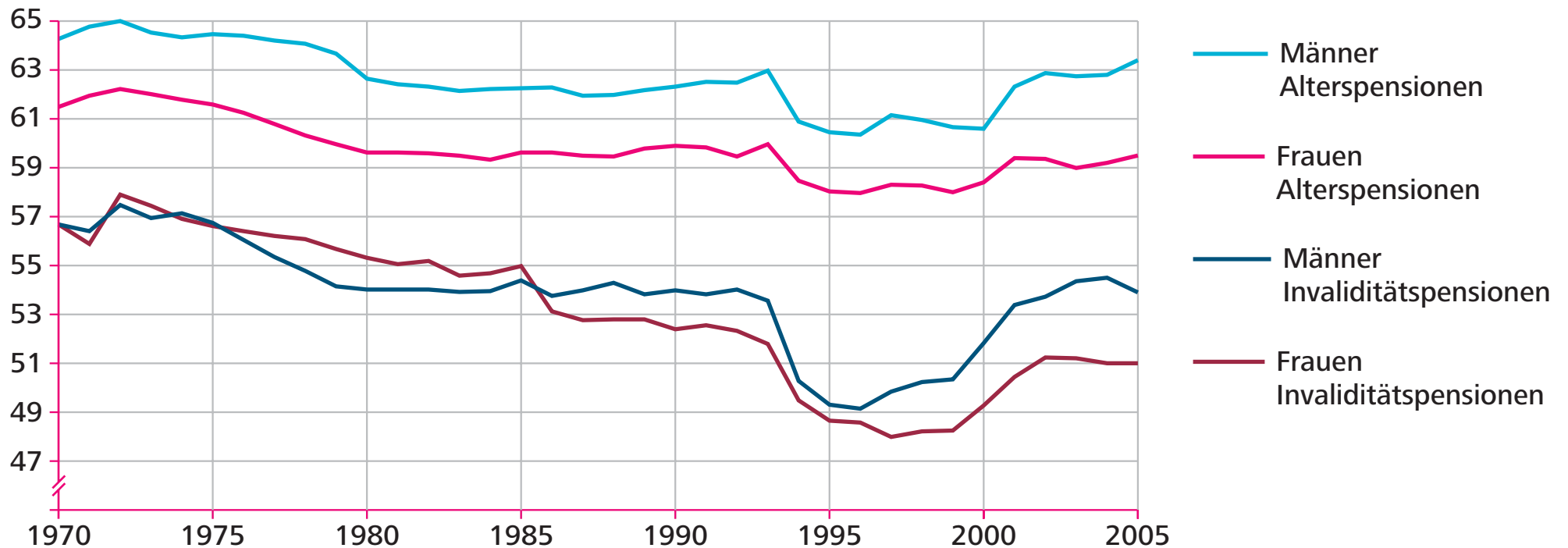


Q.: Statistik Austria – Arbeitskräfteerhebung 2005.

Insgesamt sind Frauen im Beruf etwas weiterbildungsfreudiger als ihre männlichen Kollegen. Allerdings steht vielen Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren auf Grund familiärer Verpflichtungen zu wenig Zeit dafür zur Verfügung. Bei den über 54-jährigen sind bereits mehr Frauen als Männer in Pension.

# Durchschnittliches Pensionszugangsalter

Lebensjahre

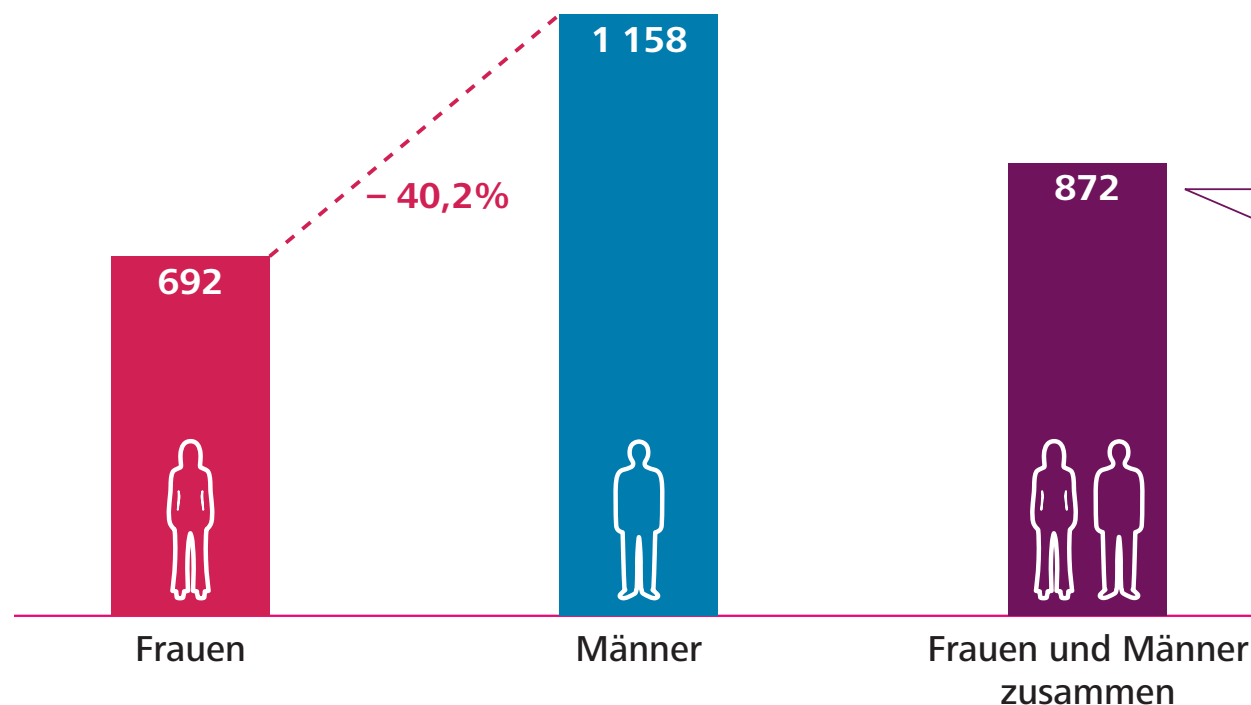


Q.: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im Mittel gehen Frauen etwa drei bis vier Jahre früher in Pension als Männer. Bei den Frauen weisen die Bäuerinnen den größten Anteil an gesundheitsbedingten Pensionierungen auf, bei den Männern zusätzlich noch die Arbeiter.

## Niedrige Pensionen für Frauen

Durchschnittliche Pensionshöhe in €



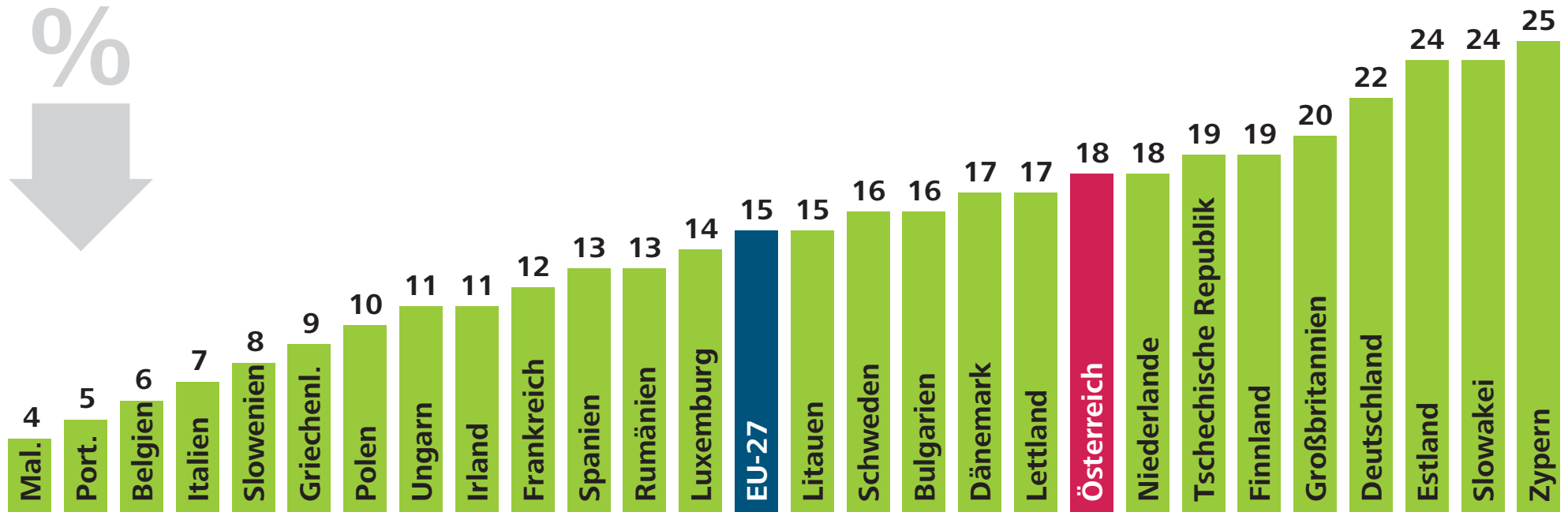
Durchschnittswerte von Pensionen aller Personen sagen wenig aus, weil die enormen Pensionsunterschiede zwischen Frauen und Männern verschleiert werden.

Q.: Statistik Austria (Stand Dez. 2007).

Frauen verdienen während ihrer Berufstätigkeit deutlich weniger als Männer. Wegen Karenzzeiten kommen sie zusätzlich auf kürzere Versicherungszeiten. Aus diesen zwei Gründen beziehen Frauen um 40,2% weniger Pension als Männer. Wenn es mehr Kinderbetreuungseinrichtungen gäbe, könnten Frauen länger arbeiten, mehr verdienen und später eine höhere Pension erhalten.

# So viel verdienen Frauen in der EU weniger als Männer

Prozentueller Unterschied beim Bruttostundenlohn zwischen Frauen und Männern



Mal. ... Malta, Port. ... Portugal, Griechenl. ... Griechenland

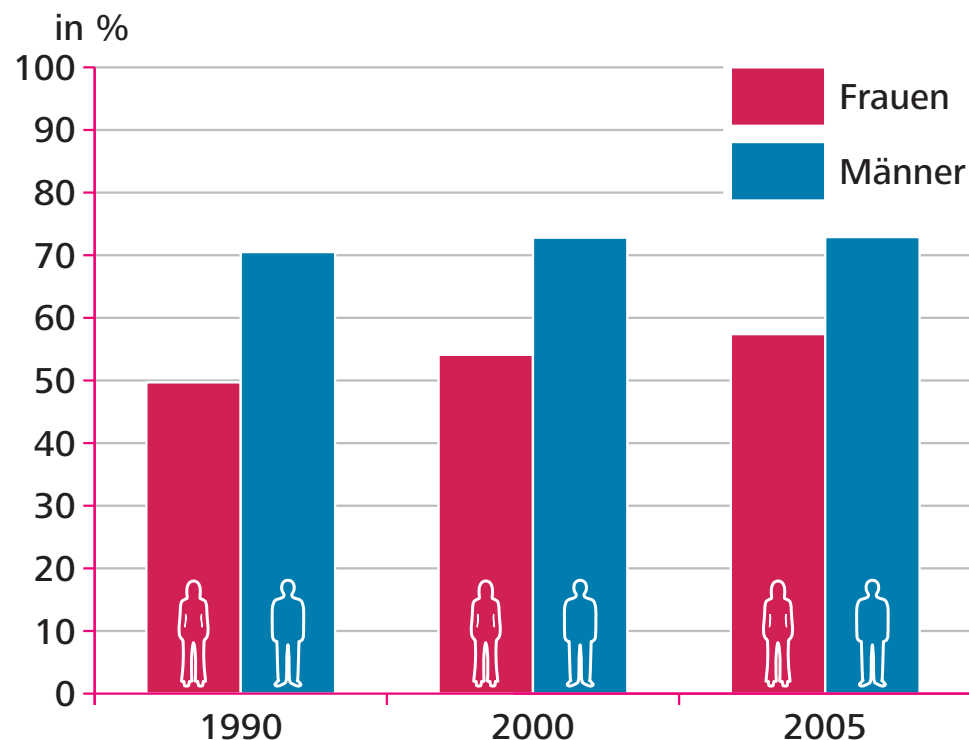
Q.: Europäische Kommission 2007.

In allen Ländern der EU erhalten Frauen für die gleiche Arbeit weniger Lohn als Männer. Am günstigsten ist die Situation noch in Malta, am schlechtesten in Zypern. Österreich liegt im letzten Drittel. Hier ist der Bruttostundenlohn für Frauen im Mittel um 18% geringer als jener der Männer.

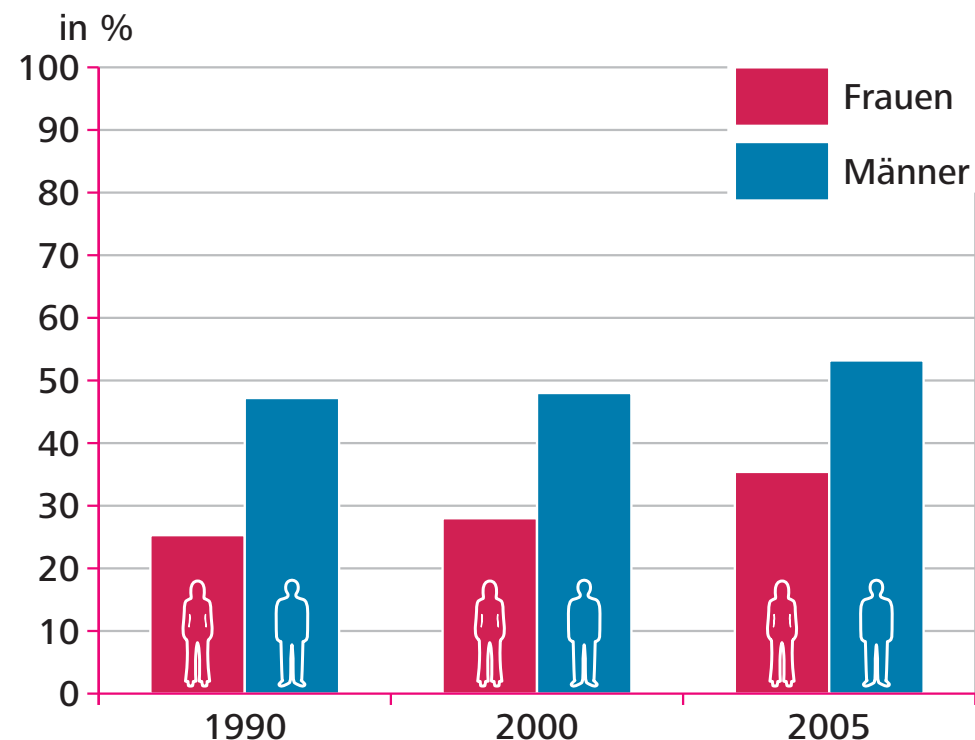


# Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern in der EU-15

## Beschäftigungsquoten insgesamt



## Beschäftigungsquoten der 55- bis 64-jährigen



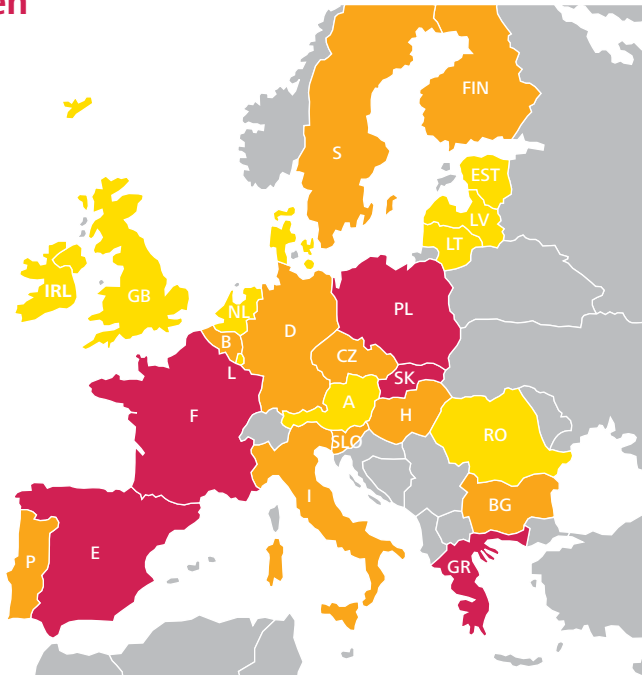
Q.: Eurostat.

Die Beschäftigungsquote gibt an, wieviel Prozent der erwerbsfähigen Menschen auch tatsächlich beschäftigt sind. In der EU sind die Beschäftigungsquoten in den letzten Jahren gestiegen, bei Frauen stärker als bei Männern. Der Grund für den stärkeren Anstieg der Beschäftigungsquoten von Frauen liegt vor allem in der Zunahme der Teilzeitbeschäftigungen.

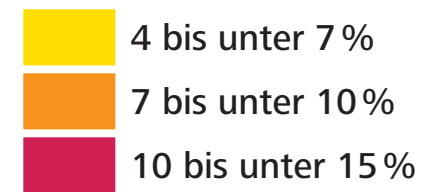
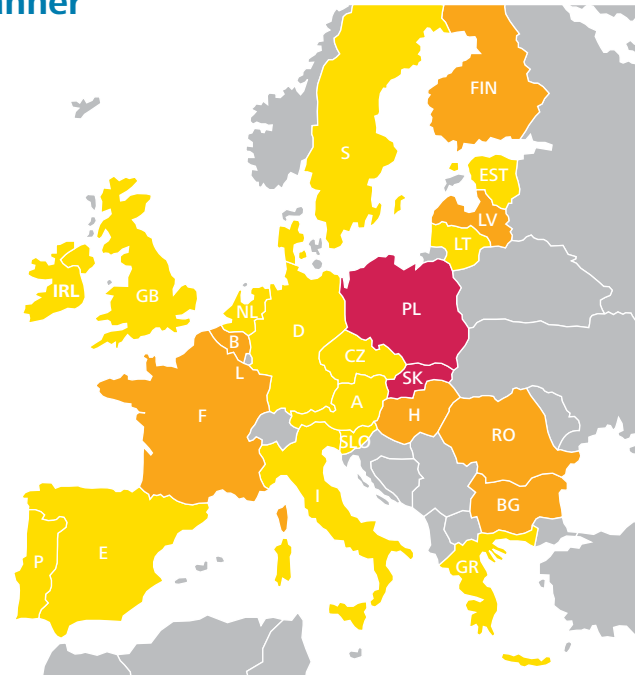
# Frauen- und Männerarbeitslosigkeit in der EU

Arbeitslosenrate von Frauen und Männern in % – Jahresdurchschnitt 2006

Frauen



Männer

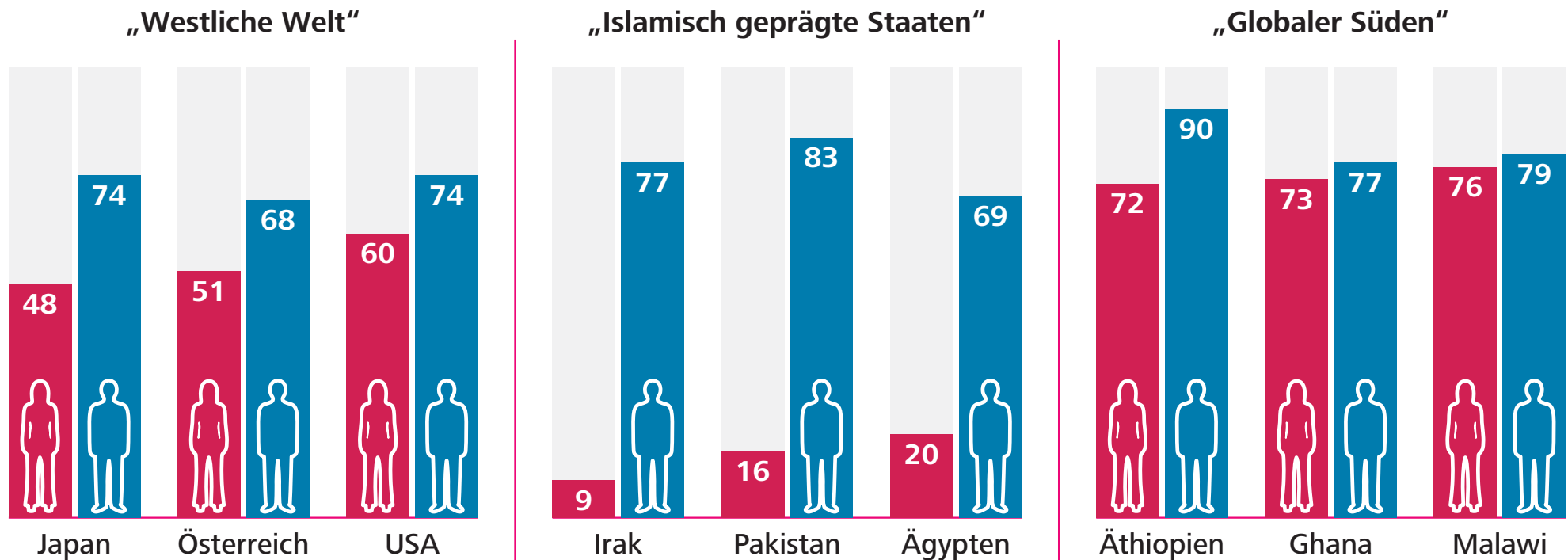


Q.: Eurostat.

Während es in den USA keinen wesentlichen Unterschied bei der Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern gibt, sind in Europa Frauen deutlich häufiger arbeitslos als Männer. Besonders stark sind die Unterschiede der Frauen- und Männerarbeitslosigkeit in Griechenland und Spanien.

# Bezahlte wirtschaftliche Tätigkeit

Prozentanteile von Personen in bezahlten wirtschaftlichen Tätigkeiten (formellen und informellen Sektor)



Q.: UN – The World's Women 2005.

In dieser Statistik wird unter „bezahlter wirtschaftlicher Tätigkeit“ die bezahlte Arbeit für die Marktversorgung, die bezahlte informelle Arbeit (Schwarzarbeit ...) und die Güterproduktion für den Eigenbedarf verstanden. Da Frauen oft unbezahlte Arbeit im Haushalt und unterbezahlte soziale Arbeit leisten, ist ihr Anteil an den bezahlten wirtschaftlichen Tätigkeiten geringer.

# Ausbeutung von Frauen in der Bekleidungsindustrie

Wer bekommt die 100 Euro für meine Sportschuhe?



0,4 € Lohn  
für die Arbeiterin

12 € Fabrik  
(Material, Gewinn,  
Herstellung)

33 € Markenfirma  
(Gewinn, Forschung, Werbung)



5 € Transport

20 € Mehrwertsteuer

29,6 € Einzelhandel

Q.: Clean Clothes (Stand 2007).

Konzerne machen mit T-Shirts und Sportschuhen ein Milliardengeschäft, während hunderttausende Frauen in der 3. Welt ausgebeutet werden: zu wenig Lohn für anstrengende, lange Arbeit, keine Kranken- und Unfallversicherung sowie kaum Rechte. Die Clean Clothes Kampagne unterstützt diese Arbeiterinnen – dazu muss auch diese Kampagne unterstützt werden.

# Mikrokredite zur Unterstützung von Frauen

**Mikrofinanzinstitutionen**  
geben Kleinkredite an die Ärmsten (oft Frauen):

- 50 bis 5 000 Euro für Betriebsgründungen im Globalen Süden
- Kreditvergabe an Gruppen → jede/r haftet für jede/n
- 99 % der Kredite werden zurückgezahlt

GEBORGTES GELD UND ZINSEN



Fischtrocknung  
und Verkauf



Korbflechtereie



Biomasse-  
anlage



Saatgut-  
gemeinschaften



Weberei



Garküche

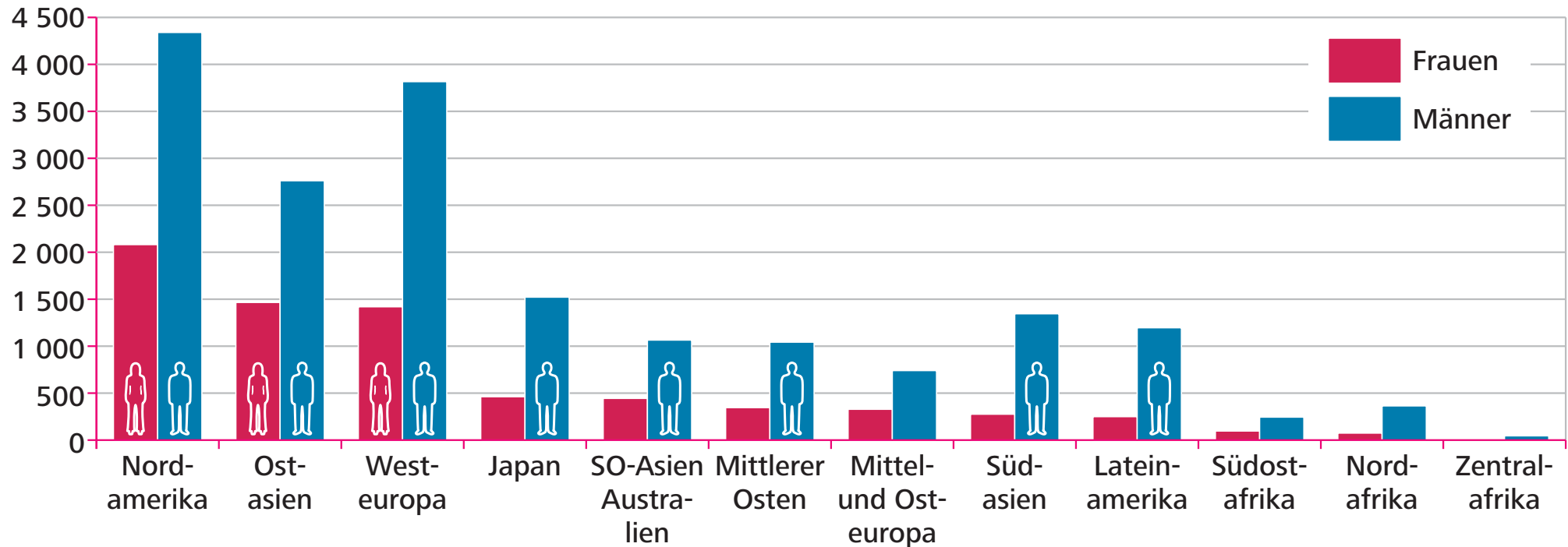
Q.: GEO-Magazin Nr. 10/2006; Der Standard vom 11. 12. 2006 und 11. 10. 2007.

Seit den 1950er Jahren werden Mikrokredite mit großem Erfolg vergeben. Damit kommen arme und ärmste Menschen zu Geld und gründen kleine Firmen oder Genossenschaften, von denen ihre Familie oder das ganze Dorf leben können. 2006 wurde der Entwickler dieses Systems aus Bangladesh, Muhammad Yunus, mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

# Einkommen von Frauen und Männern weltweit

Summe der Jahresbruttoeinkommen nach Region und nach Kaufkraftparitäten

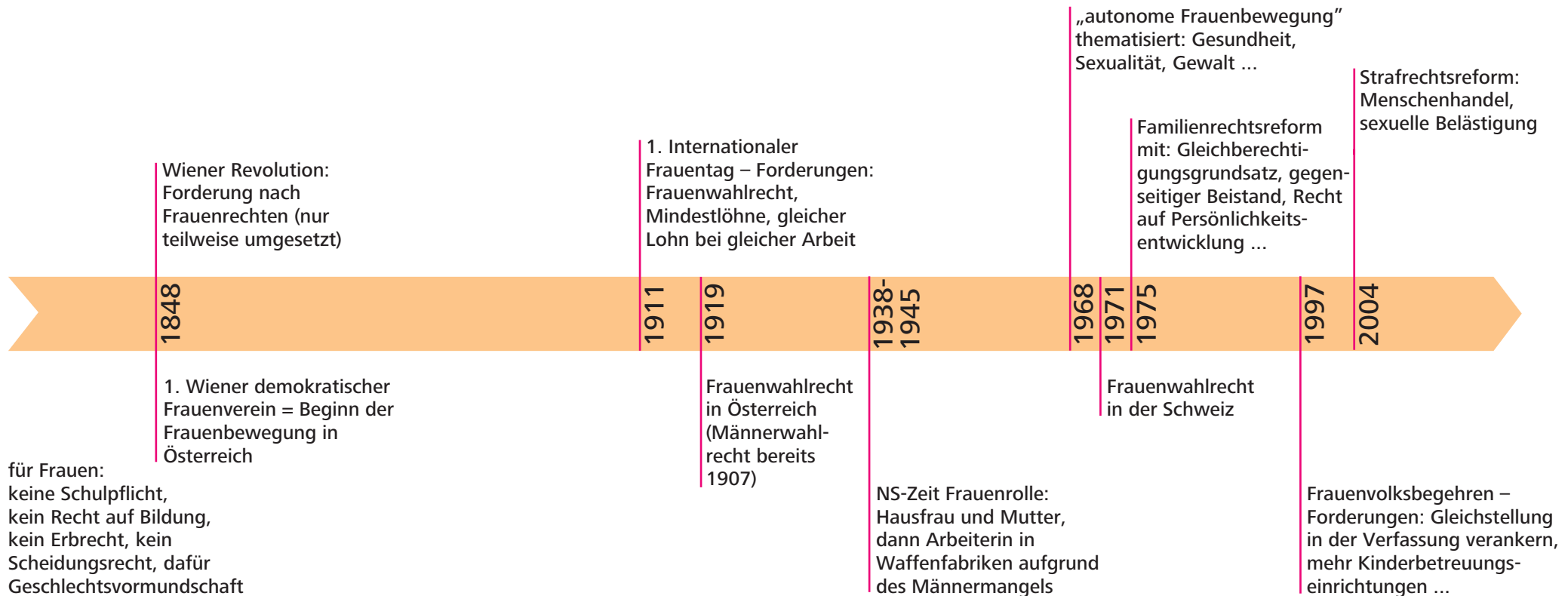
Mrd. US-Dollar



Q.: University of Sheffield – SASI-Group 2006 (Stand 2004).

Das gesamte Einkommen aller Männer dieser Erde ist mehr als doppelt so groß wie das Gesamteinkommen aller Frauen. In jeder Region verdienen alle Männer zusammen bedeutend mehr als alle Frauen zusammen. Auch wenn die Summe der Fraueneinkommen z. B. in Ostasien höher ist als in Westeuropa, ist das Pro-Kopf-Einkommen in Ostasien deutlich niedriger.

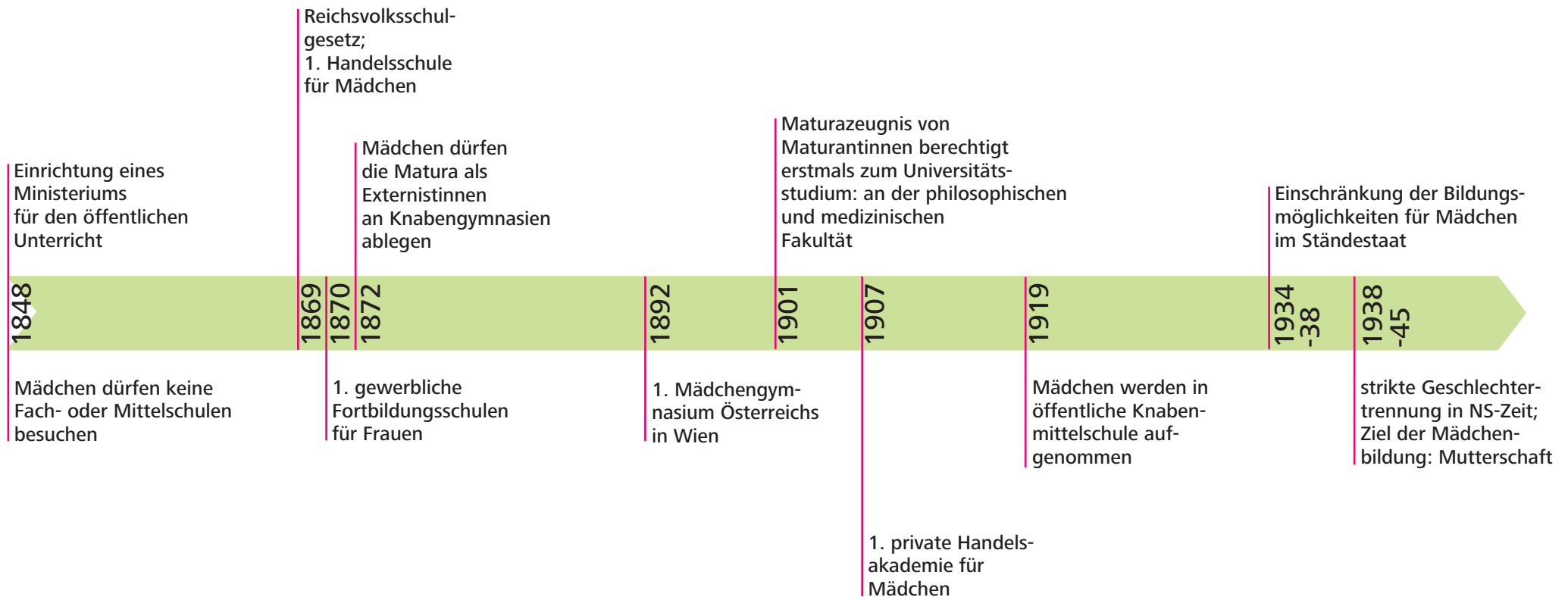
# Kampf für Frauenrechte



Q.: ai-netzwerk Frauenrechte 2007.

„Geschlechtsvormundschaft“ bedeutet, dass Frauen über Jahrhunderte von ihren Ehemännern bevormundet wurden. Der Kampf um Frauenrechte und um Gleichstellung von Frauen war und ist zäh – er dauert bis heute an.

# Frauen und Bildung in Österreich – Teil 1: 1848 bis 1945

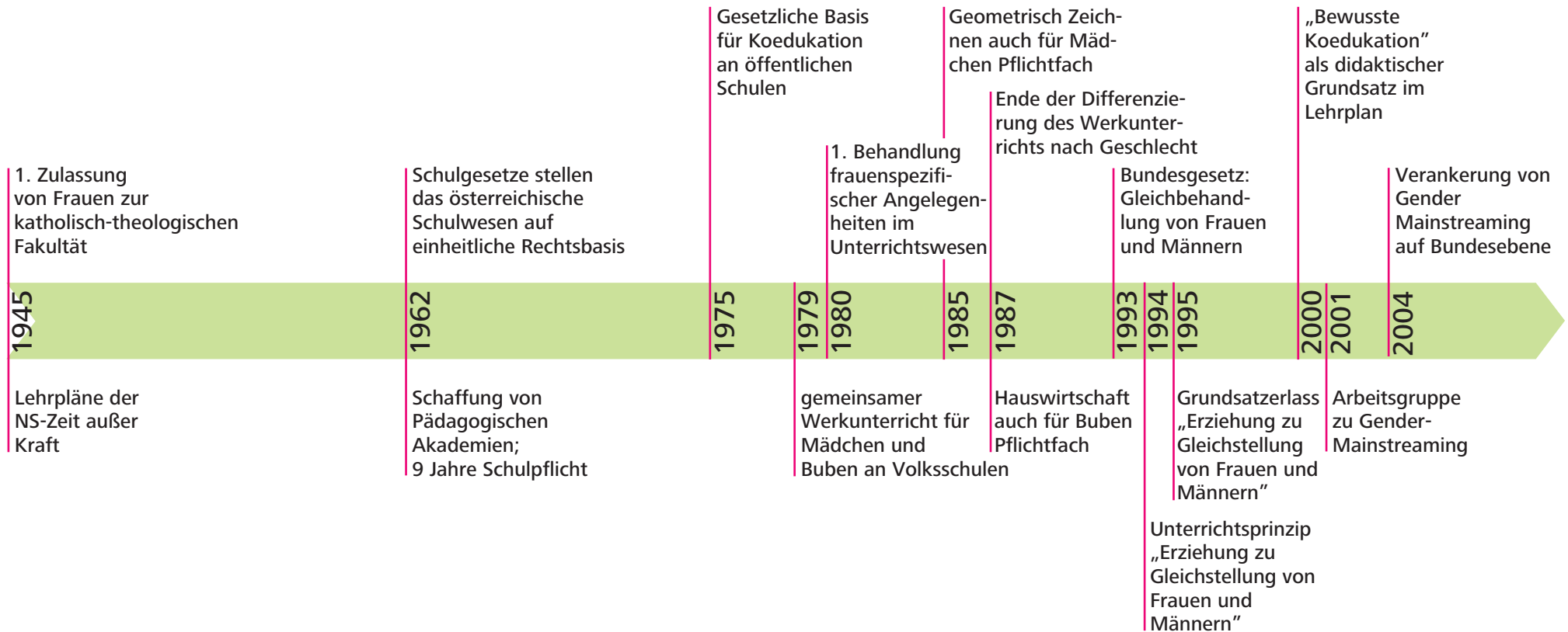


Q.: BMUKK 2007.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts standen Mädchen im Anschluss an die Pflichtschule nur wenige Bildungsmöglichkeiten offen. Nur zahlreiche private Initiativen ermöglichten weiblichen Jugendlichen Schritt für Schritt höhere Bildungsmöglichkeiten.



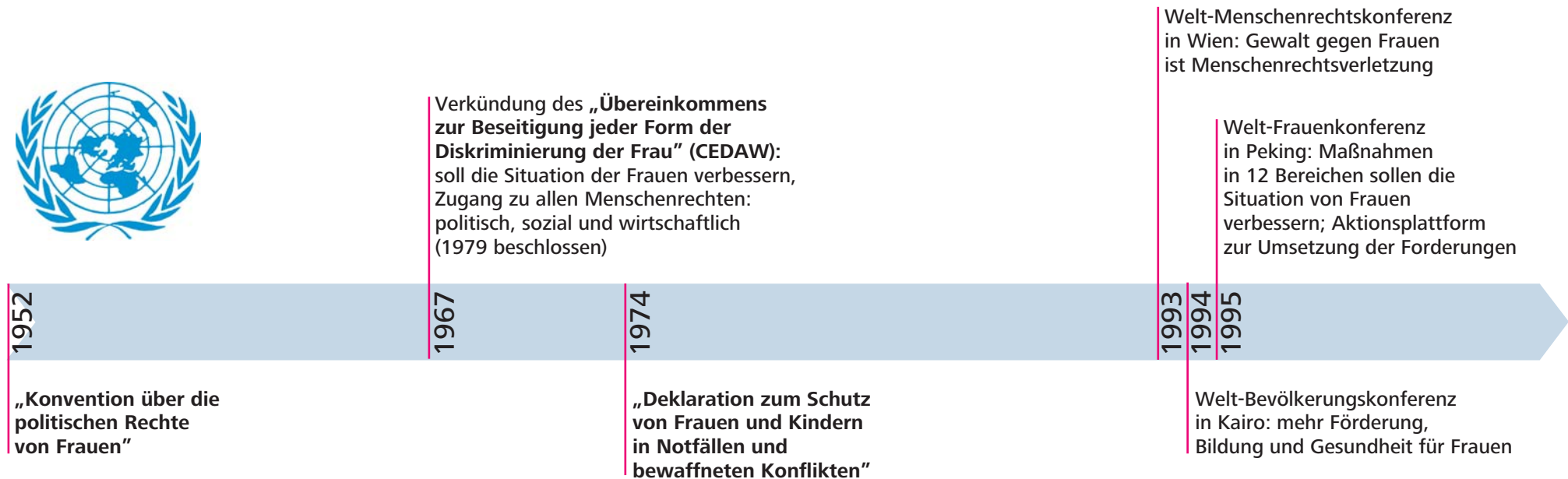
# Frauen und Bildung in Österreich – Teil 2: 1945 bis 2004



Q.: BMUKK 2007.

Erst ab den 1980er Jahren wurden frauenspezifische Anliegen im österreichischen Bildungswesen zielgerichtet angepackt und umgesetzt. Neben zahlreichen Meilensteinen kommt dem Grundsatz erlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Männern und Frauen“ eine besondere Bedeutung zu.

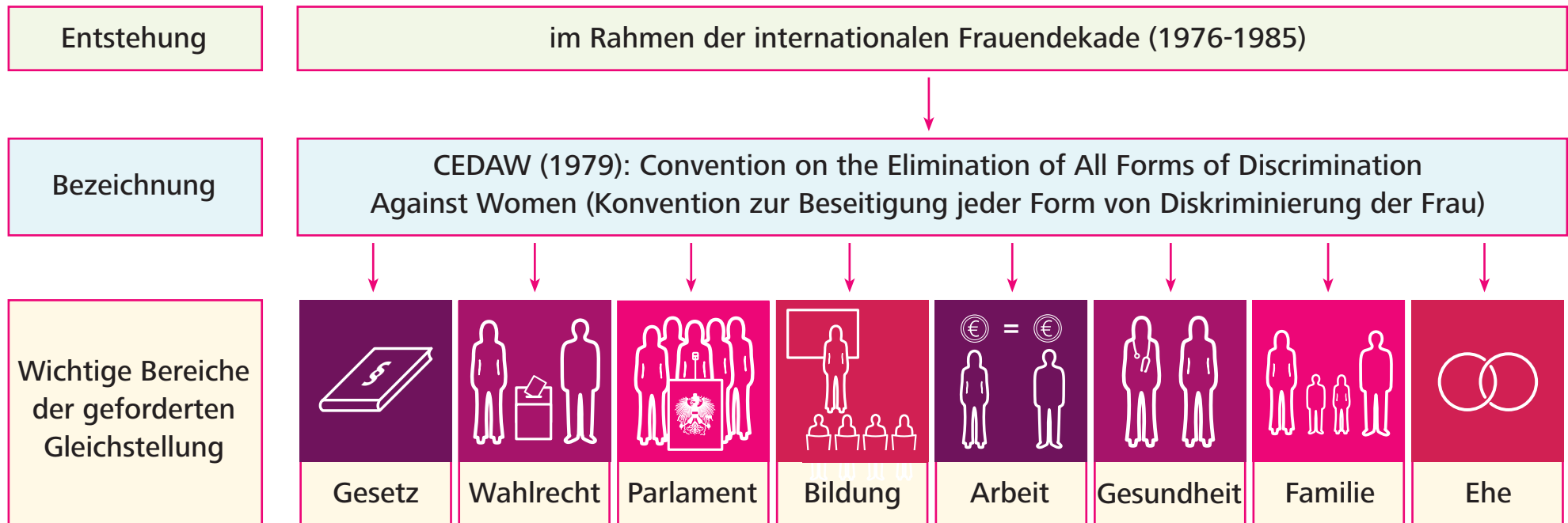
# Schutz der Frauenrechte durch die UNO



Q.: Bundeszentrale für politische Bildung 2004.

Der UNO (Vereinte Nationen) ist es ein wichtiges Anliegen, die Situation der Frauen im privaten und öffentlichen Bereich zu verbessern. Dies wird erkennbar in den politischen Dokumenten der UNO (hier fett gedruckt), in Weltkonferenzen und in Maßnahmen zur Umsetzung.

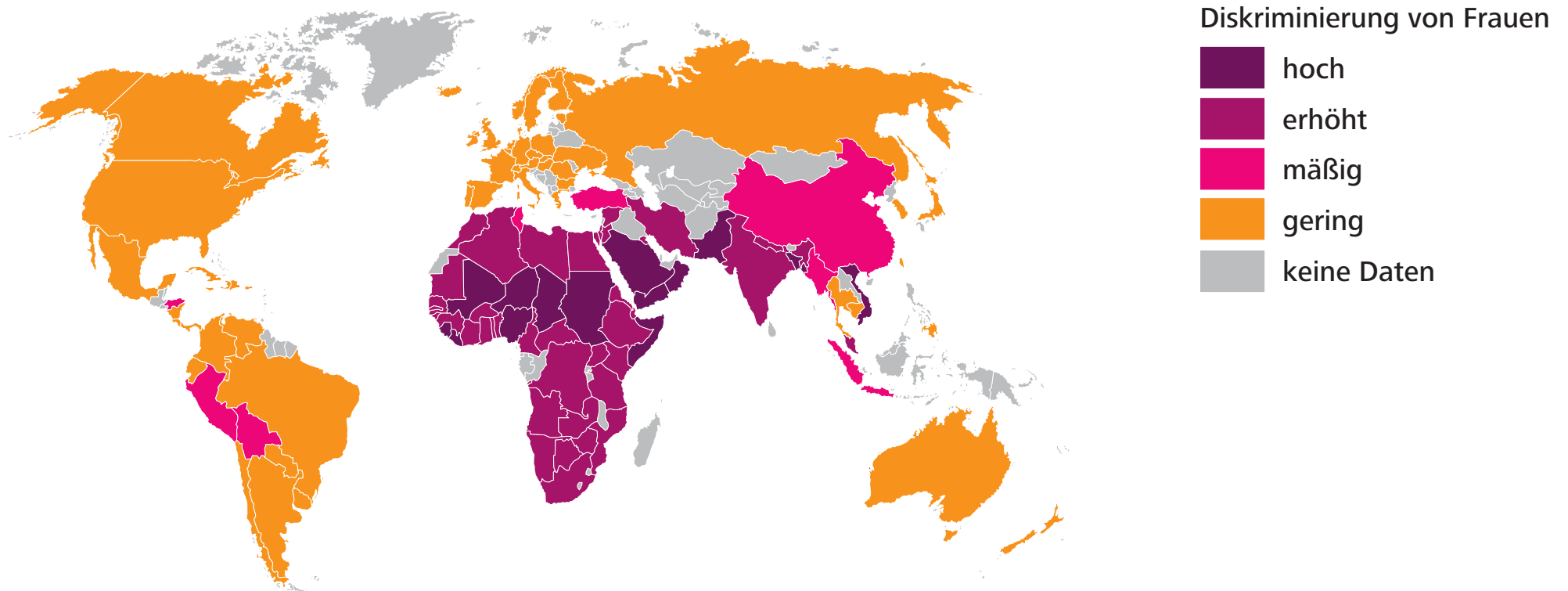
# Die Internationale Frauenrechtskonvention CEDAW



Q.: CEDAW.

Die Internationale Frauenrechtskonvention CEDAW erweitert den Schutz von Frauen auch auf nichtstaatliche Akteure, zum Beispiel in der Privatsphäre. Aktionsprogramme sollen auch die tatsächliche Gleichstellung gewährleisten. Manche Staaten, besonders islamisch geprägte, setzen die einzelnen Punkte bisher kaum um. Sanktionsmöglichkeiten sind nicht vorgesehen.

# Ausmaß der Benachteiligung von Frauen

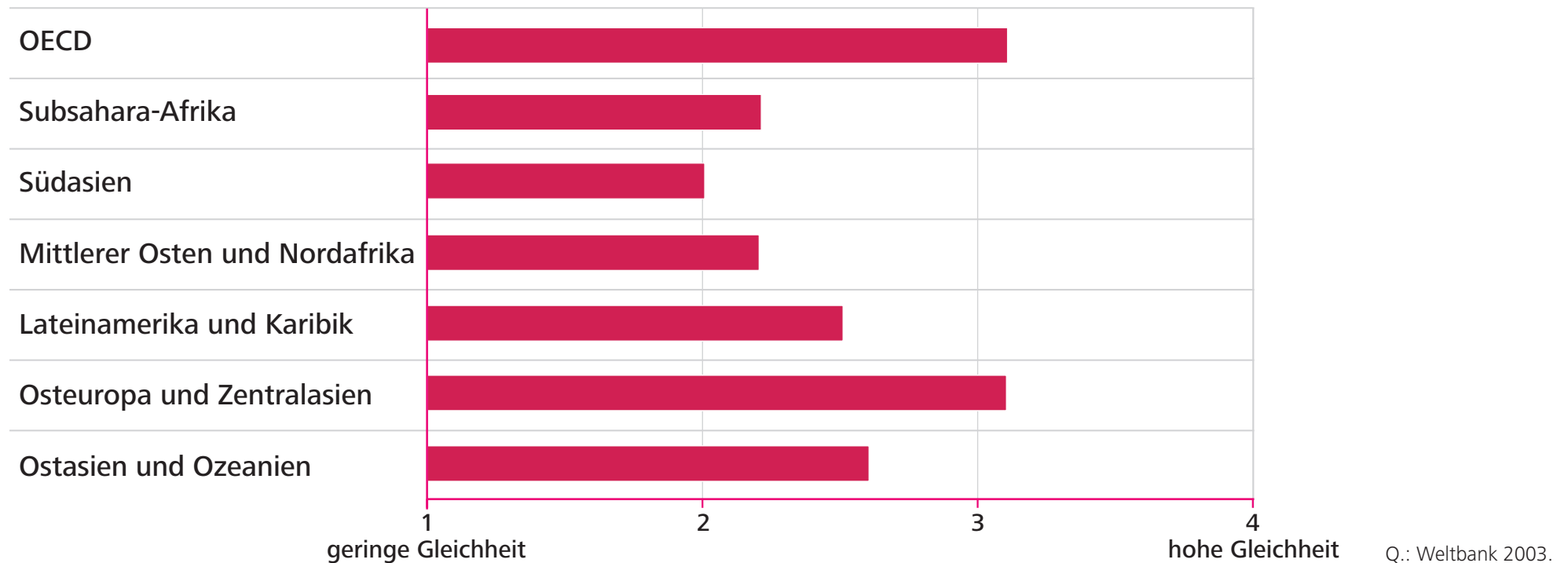


Q.: OECD 2006.

Soziale Rahmenbedingungen sind zum Verständnis der Gleichstellung von Frauen und Männern sehr wichtig. Obwohl formelle Rechte in einem Land existieren können, sieht die Wirklichkeit oft anders aus: Frauen dürfen kein Land oder Eigentum besitzen, leiden unter Gewalt des Partners im Haushalt oder haben weniger Rechte. Diese Benachteiligungen zeigt die Karte.

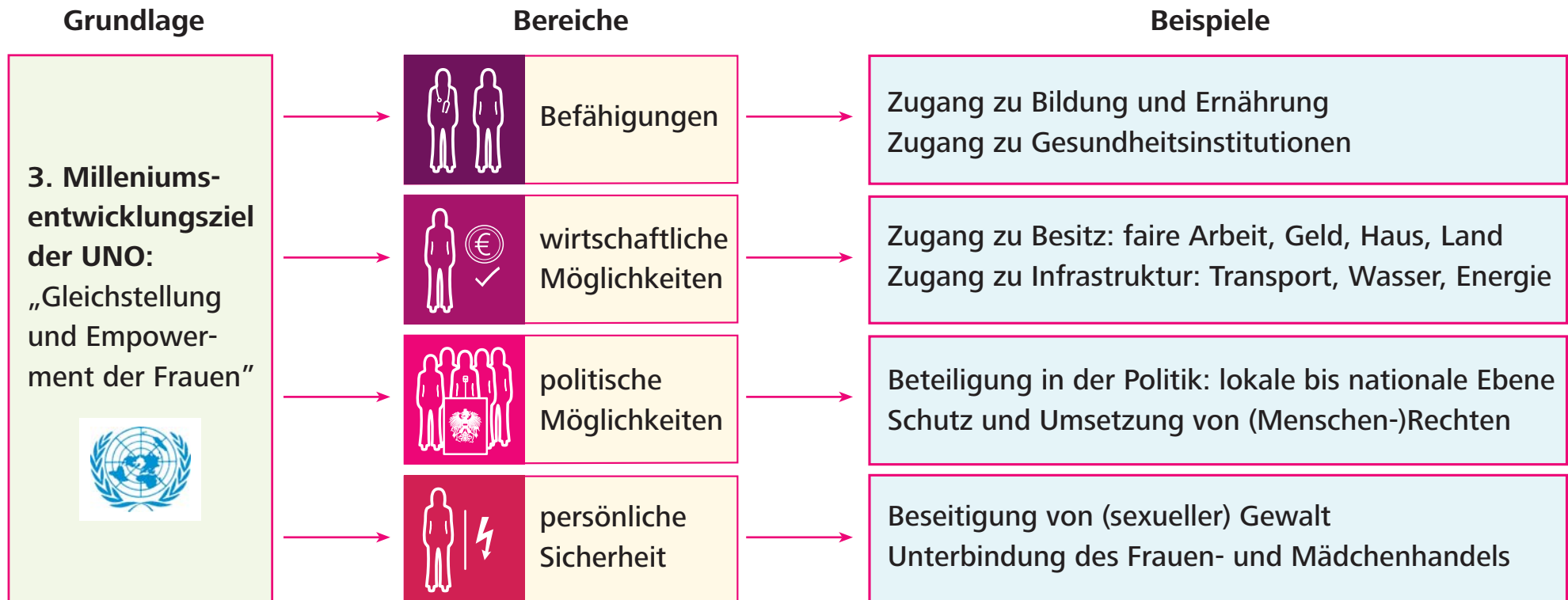
# Gleichstellung der Geschlechter? – Noch ein weiter Weg!

## Index der Geschlechtergleichheit



Auch wenn in den letzten Jahrzehnten Fortschritte gemacht wurden, sind Frauen und Männer in keiner Region unserer Welt gleichgestellt – weder in sozialer noch in wirtschaftlicher noch in politischer Hinsicht. So verdienen Frauen beispielsweise im Globalen Norden im Mittel 77 % des Einkommens von Männern, im Globalen Süden 73 %.

# Bereiche der Gleichstellung von Frauen



Q.: OEZA 2006.

Während der Generalversammlung der Vereinten Nationen (2000) haben fast alle Länder die acht Millenniumsentwicklungsziele angenommen, die ein übergeordnetes Ziel haben: die Verringerung der Armut. Drei Ziele betreffen Frauen direkt, fünf indirekt. Das 3. Millenniumsentwicklungsziel ist für die Durchsetzung der Rechte und der Gleichstellung von Frauen besonders wichtig.

# Gleichstellung der Geschlechter und UNO-Millenniumsziele



Q.: UN – The Millenium Development Goals Report 2006.

Im Jahre 2000 einigten sich die Staatschefinnen und Staatschefs auf eine Vision für eine bessere Zukunft. Die Ideen wurden in den acht UNO-Millenniumszielen zusammengefasst, die einen sehr engen Zusammenhang zu den Hauptbereichen der Gleichstellung der Geschlechter haben.

# Chancen der Gleichstellung der Geschlechter

## Gleiche wirtschaftliche Möglichkeiten:

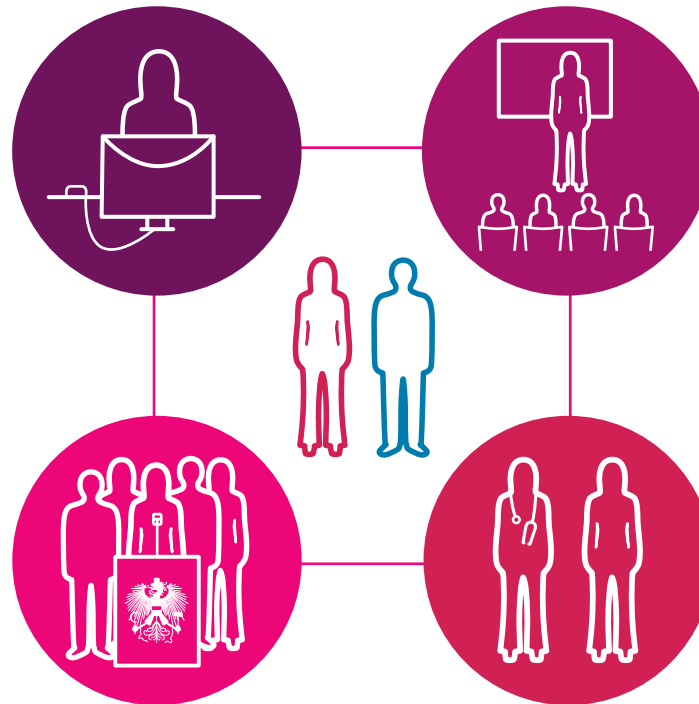
- höheres Fraueneinkommen
- stärkere Kaufkraft

Ziel: gleiche Entlohnung für gleiche Arbeit

## Gleiche politische Beteiligung:

- gleiche Anteile in politischen Positionen
- Vertretung aller Interessen

Ziel: gleiche politische Vertretung



## Gleicher Bildungszugang:

- gleiche Bildungschancen
- bessere Bildungsmöglichkeiten

Ziel: gleiche Bildungsmöglichkeiten weltweit

## Gleiche Gesundheitsversorgung:

- gleiche Vorsorge- und Heilungsmöglichkeiten
- verstärkte Gesundheitsvorsorge in der Familie

Ziel: zuverlässiger Zugang zu Gesundheitsversorgung

Q.: World Economic Forum 2006.

In den allermeisten Staaten der Erde sind Frauen und Männer nicht gleichgestellt: mit negativen Folgen für die Frauen, ihre Familien und die Gesellschaft. Gleichstellung von Frauen umfasst im Wesentlichen die vier Hauptbereiche Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und politische Beteiligung zum Wohle aller.



# Kosten der Ungleichstellung der Geschlechter



Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Die weltweite Diskriminierung von Frauen in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheitsversorgung und Bildung dauert in vielen Staaten der Erde noch immer an. Je größer die Armut ist, desto stärker ist oft auch die Diskriminierung. Diese hat negative Auswirkungen auf die betroffene Frau, auf ihre Familie (einschließlich Partner) und schließlich auf den gesamten Staat.

# Indizes für die Gleichstellung der Geschlechter

## Gender Gap Index (GGI)

= Index der Geschlechterkluft

- zeigt die Verteilung von Chancen und Ressourcen zwischen Frauen und Männern

## Gender, Institutions and Development (GID)

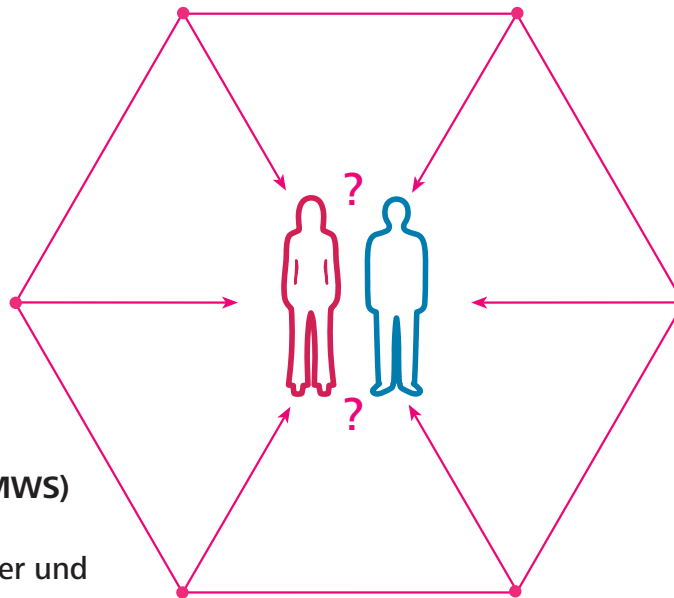
= Indikator für Geschlecht, soziale Rahmenbedingungen und Entwicklung

- zeigt familiäre Normen, Bürger/innenrechte, Besitzrechte und physische Unversehrtheit

## Threshold Measure of Women's Status (TMWS)

= Schwellenmaß des Status von Frauen

- setzt sechs Faktoren ein: sozioökonomischer und gesellschaftlicher Status, Stellung im Haushalt, Bildung, Beschäftigung, Heirat



## Gender Development Index (GDI)

= Geschlechtsbezogener Entwicklungsindex

- basiert auf denselben Faktoren wie der Human Development Index, jedoch geschlechterdifferenziert: Lebenserwartung, Lebensstandard, Bildung

## Gender Empowerment Measure (GEM)

= Maß für die relative Macht von Frauen und Männern

- verwendet den Frauenanteil in Politik und Wirtschaft

## Gender Equity Index (GEI)

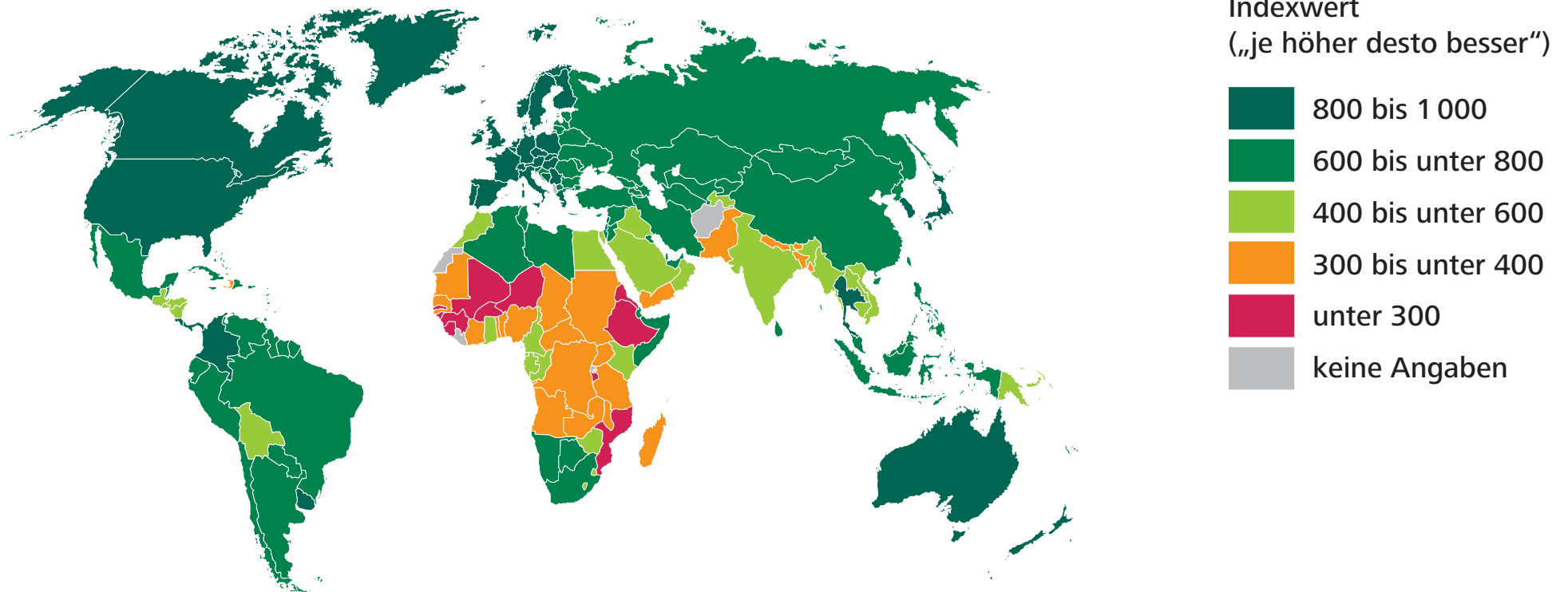
= Index der Gleichstellung der Geschlechter

- umfasst soziale, materielle, politische und wirtschaftliche Ressourcen sowie die Stellung im Haushalt

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000; OECD 2006; World Economic Forum 2006.

Es gibt einige gute Indikatoren und Indizes, welche die Ungleichstellung von Frauen und Männern belegen. Jedoch gibt es keinen Index, der alleine die unterschiedlichen Aspekte der Ungleichstellung zu zeigen vermag.

# Der Geschlechtsbezogene Entwicklungsindex (GDI) weltweit



Q.: UNDP – Weltentwicklungsbericht 1998.

Der GDI (Gender Development Index) misst und vergleicht die mittlere Lebenserwartung von Frauen und Männern, ihre Alphabetisierung und Schulbesuchsrate sowie ihr Einkommen. Je höher der GDI ist, desto größer ist die Geschlechtergerechtigkeit. In keinem Land der Welt sind Frauen und Männer völlig gleichgestellt.

# Der Index der Geschlechterkluft – Faktoren

## Faktoren

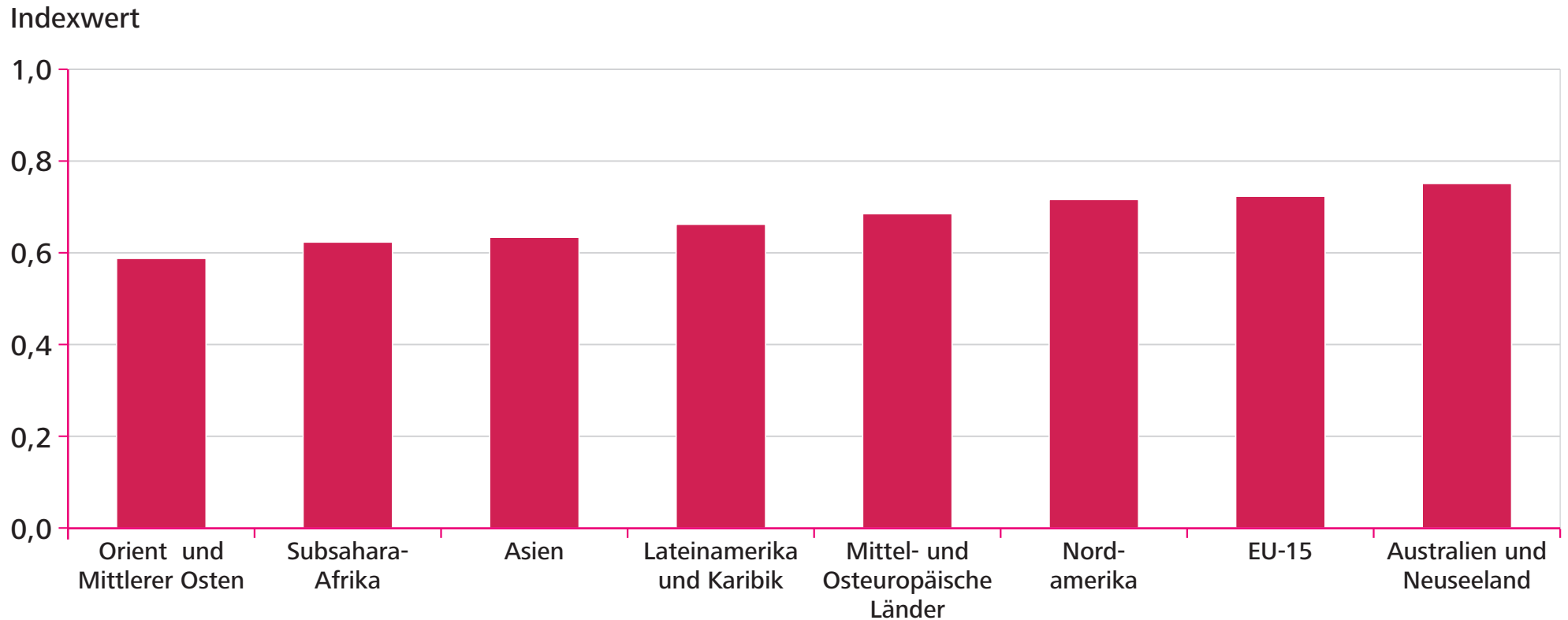
## Variablen im Vergleich von Frauen und Männern

1. Wirtschaftliche Teilnahme und Möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Anzahl der arbeitenden Frauen</li> <li>→ Anteil der Entlohnung von Frauen für gleiche Arbeit</li> <li>→ Anteil von weiblichen Gesetzgebern, höheren Beamtinnen und Managerinnen</li> <li>→ Anteil von weiblichen technischen Arbeitskräften</li> </ul>
2. Bildungszugang	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Anzahl der Frauen, die lesen und schreiben können</li> <li>→ Nettoeinschulungsrate in der Grundschule</li> <li>→ Nettoeinschulungsrate in der Sekundarschule</li> <li>→ Nettoeinschulungsrate im post-sekundären Bereich (z.B. Uni)</li> </ul>
3. Gesundheitsversorgung	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Lebenserwartung von Frauen</li> <li>→ Geschlechterverhältnis bei der Geburt</li> </ul>
4. Politische Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Anteil der weiblichen Abgeordneten</li> <li>→ Anteil der Ministerinnen</li> <li>→ Anteil der Staatschefinnen</li> </ul>

Q.: World Economic Forum 2006.

Der Index der Geschlechterkluft (Gender Gap Index) zeigt die Verteilung von Ressourcen und Chancen zwischen Frauen und Männern. Die Ungleichstellung von Frauen und Männern lässt sich mit vorhandenen Daten für jeden der vier Faktoren berechnen. So können Fortschritte in einem Staat und Unterschiede zwischen einzelnen Staaten festgestellt werden.

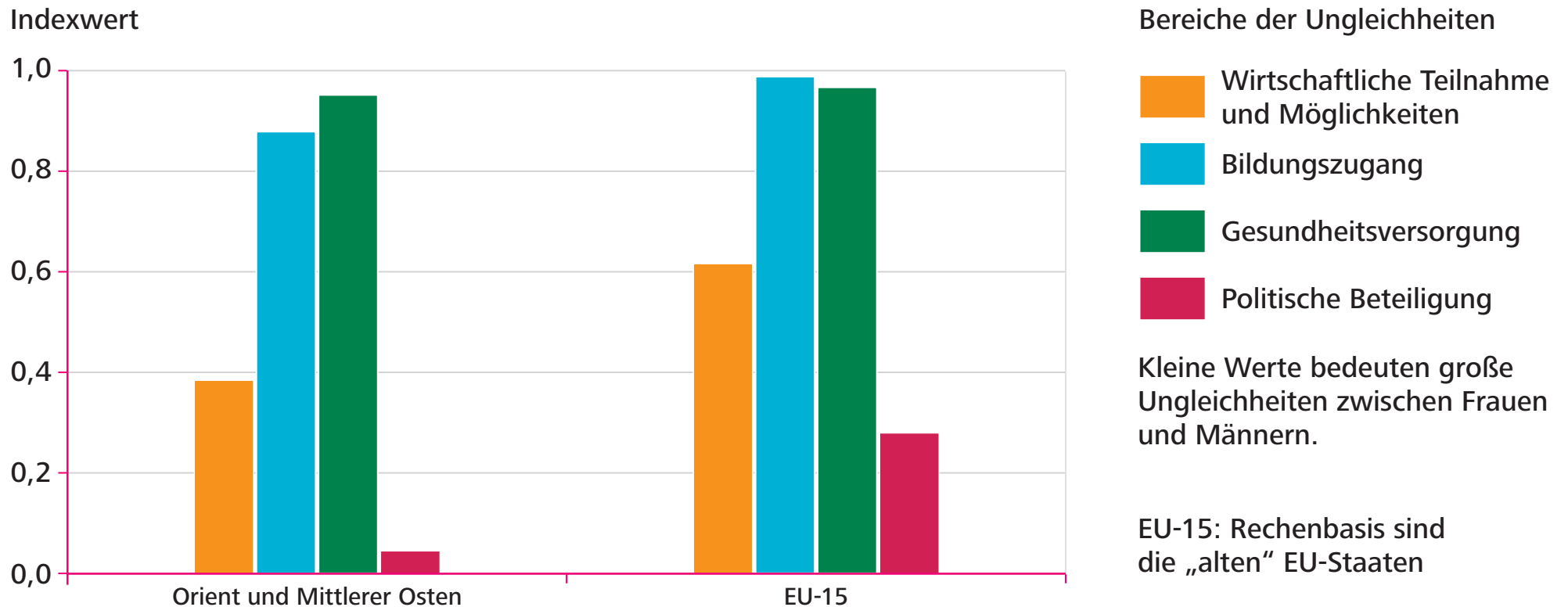
## Der Index der Geschlechterkluft nach Regionen



Q.: World Economic Forum 2006.

Mit dem Index der Geschlechterkluft (Gender Gap Index) kann gezeigt werden, in welchen Staaten bzw. Regionen die Ungleichstellung von Frauen und Männern besonders groß ist. Kleine Werte bedeuten große Ungleichheiten und Ungleichstellungen zwischen Frauen und Männern.

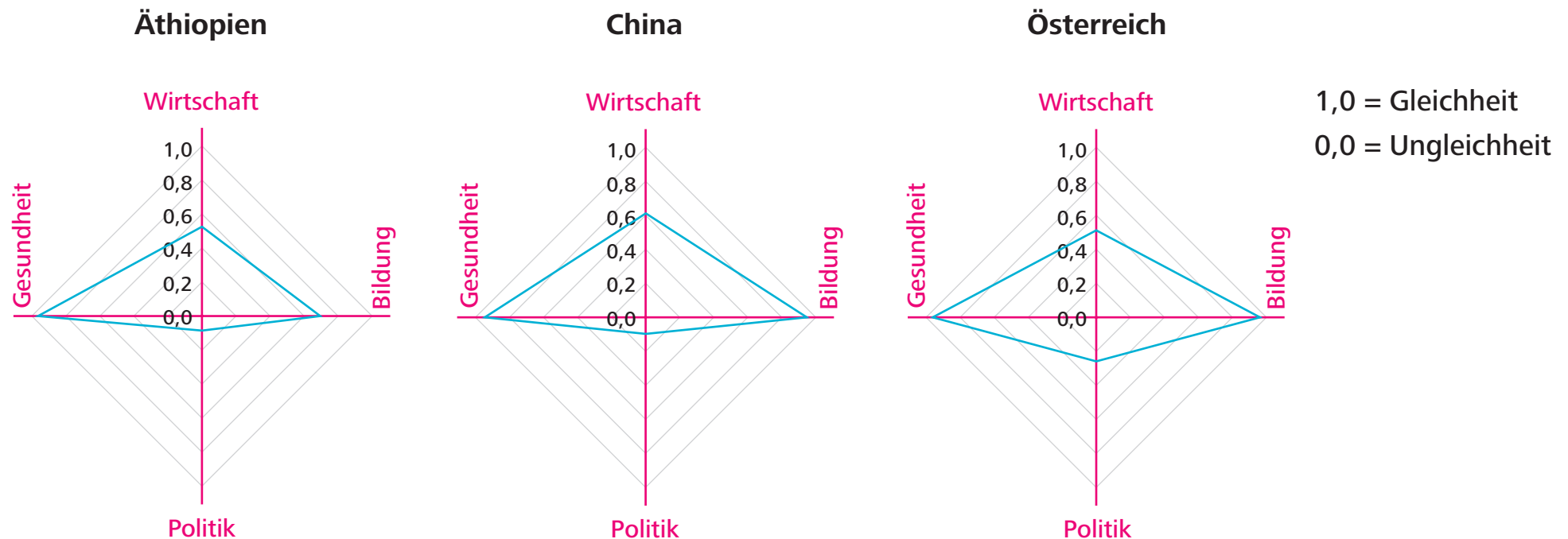
## Index der Geschlechterkluft – zwei Regionen im Vergleich



Q.: World Economic Forum 2006.

Die beiden oben angeführten Regionen stellen in so manchen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und infrastrukturellen Aspekten gegensätzliche Situationen dar. Dennoch sind im Orient die Ungleichheiten im Bildungszugang und in der Gesundheitsvorsorge relativ gering. Gewaltige Unterschiede herrschen jedoch in der wirtschaftlichen Teilnahme und politischen Beteiligung.

# Index der Geschlechterkluft – drei Staaten im Vergleich

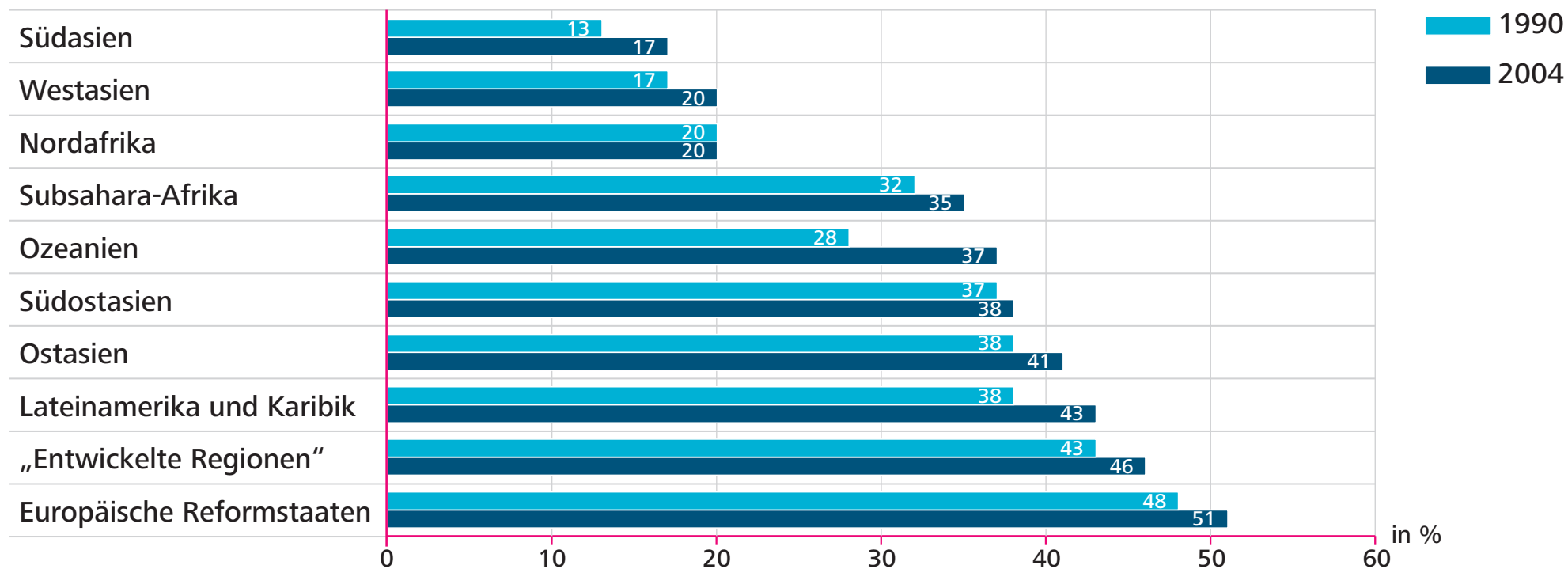


Q.: World Economic Forum 2006.

Der Index der Geschlechterkluft zeigt in allen vier dargestellten Bereichen „Wirtschaft“, „Bildung“, „Politik“ und „Gesundheit“ deutliche bis drastische Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern. In allen drei dargestellten Staaten ist die Ungleichheit im Bereich „Politik“ am größten, im Bereich „Gesundheit“ am geringsten.

## Gleiche wirtschaftliche Möglichkeiten? – Noch lange nicht!

Anteile von Frauen in bezahlten Beschäftigungen im nicht-landwirtschaftlichen Bereich



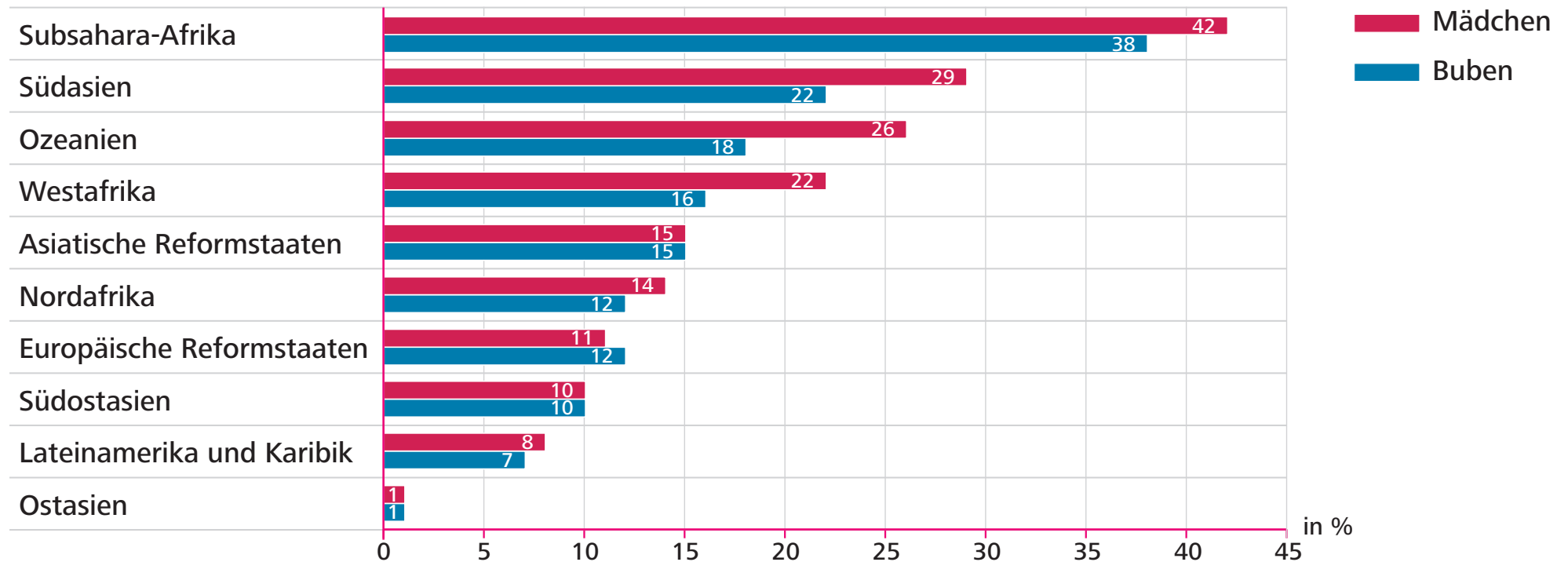
Q.: UN – The Millenium Development Goals Report 2006.

Auch wenn Frauen einen steigenden Anteil der weltweiten Arbeitskräfte stellen, sind sie noch immer massiv im Nachteil. Große Entlohnungsunterschiede, höhere Arbeitslosenraten und ein überdurchschnittlich hoher Anteil im informellen Bereich und im Selbstversorgungssektor behindern nach wie vor Fortschritte bei der wirtschaftlichen Gleichstellung von Frauen.



# Gleicher Bildungszugang? – Noch nicht überall!

## Anteile der Mädchen und Buben, die nicht die Grundschule besuchen

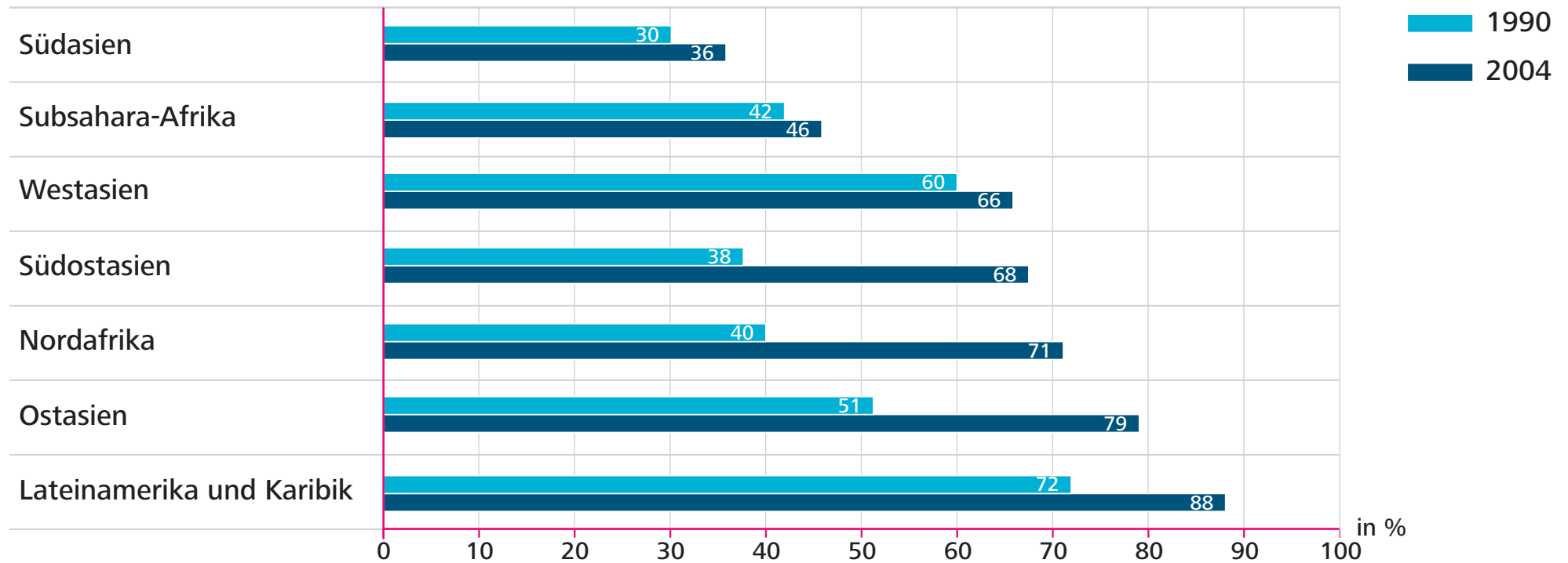


Q.: UN – The Millenium Development Goals Report 2006.

Weltweit besucht mehr als ein Fünftel der Mädchen im Volksschulalter nicht die Schule. Im Vergleich dazu betrifft das ein Sechstel der Buben. In Südasien, Ozeanien und Westafrika ist dieser Unterschied besonders deutlich. Fast 80% der weltweit nicht die Grundschule besuchenden Kinder leben in Subsahara-Afrika oder in Südasien.

# Gleiche Gesundheitsversorgung? – Nicht weltweit!

Anteile von Geburten, die von ausgebildetem Gesundheitspersonal begleitet werden

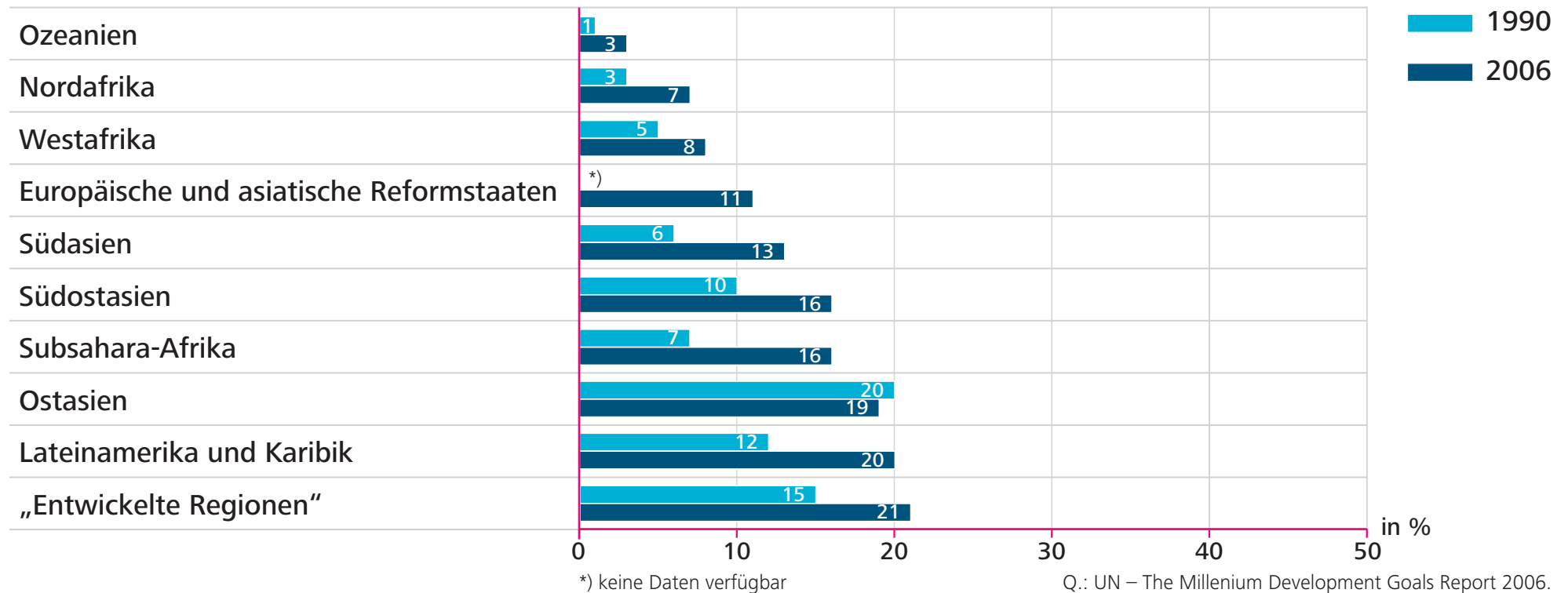


Q.: UN – The Millenium Development Goals Report 2006.

Zuwächse und Mängel in der Gesundheitsversorgung werden hier am Beispiel der Anteile von Geburten gezeigt, die von geschultem Gesundheitspersonal begleitet wurden. Bedeutende Zuwächse waren in Ost- und Südostasien sowie in Nordafrika zu verzeichnen. Aber nicht einmal die Hälfte der Geburten werden in Subsahara-Afrika betreut, wo sehr viele Mütter-Todesfälle zu beklagen sind.

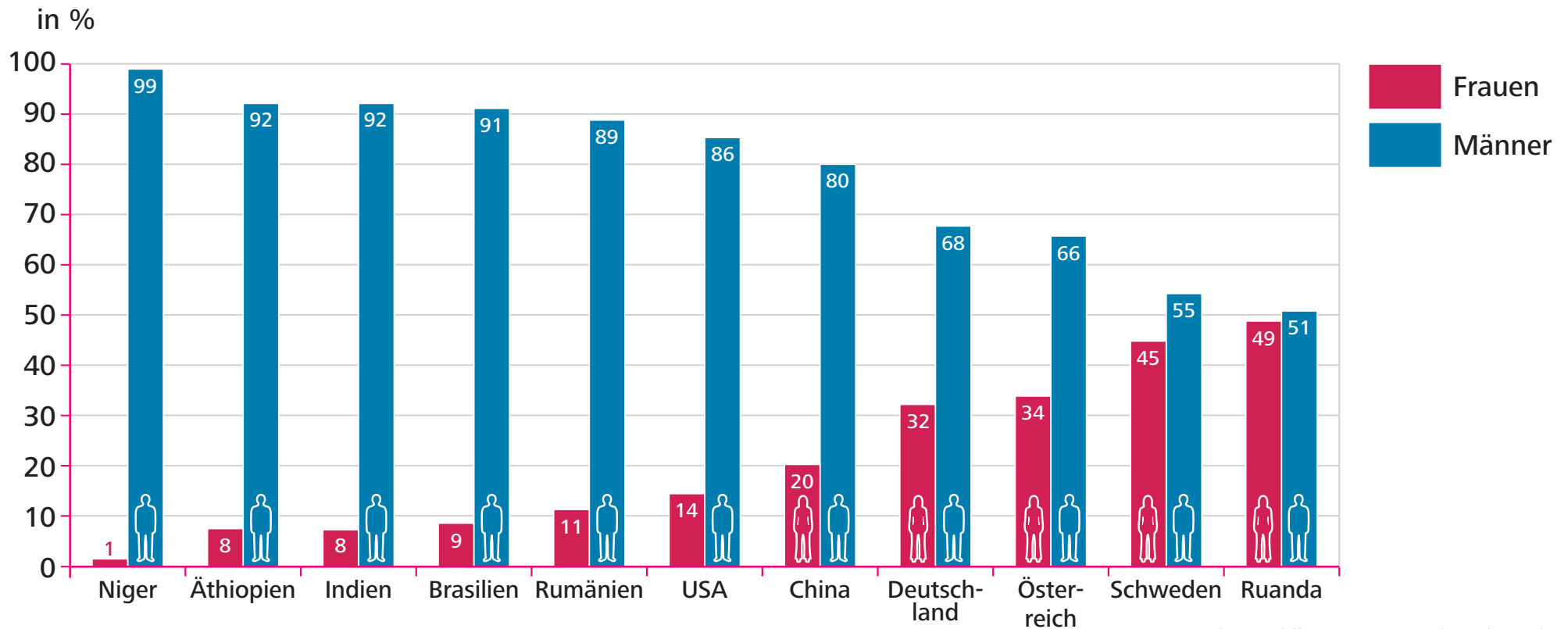
## Gleiche politische Beteiligung? – Nicht in Sicht!

### Anteile von weiblichen Parlamentsabgeordneten



Die politische Partizipation von Frauen hat seit 1990 zugenommen, wie das Beispiel der Anteile von weiblichen Parlamentsabgeordneten zeigt. Dennoch ist die Situation wenig zufriedenstellend – besonders in Ozeanien, Nord- und Westafrika. Die größten Fortschritte konnten in den nordeuropäischen Staaten gemacht werden. In keiner Regionen wurde ein 50%-Anteil erreicht.

## Frauen- und Männeranteile im Parlament

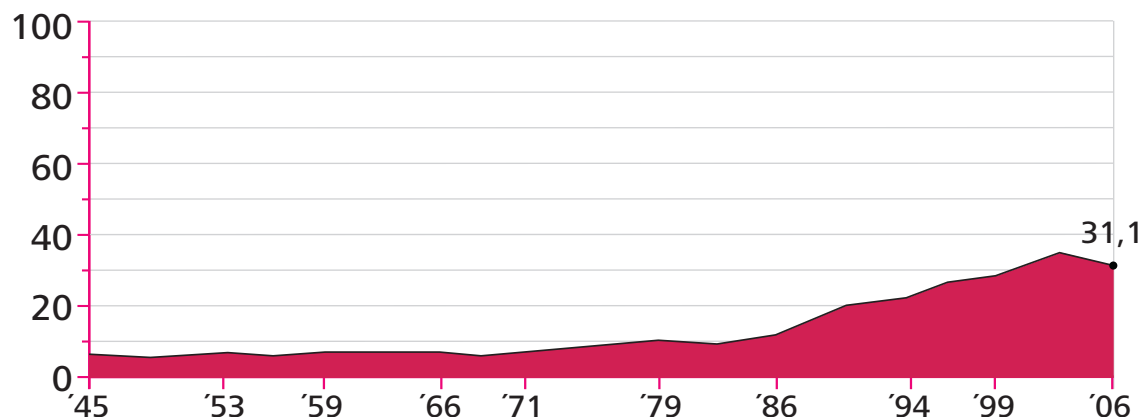


Q.: UN – The World's Women 2005 (Stand 2004).

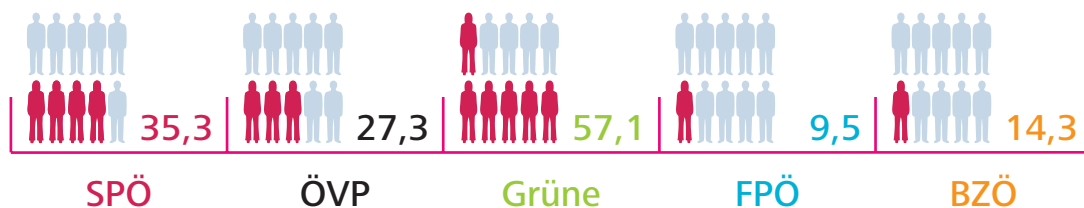
Obwohl Frauen mehr als die Hälfte der Bevölkerung eines Staates stellen, sind sie in wichtigen demokratischen Institutionen der meisten Staaten unserer Erde nur geringfügig vertreten. Das gilt für Parlamente, Gerichtshöfe, Regierungen ebenso wie für die Führungsebenen von politischen Parteien.

# Frauen im österreichischen Parlament

Frauenanteil im Nationalrat seit 1945 in %



Frauenanteile in den Parlamentsklubs Oktober 2006 (in %)



12.11.1918 Einführung des Frauenwahlrechts

04.03.1919 Erstmals Einzug weiblicher Abgeordneter

20.12.1927 Mit der christlichsozialen Bundesrätin Olga Rudel-Zeynek übernimmt erstmals eine Frau den Vorsitz im Bundesrat.

19.02.1986 Mit Marga Hubinek (ÖVP) als Zweiter Nationalratspräsidentin ist erstmals eine Frau im NR-Präsidium vertreten.

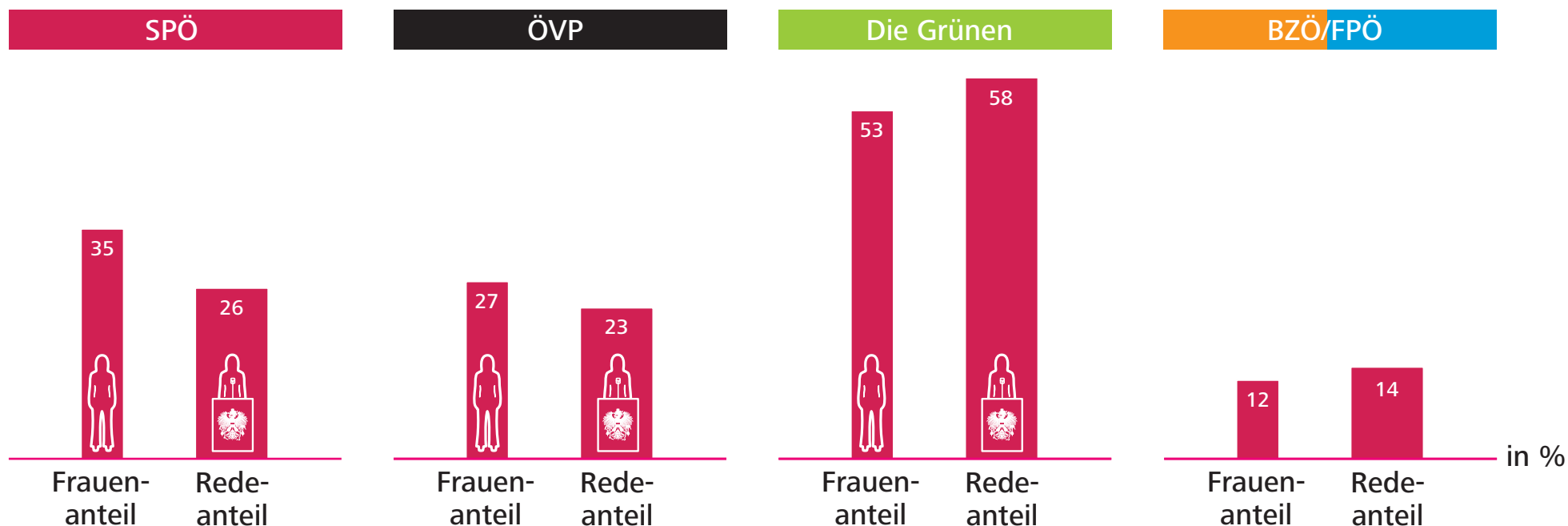
30.10.2006 Barbara Prammer (SPÖ) wird Nationalratspräsidentin.

Q.: APA; Republik Österreich – Parlament (Stand 30.10.2006).

Obwohl Frauen mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung stellen, ist derzeit nicht einmal ein Drittel der Parlamentsabgeordneten weiblich. Mit der Gesetzgebungsperiode ab Oktober 2006 ist der Frauenanteil sogar wieder gesunken.

# Weibliche Nationalratsabgeordnete und Redezeit

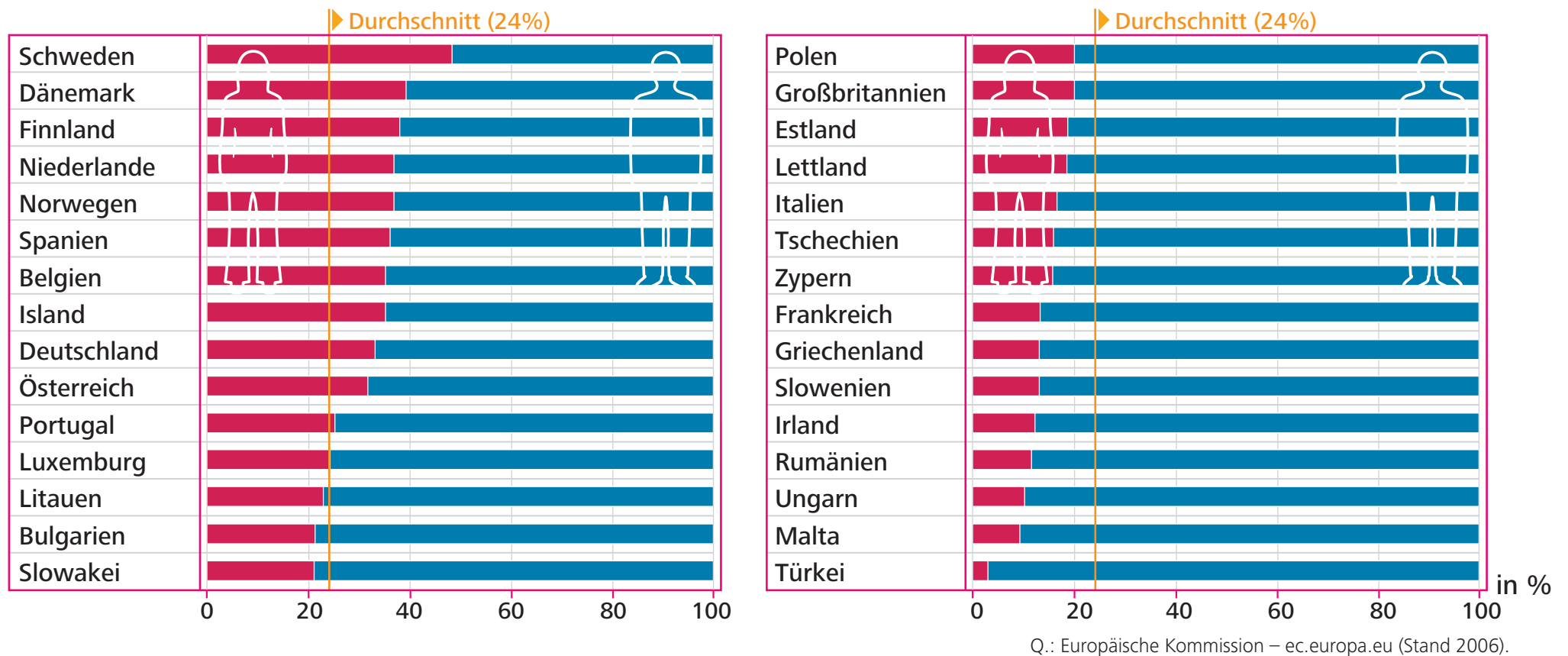
„Kamera läuft – Mann redet“



Q.: Grüner Klub 2006 (Stand 2005; gerundet) und eigene Berechnungen.

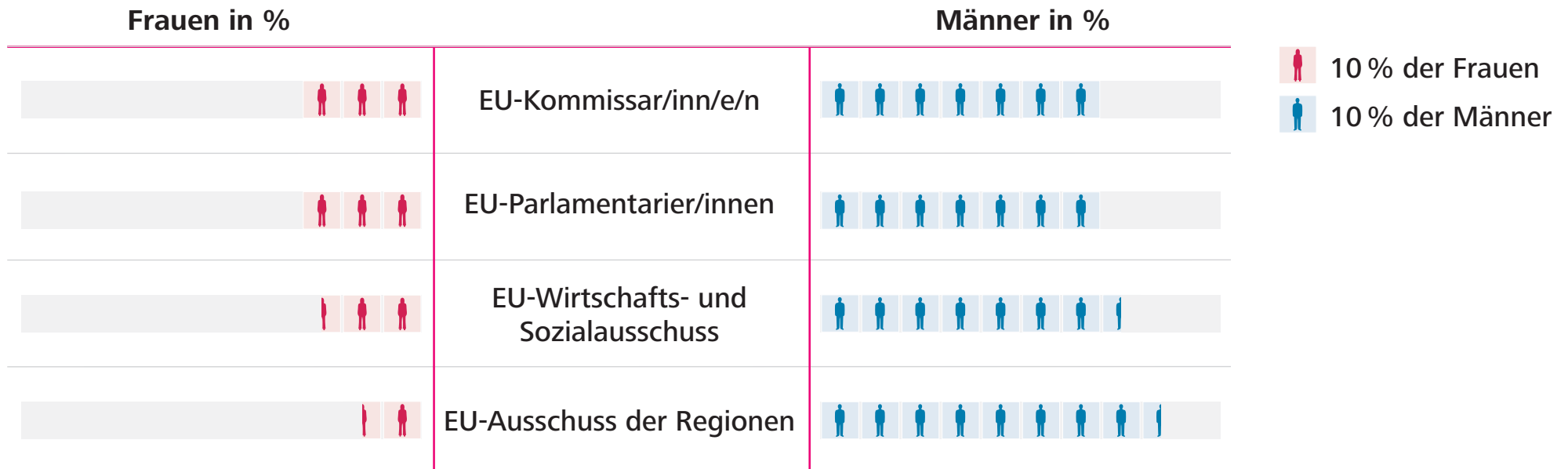
Bei allen politischen Parteien ausgenommen der „Grünen“ liegt der Frauenanteil der Parlamentsabgeordneten deutlich unter der Hälfte. Noch geringer ist der Redezeitanteil von Frauen an der Redezeit der Parlamentsabgeordneten während Fernsehübertragungen.

# Weibliche und männliche Abgeordnete im Parlament



Egal ob Parlament oder Unterhaus des Parlaments: In allen angeführten Staaten Europas stellen Männer die absolute Mehrheit der Abgeordneten. Am günstigsten ist die Lage noch in Schweden, am schlechtesten in der Türkei.

## Frauen- und Männeranteile in EU-Institutionen



Q.: Europäische Kommission – ec.europa.eu; Klein 2006 (Stand 2006).

Obwohl die EU die Gleichstellung von Frauen und Männern zu einem ihrer Prinzipien erhoben hat, sind die wichtigsten Positionen in bedeutenden EU-Institutionen dominant und bei weitem überwiegend von Männern besetzt. Bisher gibt es von EU-Seite keine verbindlichen Frauenquoten.



## Frauen ohne Mitbestimmung im Haushalt

So viel Prozent der Ehemänner entscheiden nach Angaben ihrer Frauen allein über ...

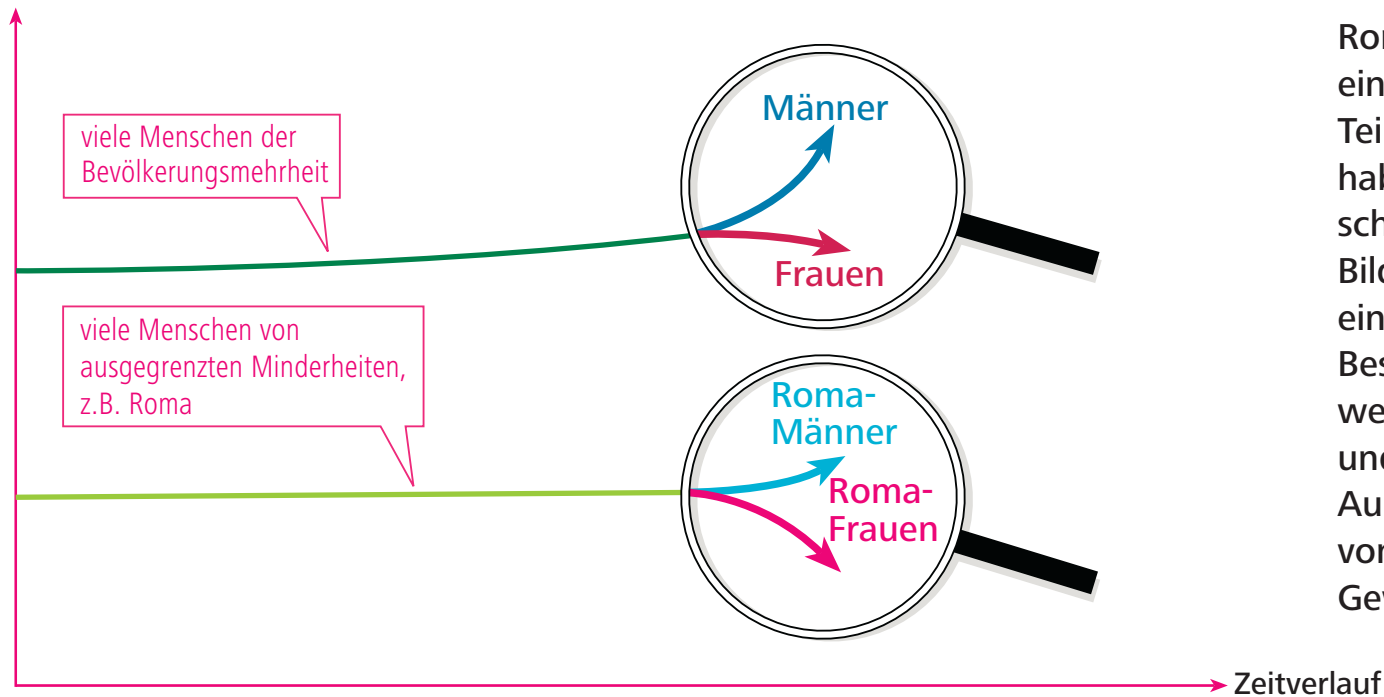
	... die medizinische Versorgung der Ehefrau	... Haushaltsausgaben	... Besuche bei Freunden oder Verwandten
Burkina Faso	75	56	62
Mali	74	63	62
Malawi	71	66	36
Nepal	51	30	34
Kenia	43	37	39
Ägypten	41	24	26
Ghana	35	32	34
Haiti	21	10	7
Armenien	20	18	16
Peru	16	11	13
Indonesien	13	2	11
Jordanien	12	31	17
Eritrea	9	27	20
Kolumbien	9	14	9

Q.: UNICEF.

In so manchen Ländern des Globalen Südens bestimmen große Prozentanteile der Männer finanzielle und soziale Belange innerhalb der Familie alleine. Das extreme Ausmaß der Abhängigkeit von Frauen wird dadurch erkennbar, dass ihr jeweiliger Ehemann sogar über ihre medizinische Versorgung entscheidet.

# Doppelte Diskriminierung von Roma-Frauen

Wohlstand, Beschäftigung,  
gleicher Lohn

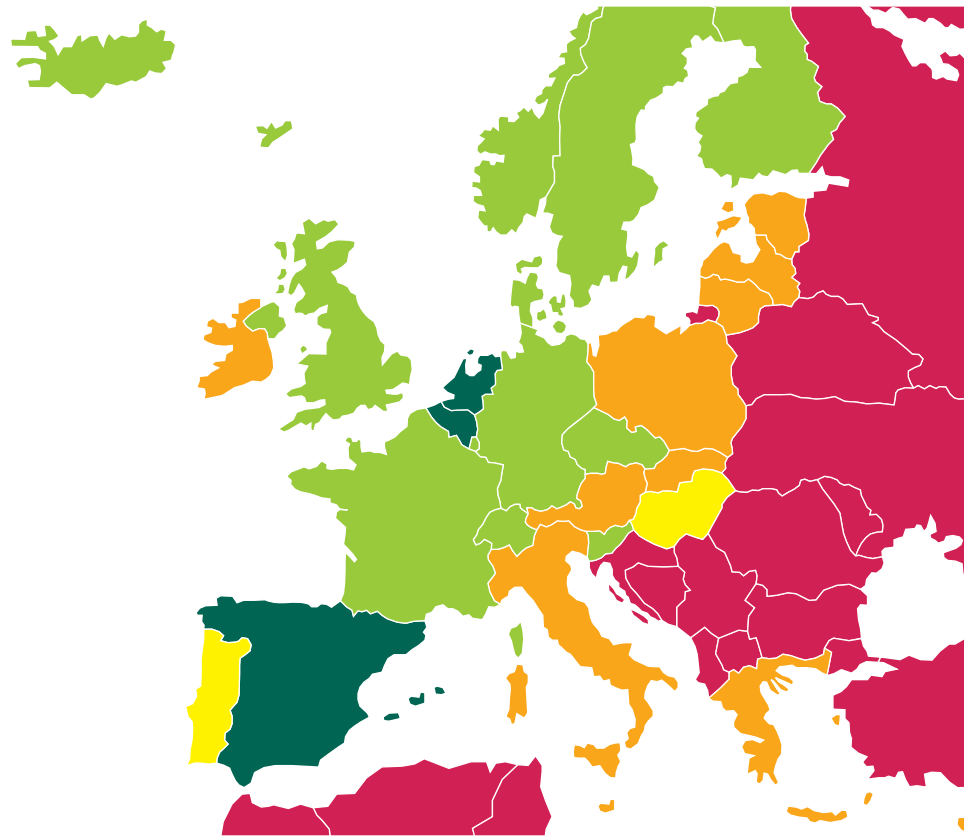


Roma-Frauen leben in einer patriarchalischen Teilgesellschaft und haben zusätzlich schlechten Zugang zu Bildung, Gesundheitseinrichtungen und Beschäftigung. Sie werden früh verheiratet und früh schwanger. Außerdem sind sie stark von innerfamiliärer Gewalt betroffen.

Q.: Europäische Kommission 2004.

Minderheiten wie die Roma werden in vielen europäischen Staaten noch immer rechtlich und im Alltag massiv diskriminiert. Innerhalb traditioneller Roma-Gemeinschaften sind Frauen nochmals benachteiligt und stoßen bei der sozialen Eingliederung auf große Schwierigkeiten. Aus diesen Gründen kann von doppelter Diskriminierung der Roma-Frauen gesprochen werden.

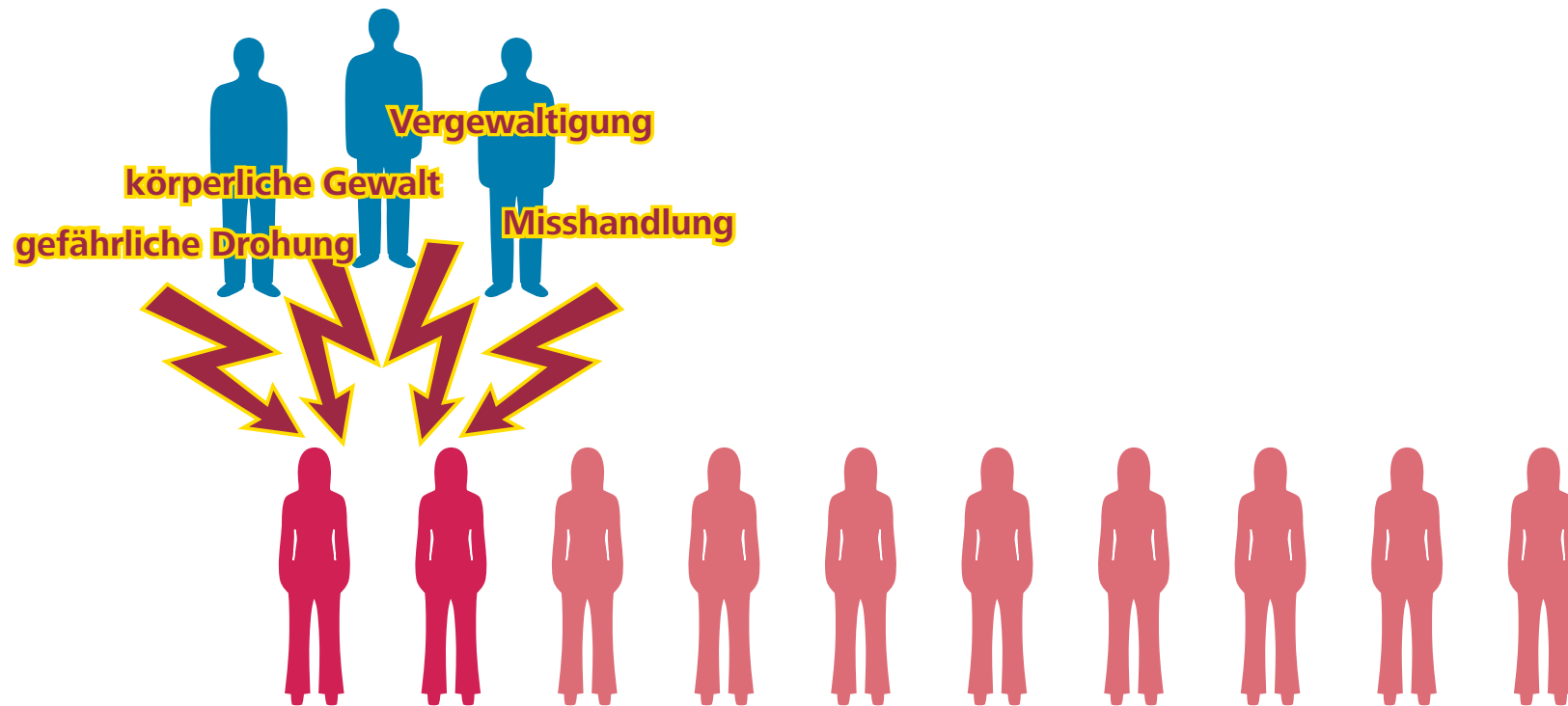
# Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaft in Europa



Q.: Rechtskomitee Lambda (Stand 2005).

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind gleichgeschlechtliche Partnerschaften in vielen Staaten Europas rechtlich noch immer nicht offiziell anerkannt. Außerdem werden gleichgeschlechtliche Paare vielerorts gesellschaftlich nicht akzeptiert und sowohl rechtlich als auch im Alltag diskriminiert.

# Gewalt gegen Frauen ist weit verbreitet



Q.: Salzburger Nachrichten 11. 12. 2007; IMAS Sept. 2007.

Rund 20% der österreichischen Frauen werden im Laufe ihres Lebens Ziel von Gewalttaten, die im Familienbereich verübt werden. Gewalt innerhalb der Familie geht bis auf wenige Ausnahmen von Männern aus. Deswegen ist es verständlich, dass 92% der Frauen bei einer Befragung massiv bessere Maßnahmen gegen Gewaltanwendung fordern.

# Maßnahmen gegen traditionsbedingte Gewalt gegen Frauen

Art der Gewalt	Schutz durch Gesetze	Ministerium handelt	Beratungsstellen
Gefährliche Drohung im Familienkreis	kann nur mit Einwilligung des Opfers verfolgt werden	verbesserter Opferschutz seit 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Telefondienste gratis und anonym: Helpline für Frauen 0800/222 555</li> <li>• Opfernotruf des Justizministeriums 0800/112 112</li> <li>• Vereine in allen Bundesländern</li> </ul>
Zwangsheirat	Ehenötigung ist strafbar	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information von Ärzt/inn/en, Sozialdienstleister/inne/n ...</li> <li>• Studien, Datenbanken ...</li> <li>• Notwohnungen für betroffene Mädchen und Frauen ...</li> </ul>	
Genitalverstümmelung	als schwere Körperverletzung strafbar		
Menschenhandel	in Österreich selbstverständlich strafbar	verbesserter Opferschutz seit 2006	
„Ehrenmorde“			

Q.: BM für Gesundheit und Frauen o.J.

Traditionsbedingte Gewalt ist vielfältig und erfordert gesetzlichen Schutz der Betroffenen, spezielle Maßnahmen und Beratungsstellen. Jedes Jahr verlieren mindestens 5 000 Frauen weltweit, besonders in islamisch geprägten Staaten, durch „Ehrenmorde“ ihr Leben. Durch die Ermordung eines Menschen will der/die Täter/in die Ehre der Familie wieder herstellen.

# Geschlechtsbedingte Gewalt gegen alle Altersgruppen

- gezielte Abtreibung weiblicher Föten
- Gewalt gegen schwangere Frauen
- erzwungene Schwangerschaften durch Vergewaltigung
- Missbrauch älterer Menschen, dem vor allem Frauen zum Opfer fallen
- sexuelle Belästigung
- Misshandlung durch den Partner
- Vergewaltigung, auch in der Ehe

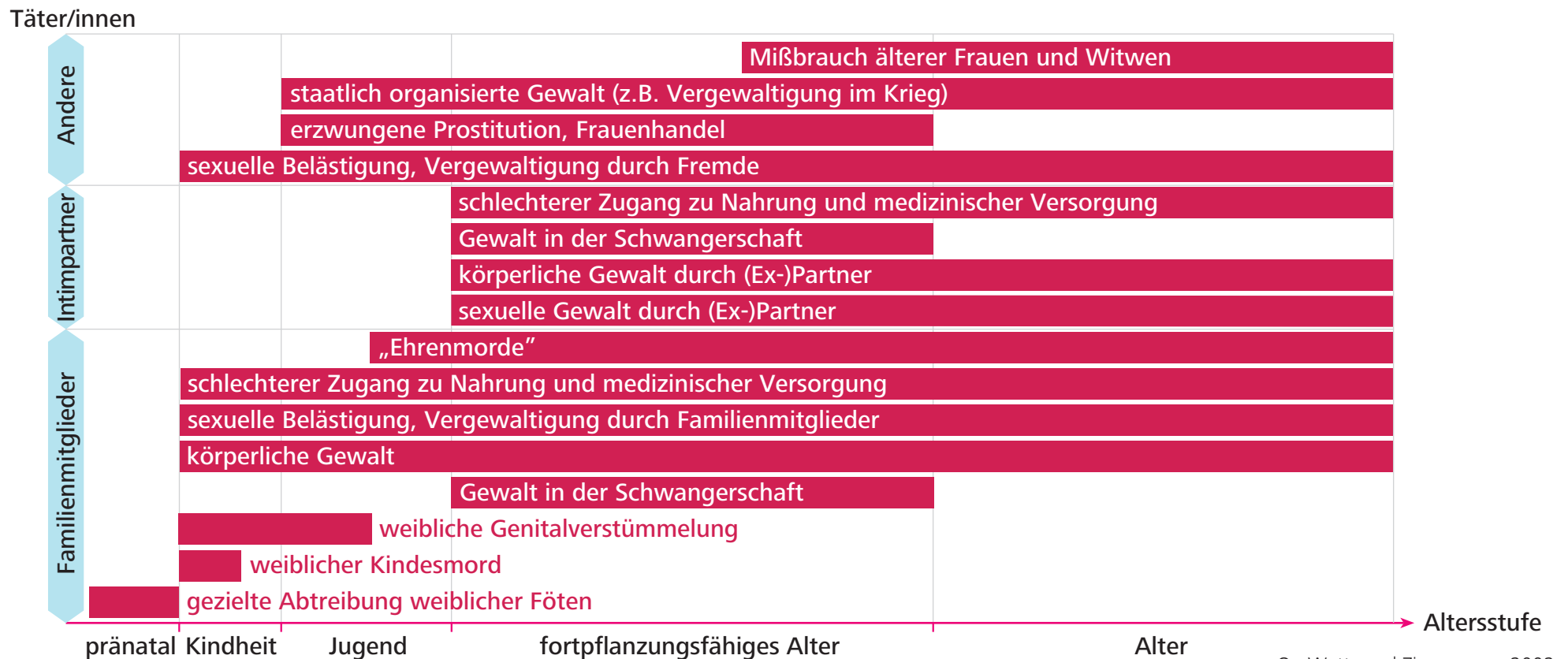


- Ermordung weiblicher Säuglinge
- ungleicher Zugang zu Ernährung und medizinischer Versorgung
- Genitalverstümmelung
- sexueller Missbrauch
- Kinderprostitution
- ungleicher Zugang zu Ernährung, medizinischer Versorgung und Bildung
- sexuelle Belästigung
- sexueller Missbrauch
- erzwungene Prostitution

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

„Die Gewalt gegen Frauen kennt keine sozialen und ökonomischen Schranken und wurzelt tief in vielen Kulturen auf der ganzen Welt – so tief, dass Millionen Frauen sie als normalen Bestandteil des täglichen Lebens begreifen“ (C. Johnson).

# Gewalt und Missbrauch in allen Altersstufen



Viele Millionen Frauen leiden weltweit an Gewalt oder an Folgen von Gewalt. Die meisten Formen der Gewalt sind keine Einzelereignisse, sondern andauernd. Gewalt kann Frauen aller Altersstufen betreffen und von unterschiedlichen Täter/innengruppen ausgehen, wobei die Gewalt gegen Frauen in den meisten Fällen von Männern ausgeübt wird.

# Frauenhandel und erzwungene Prostitution

## aus weniger wohlhabenden Staaten

aus Asien (250 000)

aus Mittel- und Osteuropa (175 000)  
aus Nachfolgestaaten der Sowjetunion (100 000)

aus Lateinamerika (100 000)

aus Afrika (50 000)



## in wohlhabende Staaten

z. B. nach Japan

z. B. nach Westeuropa

z. B. nach Nordamerika

z. B. nach Westeuropa

**Mädchen- und Frauenhandel betrifft jährlich  
mindestens 700 000 Menschen weltweit!**

Frauen werden aus ihrem Heimatland von Schleppern und anderen Kriminellen mit falschen Versprechen weggebracht: neue Zukunft als Kindermädchen, Kellnerin, Tänzerin, Bardame ...



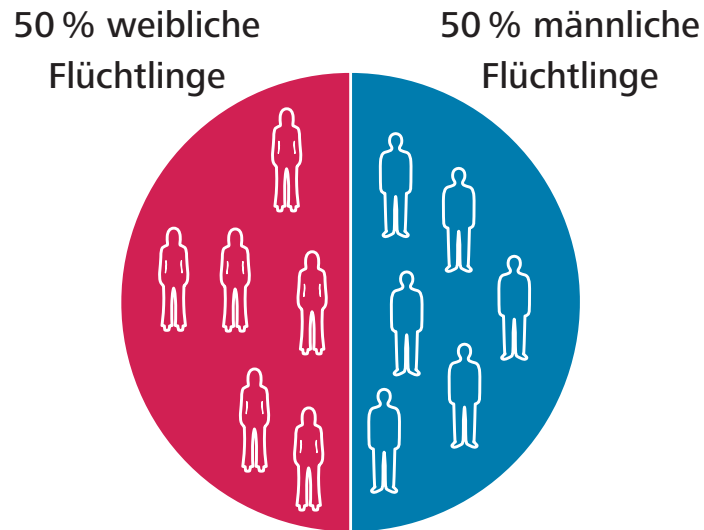
Die Realität sieht anders aus: Sie werden mit Gewalt zu Prostitution und sklavenähnlichen Arbeiten gezwungen, ihres Passes beraubt, erhalten keine medizinische Versorgung ...

Q.: Watts und Zimmerman 2002.

Seit dem Beginn der 1990er Jahre hat der Mädchen- und Frauenhandel stark zugenommen. Ein weltweites, für Kriminelle hoch profitables System zur sexuellen Ausbeutung und Zwangsarbeit für Mädchen und Frauen wurde aufgebaut. Die tatsächlichen Verbrechenszahlen liegen höher, denn unzählige Mädchen und Frauen werden innerhalb des eigenen Landes verschleppt.



# Frauen auf der Flucht



Weltweit leiden 40 Millionen Flüchtlinge und Menschen in flüchtlingsähnlichen Situationen (als Binnenvertriebene im eigenen Land, als Asylsuchende ...)

Flucht und Vertreibung treffen Frauen und Mädchen aus verschiedenen Gründen besonders hart:

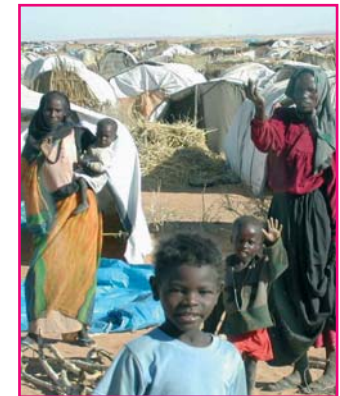
Menschenrechtsverletzungen,  
Gewalt, Vergewaltigungen



zu Hause



auf der Flucht



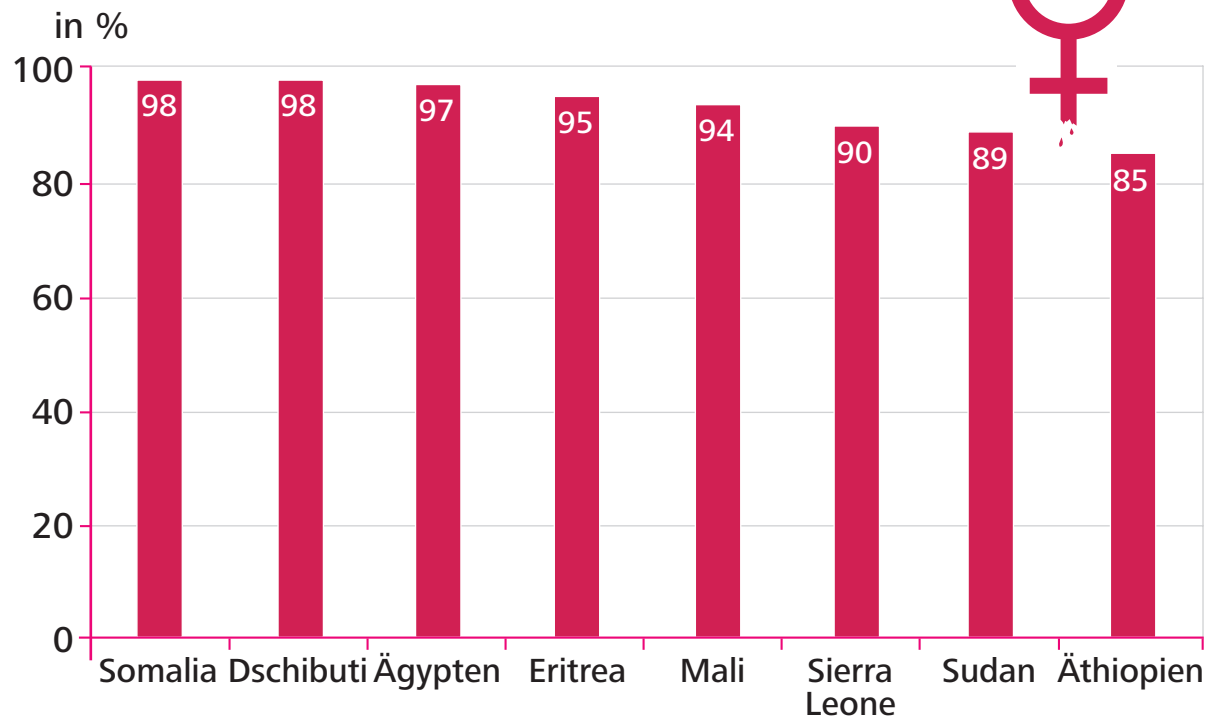
im Flüchtlingslager

Q.: UNHCR 2002 und 2007.

Ungefähr die Hälfte der Flüchtlinge sind Frauen, obwohl Flucht und Vertreibung in der Öffentlichkeit und auch in der Forschung als hauptsächlich männliches Phänomen betrachtet werden. Dabei sind besonders Frauen und Mädchen während der Vertreibung bzw. Flucht massiver Gewalt ausgesetzt.

# Weibliche Genitalverstümmelung

## Anteil der genitalverstümmelten Frauen und Mädchen



## Weibliche Genitalverstümmelung:

- Was ist das?  
Teilweise oder völlige Entfernung der äußeren weiblichen Geschlechtsorgane.
- Wer ist betroffen?  
130 Millionen Mädchen und Frauen weltweit, besonders in Afrika.
- Welche Folgen?
  - extrem schmerzhaft
  - oft Infektionen und Schock
  - manchmal Todesfälle
  - langfristige psychische Probleme

Q.: UN – The World's Women 2005; Weltbevölkerungsbericht 2000.

Mit der Genitalverstümmelung werden jährlich weltweit zwei Millionen Frauen extreme Schmerzen und gesundheitliche Risiken zugefügt. Die Menschenrechte von Frauen werden dadurch massiv missachtet. Grund für die Genitalverstümmelung ist die weitverbreitete Vorstellung, dass die weibliche Sexualität kontrolliert werden muss.

# Entbehrungen und Leid von Frauen weltweit

- 529 000 Frauen sterben jährlich an **Schwangerschaftskomplikationen**.

- 123 Millionen Frauen haben **keine Möglichkeit, Familienplanung** durchzuführen.

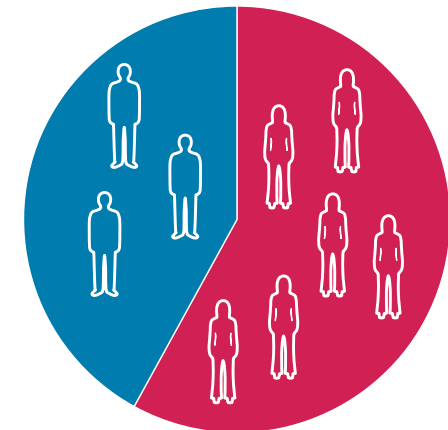
- Von 211 Millionen jährlichen **Schwangerschaften** sind 87 Millionen **ungewollt**.  
Folgen:  
46 Millionen **Abtreibungen**, wobei 68 000 **Frauen sterben**.

- Heute leben 140 Millionen Frauen, denen die **Genitalien verstümmelt** wurden. Jedes Jahr erleiden 2 Millionen Mädchen dasselbe Schicksal.

- Es könnte 60 Millionen mehr Frauen geben: Weibliche Föten werden **gezielt abgetrieben**, Mädchen als Babys **getötet** oder sie sterben durch **Vernachlässigung**.

- 500 000 Mädchen werden jedes Jahr **Opfer von Menschenhändlern** (Kinderprostitution).

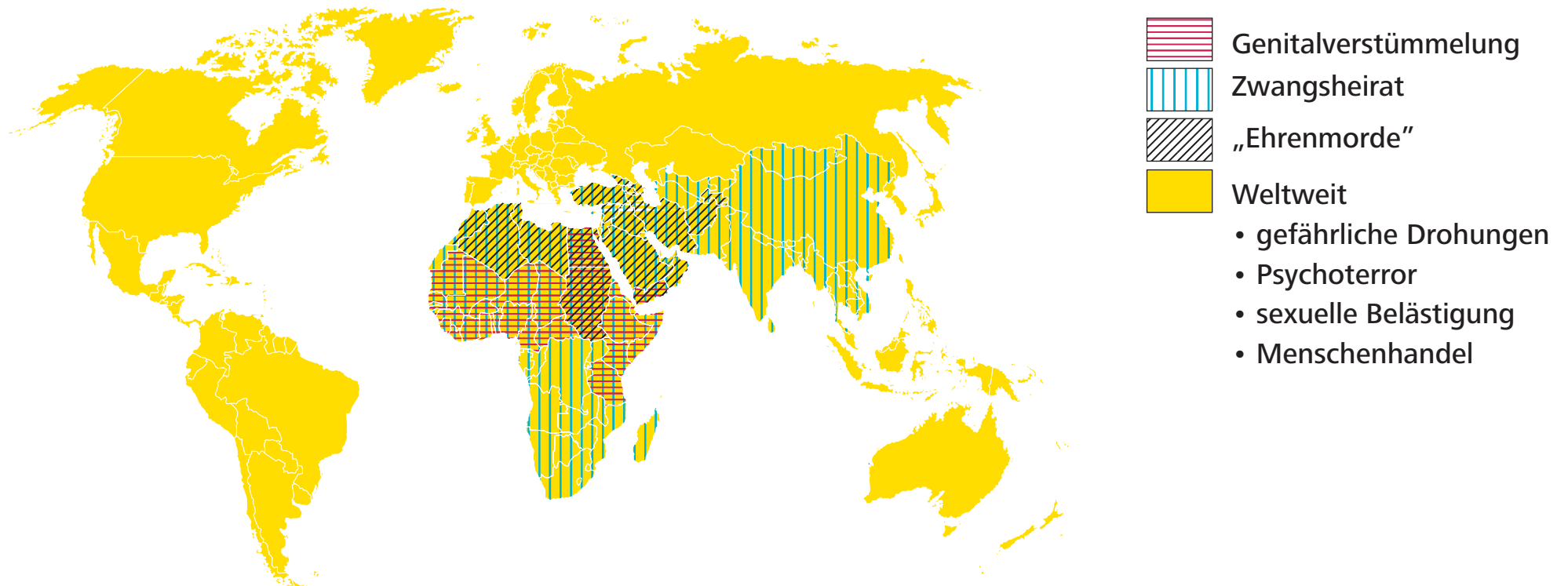
- Von 875 Millionen **Analphabet/inn/en** weltweit sind 580 Millionen Frauen:



Q.: WHO (Schätzungen); DCAF 2005.

In vielen Staaten unserer Erde, besonders in Asien und Afrika, ist ein Mädchen- oder Frauenleben wenig wert. Mädchen und Frauen werden oft Opfer von Benachteiligung oder Gewalt. Die Anzahl der an diesen Folgen gestorbenen Frauen ist größer als die Anzahl der Todesopfer aller Kriege im 20. Jahrhundert zusammen.

# Gewalt gegen Frauen weltweit



Q.: BM für Gesundheit und Frauen o. J.

Gewalt gegen Frauen ist vielfältig und weltweit verbreitet. So ist häusliche Gewalt gegen Frauen in allen Staaten der Erde anzutreffen. In manchen Regionen sind Frauen von mehreren Formen der Gewalt betroffen. Auch in Europa gibt es diese Menschenrechtsverletzungen, von denen meist Migrantinnen aus Afrika und Asien betroffen sind.